963

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Uni-Report

23. Januar 1991 · Jahrgang 24 · Nr. 2

Das eine Menschenrecht und die vielen Lebensformen

Unter internationaler Beteiligung führte „Theologie Interkulturell" ein Symposium zu den international drängenden Problemen der Menschenrechte und ihrer möglichen Rezeption in den verschiedenen Kulturen durch. „Das eine Menschenrecht und die vielen Lebensformen" ist als Projekt auf drei Jahre veranschlagt und wird von vielen privaten und institutionellen Spendern getragen. Es möchte neben den Fragen der Begründung von Menschenrechten aus der Sicht unterschiedlicher Kulturen (so der Titel des diesjährigen ersten Symposiums) in einem zweiten Schwerpunkt das Aufeinandertreffen von universalem Menschenrechtsdenken und Lebensformen zur Weiterentwicklung umfassender Menschenrechte untersuchen (Terminplanung für 1991: 21.—23. November). In einem dritten Schritt soll 1992 die Frage nach den ökonomischen Voraussetzungen für die Verwirklichung von Menschenrechten angegangen werden.

Das erste Symposium, das vom 22. bis 24. November 1990 in den Konferenzräumen der Kreditanstalt für Wiederaufbau unter nahezu idealen technischen Bedingungen stattfand, war geprägt von den Beiträgen zur Begründungsproblematik aus den verschiedenen Kulturen.

Prof. Dr. Pius Siller eröffnete als Vorsitzender von „Theologie Interkulturell" das Symposium. Er wies auf die theologische Dimension des Menschenrechtsgedankens im Sinne einer universalen Verpflichtung dem anderen Menschen gegenüber hin.

Nach den Grußworten von Prof. Dr. Weidmann, dem Vizepräsidenten der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main, H. H. Bischof Franz Kamphaus aus Limburg, der seine Verbundenheit mit den Anliegen von „Theologie Interkulturell" zum Ausdruck brachte, sowie Dr. Harries, Vorstandsmitglied der Kreditanstalt für Wiederaufbau und Gastgeber, führte Prof. Dr. Johannes Hoffmann in die Arbeitsweise des Symposiums ein. Bei ihm lag auch die Verantwortung für die inhaltliche und technische Vorbereitung des Symposiums.

Einen ebenso einprägsamen wie systematisch bedeutsamen Einstieg in die Menschenrechtsproblematik stellte das Referat des Justizministers von Papua-Neuguinea, Dr. Bernard M. Narokobi, dar. Minister Narokobi ist Rechtsanwalt und war wesentlich an der Formulierung der Verfassung von Papua-Neuguinea beteiligt. Ihm ging es darum, aus der Sicht des Rechtspraktikers die Schwierigkeiten bei der Formulierung und Durchsetzung von Menschenrechten in einem Vielvölkerstaat wie Papua-Neuguinea aufzuzeigen. Die unvermeidliche Kollision von Stammesrecht und den übergeordneten Staatsinteressen kann nach seiner Ansicht nicht am grünen Tisch und in Form von ein für allemal gültigen Regeln beantwortet werden.

Die erste Sektion beschäftigte sich mit aktuellen Begründungsfragen aus europäischer Perspektive. Dr. Edmund Arens, Privatdozent für Fundamentaltheologie an der Universität Münster, ging es um den Beitrag der Diskursethik zur Begründung von Menschenrechten. Dabei stellte er den emanzipatorischen Charakter des Diskurses und dessen mögliche Bedeutung für Menschenrechte in den Vordergrund. Menschenrechte sind die Strukturen des Willensbildungsprozesses selbst. Karl-Wilhelm Merks, Ordinarius für Moraltheologie an der Theologischen Fakultät Tilburg/Niederlande, stellte den Versuch einer Relecture der Naturrechtslehre vor dem Hintergrund einer möglichen objektiven Begründung der Menschenrechte vor. Er wies insbesondere auf die zentrale Stellung des Freiheitsbegriffs hin. Werden Menschenrechte von der Freiheit her verstanden, sind sie vor falscher Verabsolutierung geschützt.

In der zweiten Sektion ging es um den Anspruch auf allgemeine Menschenrechte in den Kulturen Lateinamerikas. Dra. Ofelia Schutte aus Havanna, Kuba, lehrt an der Universität von Gainesville in Florida, USA. Ihr Beitrag setzte sich mit der Begründung von Menschenrechten aus der Sicht lateinamerikanischer Frauen auseinander. Sie zeigte die Spannungen auf, die zwischen dem öffentlichen Protest der lateinamerikanischen Frauen gegen die Verschleppung von Vätern, Brüdern, Kindern und der daraus folgenden emanzipatorischen traditionellen Bindung an das Haus entstehen. Der öffentliche politische Protest führt immer auch zu einer Emanzipation von der gesellschaftlich vorgegebenen Rolle der Frau. Prof. Dr. José Aldunate, S. J., Moraltheologie an der Universität Santiago de Chile, ist Mitbegründer der Menschenrechtsinstitution „Vicaria de Solidaridad" und hat sich in der Zeit der Diktatur für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen eingesetzt. Er blickte auf die Erfahrungen der lateinamerikanischen Kirche im Umgang mit den Menschenrechten und reflektierte die mögliche Bedeutung der Theologie der Befreiung für eine Begründung von Menschenrechten. Dabei ging es ihm nicht um eine Retrospektive, sondern um die Entwicklung einer in die Zukunft führenden Perspektive. Die Option für die Armen, die herausragende Intention der lateinamerikanischen Theologie, kann dazu führen, auf Menschenrechte nicht mehr im Sinne eines völkerrechtlichen Minimalkonsenses zu blicken,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Karl Dedecius, der in diesem Semester Gastdozent für Poetik ist, signiert ein Plakat, das eine Ausstellung zu seinem Leben und Werk ankündigt. Die Ausstellung ist bis zum 28. Februar in der Stadt- und Universitätsbibliothek zu sehen.

Offener Brief an den Rektor, die Professoren und die Studierenden der Universität Vilnius, Litauen

Magnifizenz,
Kolleginnen und Kollegen,
Kommilitoninnen und Kommilitonen,

mit großer Bestürzung haben Lehrende und Studierende an der Johann Wolfgang Goethe-Universität die Ereignisse der letzten Tage in Vilnius aufgenommen.

Wir sind besorgt und fassungslos, weil wieder einmal Panzer und Maschinengewehre eine Frage entscheiden sollen, die nur durch geduldiges Verhandeln, durch den Austausch von Argumenten und durch demokratische Verfahren gelöst werden kann.

Wir sind entsetzt, daß der Wunsch nach Unabhängigkeit Litauens mit Schüssen beantwortet worden ist, denen bereits mehrere Menschen zum Opfer gefallen sind.

Wir sind niedergeschlagen, weil, wo immer auf der Welt Panzer und Gewehre eingesetzt werden, die Vernunft auf der Strecke bleibt.

Mit der in den letzten Tagen praktizierten Vorgehensweise und den darin deutlich gewordenen Zielen wird bei uns die Sorge geweckt, daß die jüngsten Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa zur Herstellung der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts der Völker gefährdet sind.

Seit nunmehr acht Jahren pflegen wir mit der Universität Vilnius den wissenschaftlichen Austausch, und diese Zeit hat nicht nur bemerkenswerte wissenschaftliche Resultate, sondern auch eine Vielzahl von persönlichen Begegnungen, ja sogar Freundschaften hervorgebracht. Als Partneruniversität Ihrer Hochschule, der ältesten in der Region, von der immer wieder bedeutende Impulse für das wissenschaftliche und gesellschaftliche Leben ausgegangen sind, fürchten wir, daß nunmehr die bereits erzielten Ergebnisse der Liberalisierung und Demokratisierung auch in Ihrer Universität durch extreme Positionen politischer Gewalt, neuer Emotionalisierung und alten Bürokratismus wieder zunichte gemacht werden.

Nicht nur die politische Gesellschaft, sondern auch die „scientific community" erleidet hierdurch einen schweren Rückschlag.

Wir teilen mit Ihnen die Trauer über die Opfer dieser Auseinandersetzung, aber auch die Hoffnung, daß auch in Litauen die Panzer und Gewehre nicht den Dialog und die Argumentation ersticken können und Ihr Land und Ihre Universität beharrlich und mit friedlichen Mitteln das gesteckte Ziel erreichen werden.

Mit dem Ausdruck unserer Verbundenheit
Prof. Dr. Klaus Ring
Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Das eine Menschenrecht

(Fortsetzung von Seite 1)
sondern sie als Horizont für ein geändertes moralisches Fundament für das Zusammenleben der Völker zu begreifen. Menschenrechte wären so der Auslöser eines globalen Befreiungsprozesses.
In der Sektion III beschäftigte sich das Symposium mit der Begründung und Verteidigung von Menschenrechten im multireligiösen Kontext Asiens. Francis X. D'Sa aus Indien ist Professor für Indische Religionen am Pontificium Athenaeum in Poona, Indien. Sein Beitrag setzte sich mit der Rechtstradition des Westens (Jus) und der anders gearteten Vorstellung von kosmischen Pflichten und Rechten (Dharma) auseinander. Er stellte der Dimension der Vernunft die Dimension des Mythos komplementär gegenüber. Das Recht, ein Mensch zu sein, ist seiner Ansicht nach im Dharma, kosmisch zu bleiben, in einer universalen Verantwortung für den Kosmos begründet. Diese östlich-westliche Verschränkung hält Prof. D'Sa auch vor dem Hintergrund der globalen ökologischen Krise für existenziell notwendig. Prof. Dr. Nicholas Saveri (muttu) aus Sri Lanka lehrt am Centre for Performing Arts in Jaffna, Sri Lanka. Er beschrieb in einer für alle Beteiligten erschreckenden Weise die kriegerischen Maßnahmen der Zentralregierung in Sri Lanka gegen die Tamilen. So seien alle Arten von Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung, Bombardierung der Zivilbevölkerung, Greueltaten der Armee, Verschleppungen, Folter. Er stellte die zentrale und verderbliche Rolle des politisierten Buddhismus in Sri Lanka dar. Erst in einer Entkoppelung von Politik und Religion liegt seiner Meinung nach eine Chance zum friedlichen Zusammenleben der Volksgruppen auf Sri Lanka.
Sektion IV beschäftigte sich mit Begründungsfragen aus afrikanischer Sicht. Bénézet Bujo aus Zaïre ist zur Zeit Professor für Moraltheologie an der Universität Fribourg (Schweiz). In seinem als Anfrage an das europäische Menschenrechtsdenken formulierten Beitrag stellte er den Gemeinschaftsbezug jeder afrikanischen Ethik der europäischen Individualausrichtung gegenüber. Einen Hauptgrund für die gegenwärtigen politischen und sozialen Schwierigkeiten in Afrika sieht Bujo weniger in der ungenügenden Anwendung von Menschenrechten in den afrikanischen Staaten, als vielmehr in der Zerstörung des traditionellen Gutes durch eurozentrisch aufgezwungenen Denkformen. Dr. Smangaliso Mkatshwa, Leiter des Instituts für Kontextuelle Theologie in Braamfontein, Südafrika, war von 1981 bis 1987 Generalsekretär der Katholischen Bischofskonferenz für das südliche Afrika. Von 1976 bis 1987 war er mehrere Male inhaftiert und wurde von der südafrikanischen Polizei gefoltert. Mkatshwa stellte dar, daß die Apartheid in Südafrika auch nach den jüngsten politischen und im Ausland wirkungsvoll dargestellten Maßnahmen keineswegs abgeschafft sei. Menschenrechtsverletzungen seien so an der Tagesordnung. Auch Konflikte, die im Ausland gerne als Stammesauseinandersetzungen dargestellt würden, etwa die Auseinandersetzungen zwischen Inkathata-Anhängern und dem ANC, seien letztlich eine Folge des immer noch bestehenden Apartheid-Systems.
In der Sektion V stellte Prof. Dr. Martin Forstner, der an der Universität Mainz am Institut für Arabische Sprache und Kultur lehrt, Menschenrechte aus der Sicht der islamischen Staaten dar. Er betonte, daß vor einer gänzlich anders gearteten Auffassung des Subjektes und seiner Freiheit für den Islam die Menschenrechtserklärung Menschenwerk ist und im Konfliktfall auf jeden Fall der Scharia, dem islamischen Recht und dessen Auslegung durch die religiösen Lehrer weichen müsse. Einen Kompromiß zwischen Menschenrecht und islamischem Recht kann es nach seiner Auffassung gerade wegen der zentralen Rolle der Religion in den islamischen Staaten nicht geben.

Ein solch weitgespannter Rahmen wie der eines Symposiums über Menschenrechte läßt naturgemäß mehr Fragen offen, als er beantworten kann. Das Symposium machte aber zumindest die politischen und theologischen Dimensionen der Menschenrechtsproblematik und die Wichtigkeit dieser Fragestellung in den internationalen Beziehungen deutlich. Eine weitere wichtige Dimension, die sich den Teilnehmern erschloß, war sicher die Verschränkung von Rechtsproblematik und der jeweiligen Landeskultur bzw. Religion. Der Theologie käme so sicher eine gewandelte Aufgabe auf internationaler Ebene und im internationalen Dialog zu. Die aus allen Erdteilen stammenden Teilnehmer am Symposium begrüßten die Möglichkeiten des auf der Tagung internationalen und interkulturellen Austausches. Die Beiträge des Symposiums sollen in diesem Jahr als Buch publiziert werden.

Guido Knörzer

Zu Fragen unserer Zeit

Ausstellung von Arbeiten Jiri Keuthens

Im Dekanat des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Frankfurter Universität sind vom 14. Dezember 1990 bis 15. Februar 1991 elf Arbeiten des Malers Jiri Keuthens aus den Jahren 1988 bis 1990 zu sehen. Die Ausstellung steht unter dem Titel „Zu Fragen unserer Zeit" und ist werktags von 10.00 bis 14.00 Uhr geöffnet. Eine Ausstellungseröffnung fand im Beisein des Künstlers am 13. Dezember 1990 statt. Jiri Keuthen begann 1972 als Autodidakt mit ersten Zeichnungen: seine Laufbahn führte ihn dann über die Werkkunstschule in Krefeld und Arbeitsaufenthalte u. a. in New York, Köln und Koblenz schließlich an die Kunstakademie im polnischen Krakau, wo er 1991 eine Professur für Malerei übernimmt. Der jetzige Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Prof. Dr. Axel Flessner, wurde durch eine Ausstellung mit dem Titel „Geist und Auftrag" im Jahre 1988, die von der Jürgen-Ponto-Stiftung in Frankfurt am Main veranstaltet wurde, auf den Künstler aufmerksam und initiierte die jetzige Ausstellung in Frankfurt.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig; Mitarbeit: Andrea Bockholt, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (069) 798-8530.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Wahllokale für die Urnenwahl

Konvent und Fachbereichsräte:
29. und 30. Januar, jeweils 9.00 bis 16.00 Uhr

Fachbereiche		Wahllokale
1 7 17 18	Rechtswissenschaft Philosophie Geowissenschaften Geographie	Erdgeschoß des Juridicums gegenüber der Pförtnerloge
2	Wirtschaftswissenschaften	Hauptgebäude, Erdgeschoß, Vorraum des Dekanats Wirtschaftswissenschaften
3 4 5	Gesellschaftswissenschaften Erziehungswissenschaften Psychologie	Turm, Foyer im Erdgeschoß
6a 6b	Evangelische Theologie Katholische Theologie	Hausener Weg 120 Foyer im Erdgeschoß
8 9 10 11	Geschichtswissenschaften Klassische Philologie und Kunstwissenschaften Neuere Philologien Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Gräfstr. 76, 2. OG
12 13 15 20	Mathematik Physik Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie Informatik	Robert-Mayer-Straße 2—4 Foyer im Erdgeschoß
14	Chemie	Chemische Institute in Niederursel, Raum B 207
16	Biologie	Vorraum zum Großen Hörsaal der Biologischen Institute
19	Humanmedizin	Clubraum des Personalkinos, Haus 35
21	Sportwissenschaften und Arbeitslehre	Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, Raum 14

Studentenparlament und Fachschaftsräte:
28. bis 30. Januar, jeweils 9.30 bis 15.30 Uhr

Fachbereiche		Wahllokale
1 7 17 18	Rechtswissenschaft Philosophie Geowissenschaften Geographie	Juridicum, Senckenberganlage 31, Erdgeschoß, Cafeteria
2 21	Wirtschaftswissenschaften Sportwissenschaften und Arbeitslehre	Hauptgebäude, Mertonstraße 17, Erdgeschoß, vor dem Dekanat Wirtschaftswissenschaften Wanderurne: nur am 30. 1. im Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstraße 39
3 4 5 6a 6b	Gesellschaftswissenschaften Erziehungswissenschaften Psychologie Evangelische Theologie Katholische Theologie	Turm, Senckenberganlage 15, Erdgeschoß, Foyer Wanderurne: nur am 29. 1. in den Fachbereichen Theologie, Hausener Weg 120, Foyer
8 9 10 11	Geschichtswissenschaften Klassische Philologie und Kunstwissenschaften Neuere Philologien Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	Philosophicum, Gräfstraße 76, Erdgeschoß
12 13	Mathematik Physik	Physikalisches Institut Robert-Mayer-Straße 2—4, Foyer
14 15 16 20	Chemie Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie Biologie Informatik	Physikalisches Institut, Robert-Mayer-Straße 2—4, Foyer Wanderurne: nur 28. 1.: Institut für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Str.14, EG nur 29. 1.: Chemische Institute, Niederurseler Hang, EG nur 30. 1.: Fachbereich Biologie, Siesmayerstr. 70, Treppenaufgang zum Großen Hörsaal Biologie
19	Humanmedizin	Klinikum Personalkasino, Haus 35, 2. OG, Mensa, Garderobe

Mittwoch
23. Januar
18.15 Uhr
Hörsaal H

Stiftungsgastdozentur Journalistische Ethik
Georg Schwinghammer
(Chefredakteur der TRIBÜNE):
Journalismus — gestern und heute

Trenton State College

Den ersten Eindruck von Amerika bekamen wir bereits beim Landeanflug: schachbrettartig angeordnete Gebäude mit jeweils einem blauen Punkt davor. Als unser Flugzeug dem Erdboden näher kam, stellte sich heraus, daß dies Wohnhäuser waren und daß die blauen Punkte Swimmingpools waren. Dieser schon aus der Luft augenscheinliche Unterschied zwischen der sogenannten Neuen und der Alten Welt hatte etwas Beruhigendes, schien er doch zu unserem Bild von Amerika zu passen und gleichzeitig zu beweisen, daß wir nach sieben Flugstunden tatsächlich woanders waren.

Wir, das waren fünf Studenten aus Frankfurt, die für ein Jahr am Trenton State College im Rahmen eines Austauschprogramms studieren würden. Für mich war es der erste Aufenthalt in den USA, und auch in den folgenden Wochen sollten sich zunächst alle weiteren Klischees und Vorurteile, die ich über dieses Land aus Europa mitgebracht hatte, auf geradezu erschreckende Weise bestätigen. Das war Amerika wie aus dem Bilderbuch: Der überdimensionale Marlboro-Reiter am Highway 95, an dem wir in unserer klimatisierten Limousine vorüberrauschten, um ihn als Silhouette mit der Skylinie von Philadelphia gegen den roten Abendhimmel im Rückspiegel verschwinden zu sehen. Später gab es dann Steaks vom Grill, und ich schwamm in einem dieser Swimmingpools, die aus der Luft wie blaue Punkte aussehen. Die nächsten Tage verbrachte ich in einem komfortablen, etwas sterilen Fertighaus bei meiner für mich ungewohnt gastfreundlichen guest-family. Durch den Dunst eines noch immer nicht überwundenen jetlags sah ich mein erstes Baseballspiel und endlose soap-operas.

Ausflüge in die Umgebung verstärkten meinen Eindruck von Unwirklichkeit und Künstlichkeit. In Atlantic City schlenderten wir über den legendären board-walk vorbei an Trumps „Taj Mahal", einem riesigen Plastik-Märchenpalast, in dessen Inneren sich ein Labyrinth von Spielautomaten und Geldmaschinen befindet. In Philadelphia besuchten wir das Haus, in dem Betty Ross die erste US-Flagge genäht haben soll, und wurden zwei Straßen weiter mit der dunklen Seite Amerikas konfrontiert: Obdachlose, verfallene Häuser und ausgebrannte Autos.

Auch Trenton ist das Beispiel für eine amerikanische Stadt, in welcher der vielbeschworene „American Dream" zum Alptraum geworden ist. Trenton, die Hauptstadt von New Jersey, steht ganz oben auf der Liste der US-Städte mit Drogenkriminalität und Aids-Opfern. Doch Amerika ist ein Land der krassen Gegensätze. Auf dem Campus des Colleges, das außerhalb der Stadt liegt, gibt es noch die heile Welt. Die zum Teil neoklassizistischen Gebäude verteilen sich über ein großes Gelände, die zwei Seen und das sich bunt verfärbende Herbstlaub schaffen eine geradezu idyllische Atmosphäre. Die Seminare sind mit 10 bis 15 Studenten angenehm klein, und der Kontakt zwischen Professoren und Studenten ist dementsprechend persönlich. Die technische Ausstattung der einzelnen Institute ist hervorragend, und die Bibliothek ist gut ausgestattet und bietet eine angenehme Studienatmosphäre. Amerikanischer Pragmatismus opfert theoretische Tiefe der Seminare zugunsten einer Praxisorientiertheit, die beispielsweise in meinen journalistischen Seminaren äußerst angenehm war.

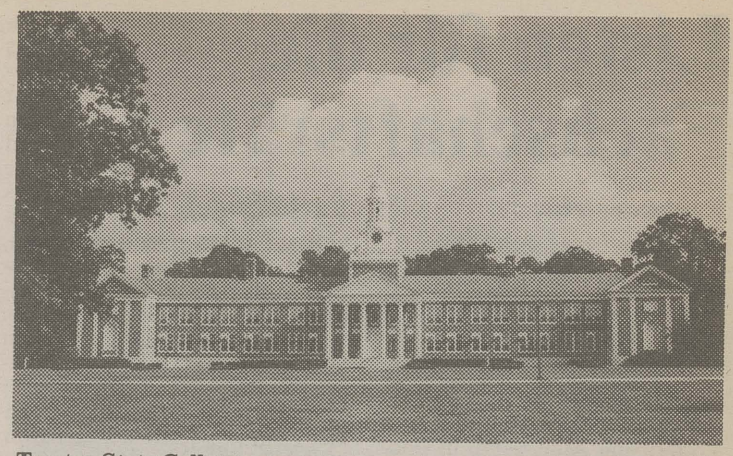
Die amerikanischen Studenten wirkten auf mich oft oberflächlich und unreif. Zu Semesterbeginn rollte eine Karawane aus Autos und Kleinbussen über den Campus, vollgestopft mit Farbfernsehern, Videorecordern, Computern, Klimaanlagen, Stereoanlagen, Kühlschränken und all den anderen Dingen, die ein amerikanischer Student zum Überleben braucht. Allerdings mußte ich nach einem Jahr mit Überraschung feststellen, daß sich auch in meinem Zimmer viele dieser Zeugnisse dekadenten Konsumverhaltens angesammelt hatten. Es dauerte auch eine gewisse Zeit, mich daran zu gewöhnen, auf die Frage „How do you do?" nicht mit einem langen Bericht über meinen derzeitigen Seelenzustand zu antworten, um dann feststellen zu müssen, daß die betreffende Person mittlerweile schon weitergegangen war.

Das oft zitierte politische Desinteresse der amerikanischen Jugend erlebte ich bei der Panama-Invasion, die als 3-Minuten-Action-Video zwischen Hamburger-Reklame und comedy-show über die Bildschirme flimmerte und die auch von den Studenten so aufgenommen wurde. Ebenso machte ich aber auch die positive Erfahrung, daß Studenten aktiv am Leben auf dem Campus teilnehmen. Ein Beispiel für ein in studentischer Eigenarbeit entstandenes Projekt ist die wöchentlich erscheinende Studentenzeitung „The Signal", die in journalistisch professioneller Manier das Campusleben kritisch begleitet und kommentiert.

Die Nähe zu New York bedeutet nicht nur, daß man in ca. anderthalb Stunden diese faszinierende Stadt erreichen kann, sondern es bedeutet auch, daß häufig interessante Persönlichkeiten zu Vorträgen oder Lesungen das College besuchen. Auf der alljährlich stattfindenden Schriftstellerkonferenz waren dieses Jahr Arthur Miller und Kathy Acker, als sogenannte Punkschriftstellerin eine exotische Blüte des New Yorker „underground", zu Gast. Einer der zwei Prawda-Korrespondenten in den USA kam zu einem Gespräch über die politische Lage in der Sowjetunion, und die Performance-Künstlerin Judy Chicago stellte ihr neues Projekt vor.

Zehn Monate später saß ich im Flugzeug zurück nach Deutschland. Ich erwartete irgendwie, daß sich hier vieles verändert hatte. Wir hatten alles im Fernsehen gesehen: „The wall came down ... Communism ist dead ... A unified Germany." Von oben sah noch alles genauso aus — das in kleine Felder parzellierte Land und Autobahnkreuze. Aber auch bei näherer Betrachtung hatte sich offenbar nicht viel geändert. Als ich endlich einen Trabant sah und im Laden jemanden sächsisch sprechen hörte, erhielten die Fernsehbilder aus Amerika einen Hauch von Realität. Und als wir über die Autobahn rasten, um entweder zu überholen oder selbst überholt zu werden, wurde mir klar, daß zumindest dieses Klischee von Deutschland stimmte.

Arne Delfs



Trenton State College

Fremdsprachen im Sprachlabor

auch in den Semesterferien:

Montag, Mittwoch 13.00—17.00 Uhr
Freitag 10.00—13.00 Uhr

Turm, Raum 240
Telefonische Information:
798-3797

Anglisten in London

„By seeing London, I have seen all of life which the world can give!" (Essayist Samuel Taylor). Welche Besonderheiten können wir dieser Stadt nach unserer Exkursion abgewinnen? Bietet sie wirklich die Quintessenz des Lebens?

Mit unserem umfassenden offiziellen Programm und den ausreichenden Gelegenheiten, eigenen Interessen nachzugehen, befanden wir uns auf dem besten Wege, diese Fragen zu ergründen. Ein nicht gerade alltäglicher Besuch im Old Bailey, dem obersten Gerichtshof, gab uns Einblick in britische Jurisdiktion. Hitzige Diskussionen zu laufenden Verhandlungen und der amüsant-informative Vortrag eines hochgestellten Rechtsanwaltes rundeten unseren Eindruck ab.

Ebenso interessant war die Führung eines unkonventionellen Abgeordneten durch die „Houses of Parliament". Hinter die Kulissen des National Theatres zu schauen ermöglichte uns ein besseres Verständnis der anschließenden Inszenierung eines bekannten Sheridan-Stücks. Mit weiteren Theaterbesuchen, einer Teilnahme an einem BBC-Hörspiel, etlichen Museumsbesuchen und der Lesung des Schriftstellers Graham Swift erlebten wir die kulturelle Facette unseres London-Puzzles.

Daß das jedoch bei weitem nicht alles ist, was diese Stadt zu bieten hat, bewiesen die Londoner: ein wilder Punk steht in der U-Bahn auf, um einer jungen Frau den Platz anzubieten; keine Minute nach beginnender Orientierungslosigkeit — schon wird Hilfe angeboten.

Weitere Impressionen zeigen einen völlig andersgearteten Lifestyle. Fahrradfahrer tragen grundsätzlich Atemschutzmasken, um sich der Luftverpestung zu erwehren. Millionäre und Penner sitzen in scheinbar seliger Eintracht im Bus nebeneinander. Unterschiedliche Rassen und Hautfarben sind durch dieselbe Hautfarbe vereint und stehen doch gegeneinander. Schulkinder in weniger adretten Uniformen bevölkern das Straßenbild.

Eines ist uns dennoch bis zum Schluß unseres Ausflugs verwehrt geblieben, das Ausfindigmachen des unverwechselbar echten Londoners nämlich, der ebenso polymorph wie seine Heimatstadt selbst ist!

Corinna Löber
Christina Lyk

Fleetstreet in London

Anthropologen-Kongreß

Die Frankfurter „Pan troglodytes verus" Kollection stand im Mittelpunkt eines internationalen Symposiums in Miami. Im Rahmen des weltweit größten Anthropologen-Kongresses der „American Association of Physical Anthropologists" nahm die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse des interdisziplinären Pan-Projektes eine herausragende Stellung ein. Die Bedeutung der weltweit einmaligen Sammlung von 278 Individuen einer Unterart des Schimpansen wurde durch die Tatsache unterstrichen, daß zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg ein deutsches Thema zum Hauptmotto eines internationalen Kongresses gewählt wurde. Wie der Leiter des Pan-Projektes und Direktor des Institutes der Anthropologie und Humangenetik für Biologen der Universität Frankfurt, Prof. Dr. Reiner Protsch, mitteilte, arbeiten derzeit 14 Wissenschaftler aus der ganzen Welt an diesem interdisziplinären Projekt mit. Sämtliche Aspekte aus anthropologischen, morphologischen, medizinischen, sozialen und anderen Fragestellungen sollen in diesem Forschungsprojekt geklärt werden. Auch Spezialgebiete wie die Schädelpathologie und andere, die bisher noch nicht behandelt wurden, sollen in das Projekt mit einfließen. Auf dem Symposion in Miami diskutierten über hundert Teilnehmer die neuesten Forschungsergebnisse. Die deutschen Teilnehmer an dem Kongreß waren neben Prof. Dr. Reiner Protsch und Frau Dr. Angelina Protsch noch Prof. Dr. Wolfgang Arnold von der Universität Witten-Herdekke sowie die beiden Doktoranden Tobias Angert (Frankfurt) und Axel Zöller (Witten-Herdecke). Die Teilnahme der deutschen Wissenschaftler wurde durch Reisestipendien der dfg und der Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität ermöglicht.

Auf großes Interesse bei den Fachleuten stießen die beiden Vorträge von Prof. Dr. Reiner Protsch über den sexuellen Dimorphismus und die Cranialkapazität bei Schimpansen. Lebhafte Diskussionen gab es auch bei dem Vortrag von Frau Dr. Angelina Protsch, die über die Zahnstruktur und Zahnanomalien der Schimpansen-Kollektion sprach. Der Mediziner und Anatom Prof. Dr. Wolfgang Arnold verblüffte die Fachwelt mit den Ergebnissen seiner morphologischen Studien, die er an einem eigens für diesen Zweck konstruierten Gerät durchführen konnte. Dieses morphologische Meßgerät wurde von Professor Arnold an der privaten Universität Witten-Herdecke entwickelt. Völliges Neuland betrat der Frankfurter Doktorand Tobias Angert, der in seinem Vortrag die Ergebnisse der mit Frau Dr. Johanna Hammerl durchgeführten Untersuchungen zur Cranialpathologie vorstellen konnte. Bisher ist eine Pathologie des Schimpansenschädels noch nie an einer solch großen Serie durchgeführt worden.

Nach Auskunft des Leiters des internationalen Pan-Projektes wurde die Frankfurter Sammlung von Fachleuten als „Fundgrube für die Wissenschaft" bezeichnet. Neben den bisher schon in namhaften wissenschaftlichen Zeitschriften wie „Nature" und anderen publizierten Artikeln sind zur Zeit zwei dicke Handbücher über die Frankfurter Pan troglodytes verus-Kollektion in Vorbereitung. Damit die einmalige Sammlung zumindest im Bild leichter zugänglich wird, ist sie in einem photographischen Atlas dokumentiert worden. Außerdem ist zur Zeit gerade eine große Monographie im Entstehen.

Tobias Angert

Listen für die Fachschaftsräte

Fachbereich 1: Rechtswissenschaft

Jura Plenum
1. Dorte Schygulla
2. Maren Grimm
3. Markus Künzel
4. Christian Meier
5. Andreas Irrlicht

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)
1. Thomas Kilz
2. Hans Jürgen Schmidt
3. Robert Huber
4. Carmen Fischer
5. Martin Schick
6. Armin Engländer
7. Volker Horn
8. Guido Kriesel
9. Michael Gensert

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Jura (Giraffen)
1. Klaus Förster
2. Vark Helfritz
3. Roland Schmidt
4. Oliver Kaden

L.S.F./Liberale Juristen
1. Wilhelm Wolf
2. Julia Kappel
3. Stefanie Rahn
4. Claudia Menges

Jusos in der SPD
1. Christian Funke
2. Susanne Gehlsen
3. Ulf Baier
4. Kristin Alheit
5. Stefan Knierim
6. Martin Wickel

Fachbereich 2: Wirtschaftswissenschaften

WiWi-Plenum
1. Sabine Kunz
2. Andreas Mathes
3. Sylvia Berger
4. Florian Bergmann
5. Simone Schmidt
6. Heini Staub
7. Petra Kantel
8. Mathias Marhoff
9. Angela Schaffrina-Jüst
10. Waltraud Engel
11. Bernd Rensinghoff
12. Marion Kneesch
13. Heiko-Mario Ebert
14. Kerstin Berg
15. Petra Kachel

Jusos in der SPD
1. Frank Kohlenberger
2. Ernst Roland Beier
3. Markus Schmidt
4. Holger von Berg

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe WiWi (Giraffen)
1. Klaus Kahlig
2. Oliver Laube

Liberale Studenten am FB 02 — L.S.F. WiWi
1. Joachim Müller
2. Oliver Stirböck
3. Corinna Patzak
4. Christoph Gärtner
5. Rainer Behrend
6. Egbert Prior
7. Thomas Heyden
8. Christian Hofmeister

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)
1. Günther Graf v. d. Schulenburg
2. Karsten Ratzke
3. Stefan Schmitt
4. Andrea Zahradnik
5. Marc Oesau
6. Stefan Zahradnik
7. Christel Arneth
8. Cornelia Alsheimer
9. Sabine Schuster
10. Frank Immisch

Christlich Liberale StudentenInitiative (C.L.S.I.)
1. Peter Konrad
2. Jürgen Kolb
3. Holger-Jens Hoffmann
4. Rüdiger Dürr
5. Stefan Mitter

Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften

Undogmatische Linke/ Linke Liste
1. Jana Müller-Gerbes
2. Albrecht Huth
3. Peter Maroldt
4. Bernd Eichhorn
5. Helga Flores
6. Regina Siebel

Autonome Basisgruppe
1. Norbert Kresse
2. Karsten Fischer
3. Gottfried Oy
4. Marco Gottwalts
5. Ralph Hutwelker
6. Heike Betz
7. Frieder Dittmar
8. Sandra Arzbächer
9. Stefan Duris

Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften

PädagogInnen Interessen Vertretung (PIV)
1. Irmhild Rexroth
2. Sabine Knöß
3. Eva Peuser
4. Marcel Weeren
5. Petra Krautte
6. Ute Gröbner
7. Andreas Eckel

Fachgruppe Sonder- und Heilpädagogik und Kritisches Arbeitsforum
1. Uli Gräter
2. Beate Wurzbacher
3. Uwe Holtfreter
4. Jens Beermann
5. Bertram Plästerer

Unerhört — Feministinnen am FB 04
1. Gerlinde Brück
2. Katrin Hagel

Fachbereich 5: Psychologie

Persönlichkeitswahl Fachschaft Psy
1. Andrea Fügen
2. Charlotte Welte
3. Jan Gramm
4. Jürgen Wiedmann
5. Uli Sann

Fachbereich 6a: Evangelische Theologie

Persönlichkeitswahl Interessenvertretung
1. Manuela König
2. Kirsten Witte
3. Peter Kraus

Fachbereich 6b: Katholische Theologie

Persönlichkeitswahl PIG
1. Birgit Menzel
2. Thomas Münch
3. Sabine Rubner

Fachbereich 7: Philosophie

Widervereinigte Linke
1. Daniel Pick
2. Michael Goepel
3. Monika Nadler
4. Sascha Liebermann
5. Oliver Müller
6. Uli Zappe

Undogmatische Linke
1. Katharina Pühl
2. Stefan Gandler
3. Eva Stein
4. Jan Kuhlbrodt
5. Michael Werz

Fachbereich 8: Geschichtswissenschaften

IUDF
1. Sonja Ruf
2. Ulrike Schemmann
3. Susanne Lehmann
4. Martina Spies

EthnologInnen Liste
1. Markus Vorpahl
2. Enida Delalic
3. Marion Stelzer

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)
1. Rolf Gehbauer

Fachbereich 9: Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Persönlichkeitswahl das mas ist fol
1. Sabine Heidecke
2. Bernd Fechler
3. Jürgen Hirsch
4. Bettina Gudelhöfer
5. Sonja Bonin
6. Renate Köchling-Dietrich
7. Cornelia Dönhöfer
8. Andrea Kroth
9. Silke Schmidt

Fachbereich 10: Neuere Philologien

Persönlichkeitswahl Fachbereichsgruppe Neuere Philologien/ Autonome Fachschaftsgruppe
1. Birgit Burghardt
2. Ralph Teckentrup
3. Ursula Jäger
4. Holger Frieß
5. Frank Geisler
6. Dirk Johanns
7. Christian Schmitt
8. Jim Christian Heller
9. Marc Geisler

Fachbereich 11: Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

KALINA KRASNAJA
1. Pascale Eva Zeller
2. Katrin Unrath
3. Petra Geyer
4. Nele Saß

WEST-ÖSTLICHER-DIVAN
1. Vivien The
2. Alexandra Dziuba
3. Ekkehard Mall
4. Ulrich Fellmann
5. Stefan Zeidenitz

Fachbereich 12: Mathematik

Persönlichkeitswahl Fachgruppe Mathematik
1. Ingeborg Rudolf
2. Thomas Rausch
3. Georg Steffens
4. Peter Bauer
5. Thilo Stapff
6. Cornelia Fliege
7. Udo Baumgartner
8. Kai Uwe Bux
9. Klaus Müller
10. Karl Villmer

Fachbereich 13: Physik

Persönlichkeitswahl Physik AG
1. Christoph Laun
2. Frank Hilschert
3. Andreas Lakatos
4. Andreas Thomas
5. Thorsten Schneider
6. Thomas Weyrauch

Fachbereich 14: Chemie

REFLEX
1. Christoph von der Heyden
2. Joachim Hirschler

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Chemie (GIRAFFEN)
1. Sabine Monz
2. Michael Schnieder
3. Barbara Matzke
4. Ute Bergert
5. Gilbert Müller
6. Manuela Senzel
7. Bernhard Herzog
8. Daniel Herein
9. Silvia Ohde
10. Jürgen G. Okun
11. Stephanie Brockhage
12. Thomas Ilkenhans
13. Karoline Scheffler
14. Peter Gröschke
15. Thomas Eisenträger
16. Klaus Mikulecky
17. Henry Salvestrin
18. Winfried Roth

Fachbereich 15: Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Für diesen Fachbereich wurde kein Wahlvorschlag eingereicht

Fachbereich 16: Biologie

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Biologie (Giraffen)
1. Michael Wolf
2. Harald Vogel
3. Michael Ringel
4. Ulrike Schneider
5. Tobias Angert

Explodierende Vakuole
1. Christina Jodlauk
2. Christine Hertler
3. Tanja Brühl
4. Katja Malcherek
5. Tina Jansen
6. Aljoscha Nern
7. Winfried Gann
8. Olaf Henseler
9. Marc Zschaler
10. Ute Lindenberg
11. Sabine Kohlstadt

Fachbereich 17: Geowissenschaften

Persönlichkeitswahl Nichts
1. Vanessa Markwitz
2. Björn Holstein
3. Thomas Deil

Fachbereich 18: Geographie

Persönlichkeitswahl Raumtrauma
1. Ralph Schüßler
2. Claudia Schwörer
3. Claudia Dobe
4. Ekkehard Flenner
5. Ralf Camrath

Fachbereich 19: Humanmedizin

Undogmatische Linke Liste Medizin (ULLM)
1. Andrea Antolic
2. Harald Heiskel
3. Cordula von Schmeling
4. Moritz Hartfeld
5. Sabine Hauser
6. Thomas Vogel

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)
1. Dominique Mayer
2. Dirk Chlustin
3. Charlotte Paul
4. Andreas Kühn
5. Thomas Anton Fleischer

Offene Liste unabhängiger MedizinstudentInnen (OLIUM)
1. Thomas Kohl
2. Elif Cindik
3. Cornelia Hartstang-Balkis
4. Uwe Süßenberger
5. Reinhard Schaffert
6. Dietmar Cezanne
7. Marc Dupont
8. Maren Eismann
9. Thomas Lindner

Fachbereich 20: Informatik

Infam
1. Frank Ihringer
2. Urs Strittmatter
3. Axel Goldbach
4. Michael Steppe
5. Matthias Müller
6. Dagmar Wildenhain

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)
1. Wolfgang Schulz
2. Maziar Soltanie

Fachbereich 21: Sportwissenschaften und Arbeitslehre

Persönlichkeitswahl Sport FS
1. Lucie Burdys
2. Anett Hommel
3. Markus Köhler

Abschlußtagung: Gemeinsame Förderung Behinderter und Nichtbehinderter in Kindergarten und Grundschule

20. Februar 1991:

10.15 Uhr: Begrüßung

10.45 Uhr: Prof. Dr. Helga Deppe-Wolfinger: Der Stellenwert des Projekts innerhalb der Integrationsforschung
Prof. Dr. Helmut Reiser: Schwerpunkte der Untersuchung

11.30 Uhr: Beteiligte Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen und Wissenschaftlerinnen berichten aus ihren Erfahrungen mit dem Projekt

12.30 Uhr: Mittagspause

14.15 Uhr: Vorstellung der Themen der anschließenden Gruppen

15.15 bis 17.00 Uhr: Die wissenschaftliche Begleitung berichtet aus den Ergebnissen der Untersuchung (Vorträge mit Diskussion)

Gruppen:
1. Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder (Gabriele Cowlan)
2. Soziale Beziehungen der Kinder (Maria Kron)
3. Erfahrungen und Einschätzungen der Eltern (Helga Deppe-Wolfinger)
4. Entwicklung von Unterrichtsformen (Helmut Reiser)
5. Kooperation in der pädagogischen Praxis (Gisela Kreie)

18.00 bis 20.00 Uhr: Talkshow „Integration im Jahr 2020"
Moderatorin: Ulrike Holler/ Journalistin
TeilnehmerInnen: Die Professorinnen und Professoren Helga Deppe-Wolfinger (Frankfurt), Georg Feuser (Bremen), Jakob Muth (Bochum), Ulf Preuss-Lausitz (Berlin), Helmut Reiser (Frankfurt), Alfred Sander (Saarbrücken), Jutta Schöler (Berlin), Hans Wocken (Hamburg)

Ort: Bockenheimer Landstraße 131—133, Alte Mensa, 1. Stock, Konferenzraum I und II

Wahl der Fachbereichsräte:

Liste mußte Namen ändern

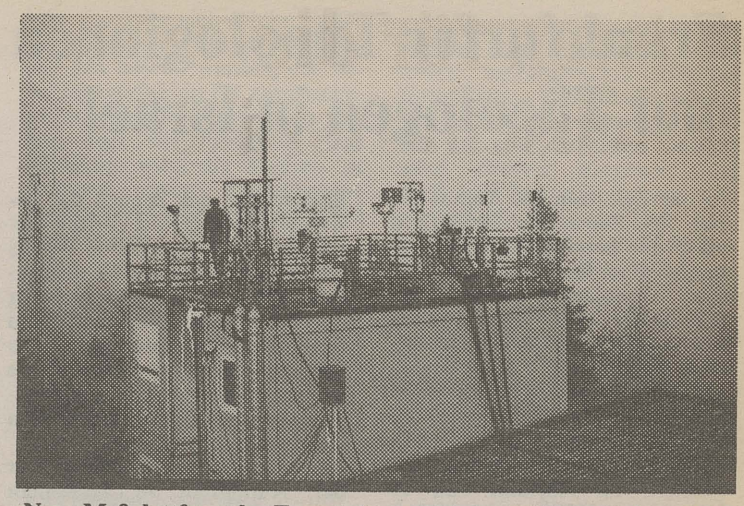
Die Liste 2 für die Fachbereichsrat-Wahl im FB Wirtschaftswissenschaften mußte ihren Namen von „Christlich Demokratische Studenten-Initiative" in „Christlich Liberale Studenten-Initiative" ändern. Das Verwaltungsgericht gab damit einem Antrag des „Rings Christlich Demokratischer Studenten" statt, der eine Verwechslung befürchtete.

Internationales Wolkenexperiment

Erfolgreicher Abschluß einer vierwöchigen meteorologisch-luftchemischen Feldmeßkampagne des Instituts für Meteorologie und des Zentrums für Umweltforschung zusammen mit verschiedenen europäischen Forschungsgruppen im Rahmen des Umweltprojektes EUROTRAC.

Vom 22. Oktober bis 17. November 1990 fand auf dem Kleinen Feldberg am Taunus-Observatorium die 2. internationale Meßkampagne des EUROTRAC-Unterprojektes GCE statt.
EUROTRAC, ein Beitrag zu EUREKA, ist ein interdisziplinäres Umweltprojekt, in dem sich Wissenschaftler aus vielen europäischen Ländern zusammengeschlossen und ein gemeinsames Forschungsvorhaben konzipiert haben. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten liegt auf der Untersuchung des Transports und der Transformation umweltrelevanter atmosphärischer Spurenstoffe über Europa. Durch die erzielten Ergebnisse soll das Verständnis der Spurenstoffkreisläufe und ihrer Beeinflussung durch anthropogene Aktivitäten verbessert und damit die wissenschaftliche Grundlage zur Erarbeitung geeigneter Strategien für die Erhaltung und den Schutz unserer Umwelt als Lebensraum von Mensch, Tier und Pflanze für die künftigen Generationen geschaffen werden.
Wolken bilden ein atmosphärisches Multiphasensystem, in dem wichtige chemische und physikalische Umsetzungen von Spurenstoffen ablaufen. Das Studium dieser grundlegenden Prozesse ist notwendig, um die Rolle der Wolken bei der Bildung von Säure und ihrer Ablagerung auf dem Boden und der Vegetation zu verstehen.
Das Ziel des EUROTRAC-Unterprojektes GCE (ground based cloud experiments) ist es, die dynamischen, chemischen und physikalischen Faktoren zu studieren, die die Aufnahme und Umsetzung von Spurengasen und atmosphärischen Schwebeteilchen in Wolken und Nebeln in Europa bestimmen.
Da dieses Ziel die Möglichkeiten einer einzelnen Gruppe übersteigt, haben sich folgende neun wissenschaftliche Institute aus fünf europäischen Ländern zusammengeschlossen: Netherlands Energy Research Foundation, Petten, Niederlande; Institute FISBAT-C.N.R., Bologna, Italien; Institut für Experimentalphysik, Universität Wien; Institut für analytische Chemie, Technische Universität Wien, Österreich; Department of Physics, Universität Lund; Departement of Meteorology, Universität Stockholm, Schweden; Meteorologisches Observatorium, Deutscher Wetterdienst, Hamburg; Institut für Meteorologie und Geophysik; Zentrum für Umweltforschung, Universität Frankfurt.
Zusammen gehen sie dieses Problem in drei großen Meßkampagnen an. Die erste Meßkampagne fand im November 1989 in der Po-Ebene in Italien in der Nähe von Bologna statt. Dort wurden mehrere Episoden starken Bodennebels mit einem hohen Grad an Verschmutzung untersucht. Die zweite Meßkampagne fand dieses Jahr auf dem Kleinen Feldberg im Taunus statt. Dort wurde auf der Spitze des Berges vorrangig durchziehende frontale Bewölkung mit einem mittleren Verschmutzungsgrad vermutet.
Die letzte Meßkampagne ist für 1992 vorgesehen auf dem Berg Great Dun Fell im Nordwesten Englands. Dort werden aufliegende Wolken in relativ sauberer, da vom Meer kommender Luft untersucht werden.
Durch den Vergleich dieser unterschiedlichen dynamischen, chemischen und physikalischen Situationen miteinander und mit den Ergebnissen von Computermodellen soll das Verständnis über die Bildung von Säuren und der Verschmutzungsgrad in unterschiedlichen Wolkentypen und Nebeln in Europa verbessert werden.
Die diesjährige GCE-Meßkampagne wurde organisiert vom Zentrum für Umweltforschung und dem Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt.
Der Hauptmeßplatz befand sich in 820 Meter über N.N. auf der Kuppe des Kleinen Feldbergs. Das Taunus-Observatorium, das bereits seit 1914 besteht, enthält neben meteorologischen, luftchemischen und geophysikalischen Meßplätzen der Universität auch eine Wetterwarte des Deutschen Wetterdienstes.
Auf dem Gelände des Taunus-Observatoriums befinden sich Laborräume und kleinere Werkstätten. Zusätzlich wurden vier Container für die zahlreichen Instrumente der teilnehmenden Gruppen aufgestellt. Auf den Container-Dächern wurde eine neue Meßplattform errichtet, wo die verschiedenen Sammelgeräte und Meßsensoren der Wolkenluft ausgesetzt wurden. Eine neue stärkere Stromleitung mußte speziell für diese Gelegenheit verlegt werden, um den erhöhten Energiebedarf zu decken.
Für die Dauer des Experiments wurden folgende Spurengase gemessen: Schwefeldioxid, Stickoxide, Ozon, Wasserstoffperoxid, Formaldehyd, Salpetersäure, Ammoniak und organische Säuren. Diese Messungen wurden, abhängig vom Gas, mit einer zeitlichen Auflösung von einer Minute bis zu drei Stunden durchgeführt. Atmosphärische Schwebeteilchen wurden kontinuierlich in ihrer Größenverteilung und Gesamtkonzentration gemessen sowie stündlich auf Ruß und lösliche Substanzen hin analysiert. Ebenso wurden die Wolkentröpfchen kontinuierlich in ihrer Größenverteilung und Gesamtkonzentration beobachtet. Als integrale Größe wurde der Gesamtflüssigwassergehalt bestimmt und das Nebelwasser stündlich auf verschiedene Kationen, Anionen, Schwermetalle, organische Säuren, Wasserstoffperoxid, pH und Leitfähigkeit hin chemisch analysiert.
Außerdem wurden die meteorologischen Parameter wie Temperatur, Druck, Feuchte, Windgeschwindigkeit und Windrichtung, UV-, solare und terrestrische Strahlung registriert. Zur Ermittlung der vertikalen Struktur der Atmosphäre wurde ein Doppler SODAR der Kernforschungsanlage Karlsruhe verwendet.
Zusätzlich zu dem festen Meßplatz stand ein mobiler Meßwagen des Zentrums für Umweltforschung zur Verfügung, der etwa 200 m unterhalb der Kuppe eingesetzt wurde, um einen weiteren, tiefer gelegenen Meßpunkt im Luv der Wolkenfront zur Verfügung zu haben.
Grundvoraussetzung für die Durchführung der Experimente war natürlich das Vorhandensein von Wolken, deren Basis unterhalb 800 Meter liegen sollte bei Lufttemperaturen über dem Gefrierpunkt. Diese Witterungsbedingungen waren bereits am ersten Experimenttag erfüllt und hielten bis auf wenige Tage bis zum Ende der Meßkampagne an. Zum Erfolg des Meßvorhabens trug auch die Varianz im Verschmutzungsgrad der beobachteten Wolken bei. Die Wolkenmassen Ende Oktober beispielsweise gehörten zu einem Frontensystem, das „saubere", schadstoffarme Luft aus Skandinavien mit hohen Windgeschwindigkeiten nach Mitteleuropa führte. Die Wolken in der zweiten Novemberwoche hingegen wiesen hohe Spurenstoffbelastungen auf, da diese Luftmassen bereits große Teile West- und Südwesteuropas sehr langsam überquert hatten, wobei sie sich mit Schadstoffen anreicherten.
Die langanhaltenden Meßperioden von 48 bis zu 72 Stunden ließen nur kurze Erholungspausen zu, so daß den auswärtigen Wissenschaftlern sehr wenig Zeit blieb, Frankfurt und Umgebung kennenzulernen. Trotz alledem waren alle Beteiligten mit dem Ablauf und den vorläufigen Ergebnissen dieses Meßexperiments sehr zufrieden. Die Auswertung der auf dem Kleinen Feldberg erhaltenen Meßergebnisse sowie der bereits im Vorjahr in Italien gesammelten Daten werden die Forschungsgruppen sicher über das kommende Jahr hinaus beschäftigen, bis sie sich 1992 wieder zu einem dritten Wolkenexperiment, veranstaltet von der Universität Manchester, treffen werden.
Bei der Vorbereitung des Meßexperimentes auf dem Kleinen Feldberg fielen eine große Zahl technischer und administrativer Arbeiten an, die von den Werkstätten und der Abteilung Liegenschaft und Technik der Johann Wolfgang Goethe-Universität durchgeführt wurden. An dieser Stelle möchten wir uns deshalb besonders bei Herrn Woydich und Herrn Pastors vom Staatsbauamt, Herrn Dörr und seinen Kollegen in der Elektrowerkstatt sowie den Werkstätten des Instituts für Meteorologie und Geophysik bedanken, ohne deren Hilfe die Vorbereitung und Durchführung des Experimentes nicht möglich gewesen wären.

H.-W. Georgii und W. Jaeschke



Neue Meßplattform des Taunusobservatoriums auf dem Kleinen Feldberg

Walter Benjamins „Schreibraum"

Unter dem programmatischen Titel „‚Neuerungen sind geplant' — Zum Grundriß von W. Benjamins ‚Schreibraum'" sprach der Frankfurter Germanist Eckhardt Köhn am 12. Dezember im Rahmen der Frankfurter Benjamin-Vorträge (Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde) über Walter Benjamin als Schriftsteller. Eine konsistente Werk-Interpretation sei durchaus möglich, ohne den spekulativen Denker oder den abgründigen Theologen in den Vordergrund zu stellen. Bereits Benjamins Ausdruck „Schreibraum" deute auf einen internen Zusammenhang der von ihm gebrauchten literarischen Formen hin. Bemerkenswerterweise wurde das „dichterische" Denken und Schreiben Benjamins besonders von Frauen betont: von Ch. Wolff, A. Lacis, A. Monnier und H. Arendt. Die Besonderheit seiner Position als Schriftsteller bezeichnet Benjamin selbst in den „Materialien zu einem Selbstporträt": sein Schicksal sei es, ein „Letzter" zu sein. Gemeint sei mit dieser Formulierung nicht der historische Ort, sondern die Stellung innerhalb einer — eigenen Gesetzen folgenden — literargeschichtlichen Sequenz. Klarheit über grundlegende Aspekte der schriftstellerischen Praxis habe Benjamin sich bereits in der Dissertation verschafft. Dies betraf zunächst die Gültigkeit eines Begriffs von „immanenter" Kritik, dann den Hölderlinschen Satz von der „Nüchternheit der Kunst". Die programmatischen Formulierungen der Ankündigung des „Angelus Novus" von 1922 fußen auf diesen Einsichten. Dort heißt es prägnant: die Krise der Literatur sei eine Krise der Sprache selbst. Die Frage nach dem Sprachbegriff Benjamins liegt hier nahe. Sein Interesse galt der „materialen, vorsemantischen Ausdrucksschicht", der „magischen" Seite der Sprache. Dies verband ihn mit der deutschen Literatur des Ästhetizismus (George, Hofmannsthal), aber auch mit der französischen Literatur der Moderne (besonders Mallarmé). Während nun in Frankreich dieses Interesse von der avantgardistischen zeitgenössischen Literatur weitergeführt wurde, führte die Insistenz auf dem „Pathos der Sprache" Benjamin in Deutschland in die intellektuelle Isolation. In diesem Sinne war der designierte Herausgeber des „Angelus Novus" ein „Letzter", der die sprachliche Form im substanziellen Sinn verteidigen zu müssen glaubte. Dem literarischen Gegner, dem Expressionismus, wurde sogar ausdrücklich „Terror" angedroht. Köhn meinte, man könne diese Strategie als „literarischen Dezisionismus" bezeichnen. Sie sei allerdings zunächst defensiver Natur gewesen. Mit der „Technik der magischen Kritik" ausgerüstet machte sich Benjamin in den folgenden Jahren auf den Weg, „le premier critique de la littérature allemande" zu werden. Die Präzision seiner Kritik verdanke sich der Schulung durch den Ästhetizismus. Die zentrale Rolle der technischen Qualität des Schreibens führte ihn zu einer scharfen Ablehnung der Literatur der „Neuen Sachlichkeit" (K. Tucholsky, W. Mehring). Im Unterschied zu diesen Autoren hielt Benjamin zeit seines Lebens den Ästhetizisten in kritischer Distanz die Treue — um genuin materialistische Einsichten über die Sprache zu bewahren. „Neuerungen" in der deutschen Literatur zeichneten sich für ihn lediglich bei Brecht ab.
Abschließend sprach Köhn über Benjamins Aktivitäten im Umkreis von H. Richters „G-Gruppe", die einen radikalen Konstruktivismus propagierte und die neuesten technischen Medien — Film, Fotografie und Radio — für die Darstellung von Wirklichkeit nutzte. Daß Benjamin sich an diesen „nichtliterarischen" Medien orientieren konnte, hing mit der konsequenten Reflexion auf seine eigene schriftstellerische Erfahrung zusammen, die ihn auf die zentrale Rolle von Kategorien wie Technik, Magie und Konstruktion für Kunst überhaupt geführt habe.
In der Diskussion zeigte sich, daß der Begriff des „Ästhetizismus" Schwierigkeiten bereitete. (Bereits ein Text von 1912 setzte dem „Mysterium des Philisters", dem „l'art pour l'art", das „l'art pur nous" entgegen.) Kein Gegensatz, sondern eine Verbindung zum Leben sei Ziel dieser Praxis. R. Wiggershaus fragte, inwiefern eine „Politisierung der Kunst" noch als eine Fortsetzung des Ästhetizismus begriffen werden könne. Die „technische Reflektiertheit" sei nur ein einziger Aspekt. Köhn betonte dagegen die handlungstheoretische Einheit von gesellschaftskritischer Intention, der äußersten Rationalität des Machens und dem bewußt konstruierten aufklärerischen Effekt in Benjamins Konzeption von literarischer Praxis. Während C. Buchner dazu aufforderte, die ästhetischen Theorien von Benjamin und Adorno zusammenzunehmen, sie als Details einer gemeinsamen Theorie anzusehen, fragte Wiggershaus, welcher Theorie angesichts der völlig gegensätzlichen Einschätzung von Film und Fotografie die größere Logik zukomme. Gefragt wurde ferner, ob Benjamin die Aufgabe des Kritikers nicht stets auch im Sinne eines offensiven Programms, als „Annihilierung des Nichtigen", wie es bereits in der Dissertation heißt, aufgefaßt habe. Köhn bestätigte dies. Er skizzierte abschließend eine Konstellation, aus der heraus eine Konstruktion des Werkes von Benjamin vielversprechend sei. Stichwortartig nannte er die Medientheorie Benjamins, die französische Essayistik und seinen eigentümlichen „anthropologischen Materialismus". Diese Momente seien geeignet, das disparate Benjamin-Bild neu zu konturieren.

Thomas Regehly

Der Konvent tagt

am 30. Januar, ab 14.15 Uhr, in der Camera.

Auf der Tagesordnung steht u. a.:

Diskussion über den 19. Rechenschaftsbericht des Präsidenten

Frankfurter Theologinnen und Theologen in Israel

In der Zeit vom 26. August bis zum 10. September 1990 fand unter der Leitung der Professoren Michael Raske (FB Katholische Theologie) und Willy Schottroff (FB Evangelische Theologie) eine wissenschaftliche Exkursion der beiden Frankfurter theologischen Fachbereiche nach Israel statt. Sie war das zweite derartige Unternehmen, das die beiden Genannten im Abstand von 10 Jahren durchführen konnten. Zusammen mit ihnen nahmen an der Exkursion 28 Studierende, Wissenschaftliche und Pädagogische Mitarbeiter/innen der beiden Fachbereiche teil, außerdem, vom 31. August an, die Kasseler Professorin Luise Schottroff, die das Leitungsteam mit ihrer Sachkompetenz vor allem beim Besuch der neutestamentlichen Stätten im Lande unterstützte.

Dank einer großzügigen Spende der Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung war es möglich, in die Vorbereitung eine Reihe von Gastvorträgen einzubeziehen, die aus authentischer Sicht Primärinformationen über bestimmte Sachbereiche (z. B. religiöse Erziehung in Israel, das Universitätswesen in Israel, das Palästinenserproblem) darboten. Ähnliches ist zur Vertiefung der gewonnenen Eindrücke auch für die Nachbereitung der Exkursion im Wintersemester 1990/91 vorgesehen.

Nach dem Flug von Frankfurt a. M. zum Ben-Gurion Airport bezog die Gruppe für zwei Nächte ein Hotel in Tel Aviv. Der erste Tag galt vor allem dem ebenso informativen wie didaktisch faszinierend angelegten Museum für die Jüdische Diaspora.

Als Gäste aus der Partnerstadt Frankfurt wurden die Teilnehmer/innen am Abend vom Ersten Stellvertretenden Bürgermeister von Tel Aviv, Herrn Yigal Griffel, in Wien gebürtig, und von der Beauftragten für Austauschgruppen im Dezernat Erziehung, Jugend und Kultur, Frau Margalith Schacham, im Rathaus empfangen. Beide nahmen sich Zeit für ein offenes Gespräch über die Probleme der Stadt Tel Aviv, über die Entwicklung der Städtepartnerschaft mit Frankfurt a. M. und über Anfragen zur aktuellen politischen Situation.

Am 28. August führte die Fahrt nach Arad über Tel Gezer, Tel Lakhish (Lachisch) und Tel Sheva (Beerscheba). Diese Grabungsstätten zeigen u. a. im Gesamtplan und in Einzelheiten das Aussehen befestigter Städte während der israelitischen Königszeit. In der Mittagszeit besuchten wir die Genossenschaftssiedlung Neve Shalom/Wahat al-Salam (hebräisch und arabisch = „Oase des Friedens"), 1972 von dem französischen Dominikaner Bruno Hussar gegründet. Hier leben Juden und Palästinenser mit israelischer Staatsbürgerschaft zusammen.

Von Arad aus, wo die Gruppe für zwei Nächte ihr Standquartier bezog, wurde am 29. August zunächst die gewaltige frühbronzezeitliche Stadtanlage und die spätere israelitische Festung mit dem einzigen in Israel erhaltenen Jahwe-Tempel erkundet. Die Fahrt führte dann tief in den Negev. Der nächste Tag wurde besonders anstrengend: der Aufstieg zur Wüstenfestung Masada über die von den römischen Belagerern angelegte Rampe und der Besuch der gewaltigen Anlage, die für die Geschichte und Gegenwart Israels eine besondere ideelle Bedeutung hat; der steile Aufstieg durch den Nahal David zum chalkolithischen Heiligtum von En-Gedi in der Mittagshitze und am Nachmittag die Erkundung des Wüstenklosters von Qumran.

Ein Höhepunkt der Reise war der Aufenthalt in Jerusalem vom Abend des 30. 8. bis zum Morgen des 5. 9. Am Anfang stand der Besuch der Gedenkstätte Yad VaShem. In Dr. Herbert Rosenkranz fanden wir einen kompetenten und herausfordernden Führer und Gesprächspartner in dieser einzigartigen Stätte der Erinnerung an die Shoa. — Am Nachmittag wurde eingehend das Modell des herodianischen Jerusalem beim Holyland-Hotel studiert. Am Abend nahmen verschiedene kleine Gruppen an den jüdischen Sabbat-Vorabend-Gottesdiensten teil.

Am 1. September, einem Sabbat, wurden — unter der Führung unseres arabischen Guide Abdullah, eines gläubigen Muslim — vor allem christliche Stätten in Jerusalem besucht. Nach einer Mittagsrast führte der Weg vom Stephanstor zur Ausgrabungsstätte des alten Teiches Bethesda, eines antiken Heilzentrums, und der architektonisch sehr schönen St.-Anna-Kirche aus der Zeit der Kreuzfahrer. Einige Stationen der Via Dolorosa folgend erreichten wir die Grabeskirche, ursprünglich „Anastasis", d. h. Auferstehungskirche, ein Bauwerk, das seit seinen Anfängen in konstantinischer Zeit eine dramatische Geschichte erlebt hat.

Am 2. September war die Gruppe vormittags Gast in der Hebräischen Universität und wurde hier von Frau Miriam Naphtalie sehr gastfreundlich empfangen. Im Rahmen des Partnerschaftsprogramms mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. referierten hier Pfarrer Dr. Michael Krupp über den „Jüdisch-christlichen Dialog in Jerusalem", Dr. Frank Stern vom Zentrum für Antisemitismusforschung im Institut für das zeitgenössische Judentum über den „Holocaust im Bewußtsein des zeitgenössischen Judentums" und schließlich Professor Dr. David Passow, Vizepräsident des Martin-Buber-Instituts für Erwachsenenbildung, über die Aufgaben und die Arbeit dieses Instituts und seine Bedeutung für die Verständigung von Juden und Arabern in Israel, die bekanntlich ein besonderes Anliegen Martin Bubers war.

Am 3. September fand nach dem Besuch der Westmauer des Tempels und des Haram esh-Sharif mit der Aqsa-Moschee und dem Felsendom sowie des sogenannten „Burnt House", eines bei der Einnahme Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. zerstörten Hauses, das Programm der Hebräischen Universität seine Fortsetzung: Frau Nava Cohen, eine junge Archäologin, führte die Gruppe sehr kundig und lebendig durch die im jüdischen Viertel freigelegten und konservierten Überreste des herodianischen Jerusalem, nämlich durch das Wohl Archaeological Museum und Ausgrabungen am Tempelberg. Den Abschluß des Tages bildete ein Gespräch mit dem arabischen lutherischen Pfarrer von Bethlehem Dr. Mitri Raheb im großen Saal der Propstei bei der Erlöserkirche. Pfarrer Raheb beeindruckte sicher alle durch die unaggressive, aber entschiedene Art, mit der er die Situation der Palästinenser in Israel schilderte und sich als Befreiungstheologe für Recht und Gerechtigkeit seines Volkes einsetzte, ohne dabei die europäischen Völker aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Der 4. September, der letzte Tag in Jerusalem, faßte zusammen, was an Vorhaben noch offen war: die Besichtigung der sogenannten Königsgräber, d. h. des Grabes der Helena von Adiabene und ihrer Angehörigen, der Chagall-Fenster in der Synagoge des Hadassa-Hospitals, der Besuch des Israel-Museums mit dem „Schrein des Buches", in dem die bedeutenden Funde vom Qumran ausgestellt sind, ferner die Fahrt zur Geburtskirche in Bethlehem mit Besichtigung der Ortslage bei Beit Sachur, wo nach alter griechisch-orthodoxer Überlieferung Ruth auf den Feldern des Boas Ähren las und die Hirten die Botschaft von der Geburt Jesu hörten; hier wurde die Gruppe von einem Mönch des Mar-Saba-Klosters, Abuna Chrysanthes, empfangen und durch die alte byzantinische und die neuerbaute orthodoxe Kirche geführt.

Am 5. September fuhr die Gruppe durch das Wadi el-Qelt (mit der Aussicht auf das St.-Georgs-Kloster) am Winterpalast des Herodes (Tulul Abu el-'Alaiq) vorbei zum ältesten Jericho (Tell es-Sultan) und zum Palast des Kalifen Hisham (Khirbat al-Mafjar). Nach dem Besuch der Museen in Jerusalem war es von nun an auch möglich, jeweils eine Verbindung zwischen den dort aufbewahrten Fundgegenständen, Architekturteilen etc. und den Fundplätzen herzustellen, was zur Vertiefung der Eindrücke beitrug. Nach der Fahrt durch den Jordangraben besichtigte die Gruppe das römische Theater von Beth Shean, die Synagoge von Beth Alpha und den Tabor, um dann gegen Abend im Kibbuz Ma'agan am Südende des Sees Genezareth für vier Nächte Quartier zu beziehen. Hier gab der Gruppe am vorletzten Abend der engagierte Niederländer Jos eine Einführung in das Leben im Kibbuz und erläuterte ausführlich seinen eigenen Entscheid, dort zu leben, obwohl er selbst nicht Jude ist.

Die Erkundungsfahrten von Ma'agan aus galten bedeutenden Stätten der altisraelitischen, besonders der neutestamentlichen, aber auch der jüdischen Geschichte und Erinnerung. Am 6. September ging es mit dem Schiff von Tiberias über den See Genezareht nach Kapernaum, einer der Hauptwirkungsstätten Jesu. Die Synagoge aus dem 4. Jh. und beachtliche Funde wurden eingehend besprochen. Nach dem „Berg der Seligpreisungen" besuchte die Gruppe die 1982 fertiggestellte Kirche der Benediktiner in Tabgha, in die der Mosaikfußboden der byzantinischen Kirche aus dem 5. Jh. in sehr gelungener Weise integriert ist. Bei der Ortslage von Magdala wurde der Miriam aus Magdala, der Jüngerin Jesu, in besonderer Weise gedacht. Über Sepphoris (Zippori), einst bedeutende hellenistische Stadt, heute abseits der Straße in einer Art Wildnis gelegen, führte die Route nach Nazareth. Der Besuch der griechisch-orthodoxen Kirche, ein Gang durch den Bazar und schließlich die Besichtigung einer Wohnhöhle im Garten des Klarissenklosters, wo Schwester Marie sehr anschaulich wichtige frauliche Tätigkeiten zur Zeit Jesu erläuterte, vermittelten einen lebendigen Eindruck von dem Ort, in dem Jesus „aus Nazareht" aufgewachsen ist.

Eine zweite Rundfahrt am folgenden Tag berührte neben neutestamentlichen Stätten auch solche aus anderen Perioden: Hammat Tiberias, wo die Überreste antiker Synagogen mit aufwendigen Mosaikböden (u. a. Tierkreisdarstellungen wie in Beth Alpha, nur ungleich kunstvoller) zu sehen sind, den Kibbuz Ginnosar, wo ein 1986 gefundenes (Fischer-)Boot aus dem 1. Jh. n. Chr. aufbewahrt wird, das im Neuen Testament genannte Chorazim, Safed, im 16. und 17. Jh. Zentrum der jüdischen Mystik (Kabbala), wo die Gruppe die Synagoge des Joseph Caro und die aschkenasische Ari-Synagoge besichtigte, Hazor, Tel Dan, Banyas (Caesarea Philippi), in landschaftlich schönen Naturschutzgebieten gelegen (Jordanquellen). Die Rückfahrt erfolgte über die Golanhöhen (vorbei an der Kreuzfahrerburg „Nimrod") und entlang dem Ostufer des Sees Genezareth. Hier ist in Kursi die Ruine einer byzantinischen Kirche zu sehen, die an die Heilung des gerasenischen Besessenen erinnert.

Am letzten Tag im Norden führte eine weitere Rundfahrt über Bet Yerah (Khirbat el-Kerak), auf dem Gelände des Nachbarkibbuz Deganya gelegen, an den einprägsamen Hörnern von Hattin vorbei, bei denen am 4. Juli 1187 Saladin die Kreuzfahrer entscheidend besiegte und damit das Ende des Königreichs von Jerusalem besiegelte, nach Tel Akhziv, einer nahe der libanesischen Grenze gelegenen alten phönizischen Hafenstadt, und von da über Akko mit den imposanten Resten der einstigen Kreuzfahrerresidenz nach Haifa. Dort hatte die Gruppe — nach einem kurzen Besuch im persischen Garten des Baha'i Tempels — ein langes und intensives Gespräch mit dem Karmeliterpater Daniel Rufeisen über seine Vision einer hebräisch sprechenden und theologisch denkenden Kirche und ihre Bedeutung für die christliche Kirche insgesamt.

Der vorletzte Tag der Exkursion, Sonntag, 9. September, war noch einmal reich an neuen Eindrücken: Nach dem Abschied vom Kibbuz Ma'agan und vom See Genezareth besichtigte die Gruppe Megiddo, die alte Festungsstadt an der Via Maris (Jes 8,23f) mit ihrem eindrucksvollen Wassertunnel, Beth Shearim mit seinen Katakomben aus der Zeit der Mischna, Mukhraka, den Platz, an dem die Tradition das von Elia herbeigeführte Gottesurteil auf dem Karmel lokalisiert (1Kö 18), und Caesarea Maritima, die von Herodes erbaute Hauptstadt des römischen Palästina. Hier boten im Theater zwei der Teilnehmerinnen u. a. mit einer Rezitation aus Plautus' Amphitruo im lateinischen Originaltext Proben ihres Könnens dar und illustrierten Akustik und Spielmöglichkeiten antiker Theater.

Am Vormittag unseres letzten Tages in Israel wurden wir wieder mit der Gegenwart konfrontiert: Die Gruppe besuchte eine pädagogische Einrichtung in Yafo, auf die Mitarbeiterinnen der Stadt Frankfurt aufmerksam gemacht hatten: AHVA bzw. „Friendship's Way". Hier arbeiten jüdische und palästinensische Erzieher/innen vor allem mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen sowie mit deren Eltern. Diese Begegnung ließ etwas spüren von tätiger Hoffnung auf ein gerechtes und friedliches Zusammenleben von Juden und Palästinensern im heutigen Israel. Am Abend des 10. September traf die Gruppe dann wohlbehalten in Frankfurt a. M. ein — mit dem Bewußtsein, nicht nur für das Studium viel gelernt zu haben.

Begegnungen und Gespräche mit Menschen in Israel, Vorträge und Diskussionen, Besichtigungen und Erkundungsgänge, die anschauliche Vergegenwärtigung einer konfliktreichen, oft leidvollen und doch Glaube und Hoffnung begründenden Geschichte und Gegenwart sowie die vielfältige Auseinandersetzung mit ihr haben diese Exkursion bestimmt. Dazu gehören die selbstgestalteten Meditationen und Gebete morgens zu Beginn der Fahrt, Schriftlesungen am Ort des Geschehens, Gottesdienste — in Jerusalem in der Kapelle der Kleinen Schwestern bei der VI. Station der Via Dolorosa, am vorletzten Abend der Reise und am darauffolgenden Sonntagmorgen am Ufer des See Genezareth unter freiem Himmel. Hier wurde der Dank für beglückende Begegnungen ausgesprochen, aber auch die Sorge in einer Zeit wachsender politischer Spannungen. Die Eskalation der Krise am Persischen Golf und die irakische Drohung mit einem Giftgasangriff auf Israel blieb nicht ausgeblendet. Sie war auch Thema in den Gesprächen mit unseren israelischen Partnern, die es als Zeichen der Verbundenheit empfanden, daß die Reise auch unter den gegebenen Umständen durchgeführt wurde. Abendliche Gesprächs- und Spielrunden, Bademöglichkeiten in den verschiedensten Gewässern, nicht zuletzt der sehr gute Zusammenhalt in der verhältnismäßig großen Gruppe und das starke Interesse, Neues kennenzulernen, ließen die Mühen des reichhaltigen, manchmal fast zu vollen „Programms" bestehen und mit Freude lernen.

Der Dank gilt allen, die in Israel als Gastgeber und Gesprächspartner zum Gelingen der Exkursion beigetragen haben, nicht zuletzt Abdullah, dem aus Jerusalem stammenden Guide, der auf alle Sonderwünsche immer wieder bereitwillig einging, sich als außerordentlich beschlagener Kenner der Pflanzenwelt im Lande erwies und vor allem als gläubiger Muslim auf unaufdringliche Weise ein würdiges Bild des Islam zu vermitteln verstand, sowie Assad, dem Busfahrer, der auch abgelegene Grabungsstätten auf schwierigen Wegen — notfalls im Rückwärtsgang — sicher erreichte.

Zu danken ist insbesondere auch denen, die in Frankfurt a. M. Wegbereiter für einen guten Ablauf der Exkursion waren, allen voran Herrn Dr. E. Lahav von den Freunden der Hebräischen Universität — nicht zuletzt all denen, die durch Zuschüsse die Durchführung der Reise überhaupt erst ermöglicht haben: dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bonn-Bad Godesberg, der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M., der Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung, Frankfurt a. M., der Stadt Frankfurt a. M. und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt.

Willy Schottroff (FB 6a)
Michael Raske (FB 6b)

Leistungsbilanz des Klinikums

Das Jahr war für das Universitätsklinikum Frankfurt wiederum sehr ereignisreich. Betrachtet man es aus dem Blickwinkel der Medienberichterstattung, so entsteht sicher der Eindruck, daß die vergangene Periode mehr durch Probleme und Schwierigkeiten denn durch Erfolge gekennzeichnet war. So standen in den Medienberichten über das Klinikum — wie könnte es anders sein — vor allem der Personalmangel im Pflegedienst aber auch die Asbestsanierung des Zentralbaus im Vordergrund und als Folge hiervon auch die Einstellung der Organtransplantationen (außer der Transplantation von Nieren) oder die schwierige Behandlungssituation in der Kinderklinik und z. B. für Aids-Patienten. Schließlich müssen auch Personalabgänge — so z. B. das Ausscheiden von Herrn Verwaltungsdirektor Dr. Schwarz — und Vakanzen — z. B. von bedeutenden vorklinischen und klinischen Professuren — eher der Negativseite der Bilanz zugerechnet werden.

Betrachtet man das abgelaufene Jahr dagegen aus einer differnzierteren Sicht, so wird deutlich, daß es letzthin doch nicht so schlecht gewesen ist, wie es zunächst scheint. Vor allem zum Jahresende zeichnet sich in nahezu allen Problembereichen mehr als nur ein Silberstreifen am Horizont ab. So entspannte sich gegen Jahresende die Personalsituation im Pflegedienst zumindest in einem gewissen Umfang, was die Wiederinbetriebnahme von geschlossenen Betten ermöglichte. Auch konnte die Transplantation von Herzen und Lebern wieder aufgenommen werden, und schließlich konnte der überwiegende Teil der bestehenden Vakanzen beseitigt werden. Im folgenden soll detailliert auf die verschiedenen Einzelaspekte einer insgesamt deutlich positiven Entwicklung im vergangenen Jahr eingegangen werden:

Personalsituation im Pflegedienst und Bettenbelegung

Im Sommer 1990 wurde mit 140 unbesetzten Stellen im Pflegedienst ein Tiefstand erreicht. Infolge dieser Personalmisere mußten bis zu 370 Planbetten geschlossen werden. Trotz der weitreichenden Bettenschließung wurden in den ersten 9 Monaten des Jahres 1990 genauso viele Patienten behandelt, wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dieser an sich bemerkenswerte Umstand, der insbesondere dem Engagement des Personals zu verdanken ist, hatte zugleich aber erheblich negative finanzielle Auswirkungen für das Klinikum. Die Einnahmen aus der stationären Krankenbehandlung sinken, da weniger Pflegetage erbracht werden, gleichzeitig sind jedoch deutliche Ausgabensteigerungen insbesondere bei den Arzneien, Heil- und Hilfsmitteln sowie bei nahezu allen anderen Verbrauchsgütern zu verzeichnen.

Durch umfangreiche personalerhaltende und personalwerbende Maßnahmen konnte zum Jahresende jedoch eine Verbesserung der Situation im Pflegedienst eingeleitet werden. Zu diesen Maßnahmen zählen vor allem die schrittweise Einführung der Fünf-Tage-Woche für die Mitarbeiter des Pflegedienstes, die sukzessive Umstellungen von der Funktions- auf die Ganzheitspflege, die Verbesserung der internen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die Erweiterung der Kindertagesstätte und Planung eines Kinderhortes sowie die Anwerbung von Pflegepersonal im Ausland. So konnte bis zum Dezember 1990 die Zahl der offenen Pflegestellen und damit verbunden die Anzahl der geschlossenen Betten reduziert werden. Herauszuheben und als besonderen Erfolg zu werten ist in diesem Zusammenhang vor allem die Tatsache, daß das von den Personalengpässen und Bettenschließungen am schwersten betroffene Zentrum der Ohrenheilkunde inzwischen wieder weitgehend betriebsfähig ist.

Bauliche Situation

Neben dem größten Bauvorhaben des Klinikums, der Zentralbausanierung, konnten 1990 wichtige weitere Baumaßnahmen geplant bzw. ausgeführt werden:
Bereits Ende 1989 wurde die Planung für die umfassende Sanierung der Zentren der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde und der Augenheilkunde in Haus 8 fertiggestellt. Das Konzept mit einem Finanzvolumen von ca. 44 Mio. DM sieht zunächst die Auslagerung der OP-Bereiche mit Aufwachraum, Sterilisation und Geräteaufbereitungen in einem Fertigbau im Innenhof des Hauses 8 sowie anschließend die grundlegende Sanierung des Altbaus mit räumlicher Neuordnung insbesondere der Stationsbereiche vor. Die Bauarbeiten haben inzwischen begonnen, so daß mit der Inbetriebnahme des neuen, interimistischen OP-Bereichs noch 1991 gerechnet werden kann. Im Februar 1990 konnte die 1989 baulich begonnene Einrichtung einer Einheit für Knochenmarktransplantation abgeschlossen und die Einheit in Betrieb genommen werden.
Im Mai 1990 wurde das Richtfest für den ersten Bauabschnitt des Ergänzungsbaus des Zentrums der Kinderheilkunde gefeiert. Sehr erfreulich war dabei, daß der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Herr Dr. Gerhardt, anläßlich des Richtfestes bekanntgegeben hat, daß der 2. Bauabschnitt, der zur grundlegenden Sanierung des Zentrums der Kinderheilkunde noch notwendig ist, zügig dem ersten Bauabschnitt folgen soll und er hierfür noch im Laufe des Jahres 1990 den Planungsauftrag erteilen wolle. Schließlich ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst dem Bau eines Appartmenthauses für Pflegekräfte zugestimmt hat. Hierüber wird Anfang 1991 ein Investorvertrag abgeschlossen werden. Das Appartmenthaus soll Ende 1992 fertiggestellt sein und insgesamt 150 Wohneinheiten (1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen) umfassen. Die Leitung des Klinikums sieht in dieser Maßnahme einen entscheidenden Schritt zur Personalerhaltung und Personalwerbung vor allem im Pflegedienst.

Neue Angebote im Leistungsspektrum des Klinikums

Trotz der Engpässe in der Krankenversorgung aufgrund des Pflegepersonalmangels konnten auch im Jahr 1990 wieder neue Behandlungsverfahren im Universitätsklinikum etabliert werden. Im Juni 1990 fand die erste autologe Knochenmarktransplantation im Universitätsklinikum Frankfurt statt. Durchgeführt wird die Behandlung von der Abteilung für Hämatologie und Onkologie des Zentrums der Inneren Medizin in einer speziell hergerichteten Einheit, die über Sterilräume verfügt, in denen die schwerst abwehrgeschwächten Patienten optimal betreut werden können. Die Knochenmarktransplantationseinheit bietet genügend Kapazität, um den Bedarf im Einzugsgebiet des Klinikums in Frankfurt zu decken und auch Patienten von anderen hessischen Kliniken zu übernehmen. Geplant ist, nach einer Anlaufphase zunächst etwa 20—25 Patienten p. a. zu transplantieren.
Im Januar des Jahres gelang dem Transplantationsteam der Abteilung für Allgemein- und Abdominalchirurgie des Zentrums der Chirurgie erstmals in Europa die erfolgreiche Transplantation zusammenhängender Organe (Leber, Bauchspeicheldrüse und Teile des Dünndarms). Die Transplantation dauerte insgesamt 11,5 Stunden; unmittelbar zuvor hatte das vierköpfige Operationsteam die transplantierten Organe in einem vierstündigen Eingriff einem Unfallopfer aus Holland entnommen. Wie bereits angedeutet, mußten im Sommer 1990 — abgesehen von den Nierentransplantationen — aufgrund des großen Personalmangels insbesondere in der chirurgisch/anaesthesiologischen Intensivstation die Herz- und Lebertransplantationen bis auf weiteres eingestellt werden. Infolge der Entspannung der Personalsituation konnten zum Jahresende aber erfreulicherweise wieder mehrere Herz- und Lebertransplantationen durchgeführt werden.

Forschungsaktivitäten

Ein Indikator für die Qualität der Forschung ist ohne Zweifel der Zufluß von sog. Drittmitteln bzw. dessen Entwicklung. Bei Drittmitteln handelt es sich um Finanzmittel, die von externen Institutionen (Deutsche Forschungsgemeinschaft etc.) bzw. privaten Zuwendungsgebern (z. B. Wirtschaftsunternehmen) für die Finanzierung von Personal- und Sachausgaben im Zusammenhang mit Forschungsprojekten zugewendet werden. Die Einwerbung solcher Drittmittel hat sich in den Jahren 1989 und 1990 sehr günstig entwickelt. So konnte 1989 die 20 Mio. Marke überschritten und eine Steigerung des Zuflusses in Höhe von knapp 20% gegenüber dem Vorjahr verbucht werden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich die Forschungszuwendungen aller vorgenannten Zuwendungsgeber erhöht haben, insbesondere jedoch die des Bundes. Wesentlichen Anteil an dieser Steigerung hatten die verschiedenen vom Bund (BMFT und BMAUS) geförderten Modellmaßnahmen und Forschungsvorhaben im Zusammenhang mit der Erforschung und Behandlung von Aids. Dies darf als Beweis dafür gewertet werden, daß gerade auf diesem Gebiet hervorragende Forschungsarbeit im Universitätsklinikum Frankfurt geleistet wird und gleichzeitig nennenswerte Therapie- und Behandlungserfolge erzielt werden.

Personelle Veränderungen

Auch im Hinblick auf die eingangs erwähnten Vakanzen sind Verbesserungen eingetreten bzw. zeichnen sich solche ab. So konnten zwei wichtige Professuren neu besetzt werden, die Berufungsverfahren für zwei weitere bedeutende Professuren stehen kurz vor Abschluß. Das Klinikum wird die Medien im Rahmen eines Pressetermins Anfang 1991 hiervon umfassend unterrichten

Schließlich konnte die seit Anfang März 1990 vakante Stelle des Verwaltungsdirektors des Universitätsklinikums Frankfurt inzwischen wiederbesetzt werden. Hierzu wird auf die gesondert vorliegende Presseinformation verwiesen.

Verbesserung der Patientenfreundlichkeit

Trotz aller Schwierigkeiten und Probleme hat sich die Leitung des Klinikums auch 1990 bemüht, Verbesserungen im Sinne der Patientenfreundlichkeit herbeizuführen. Sicherlich nicht von großer Bedeutung aber dennoch erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Fertigstellung und Einführung eines neuen, umfangreichen und informativen Patientenratgebers, der bei der stationären Aufnahme an alle Patienten verteilt wird. Diesem Ratgeber liegt auch eine Beurteilungskarte bei, mit der die Patienten Lob, Kritik und Anregungen vorbringen können. Die Auswertung dieser Beurteilungskarten deckt Schwachstellen und Handlungsnotwendigkeiten auf, zeigt gleichzeitig aber auch, wo bzw. auf welchem Gebiet gute Leistungen erbracht werden. Das Klinikum ist stolz darauf, daß den bisherigen Auswertungen zufolge vor allem die ärztlichen Leistungen überwiegend als sehr gut bis hervorragend beurteilt werden. Auch die Einrichtung eines automatischen Bankschalters der Frankfurter Sparkasse im Erdgeschoß des Zentralbaus darf als ein Servicebeitrag zur Verbesserung der Patienten- und Mitarbeiterfreundlichkeit des Klinikums angesehen werden.

Neue Verwaltungsdirektorin

Zur Verwaltungsdirektorin des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt ist Frau Irmtraut Gürkan von der Hessischen Landesregierung bestellt worden. Unter zahlreichen Bewerbern um die seit 1. 3. 1990 vakante Position ist die 38jährige Diplomvolkswirtin, die bereits seit über 10 Jahren im Frankfurter Universitätsklinikum tätig ist, vom Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst im Einvernehmen mit dem Ärztlichen Direktor des Klinikums, Herrn Prof. Dr. Werner Groß, ausgewählt worden. Frau Gürkan wird damit Nachfolgerin von Herrn Dipl.-Kfm. Dr. R. Schwarz, der das Klinikum vom 15. 9. 1980 bis zum 28. 2. 1990 gemeinsam mit dem Ärztlichen Direktor erfolgreich geleitet hat.
Die gebürtige Nordhessin, verheiratet und Mutter von zwei Töchtern, ist die erste und einzige Verwaltungsdirektorin einer deutschen Universitätsklinik.
Nach Abschluß ihres Volkswirtschaftsstudiums an der Universität Göttingen war Frau Gürkan zunächst 2¼ Jahre in der Vertragsabteilung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt tätig. Bereits im September 1979 ist sie Mitarbeiterin des Frankfurter Universitätsklinikums geworden und war hier zunächst verantwortlich und zuständig für die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens sowie für die Pflegesatzberechnungen. 1982 wurde sie Leiterin der für Planungs- und Organisationsfragen zuständigen betriebswirtschaftlichen Stabsstelle des Klinikums. Ihr kompetentes und engagiertes Arbeiten sowie ihre allgemeine Anerkennung sowohl bei den Mitarbeitern des Hauses als auch bei den externen Gesprächspartnern führte dazu, daß Frau Gürkan 1985 zur ständigen Vertreterin des Verwaltungsdirektors ernannt wurde. Als eine der engsten Mitarbeiter von Herrn Dr. Schwarz hatte Frau Gürkan maßgeblichen Anteil an der Weichenstellung für die Entwicklung des Universitätsklinikums in den vergangenen wie für die kommenden Jahre.
Nach dem Ausscheiden des Verwaltungsdirektors aus dem Klinikum am 28. 2. 1990 wurde Frau Gürkan vom Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst zur kommissarischen Verwaltungsdirektorin bestellt. Auch in der Zeit des mehrmonatigen Kommissariats hat Frau Gürkan bewiesen, daß sie den an die Stelle des Verwaltungsdirektors gestellten Anforderungen voll gerecht wird.
Frau Gürkan übernimmt das Amt der Verwaltungsdirektorin in einer schwierigen Zeit, die durch einen eklatanten Mangel an Pflegekräften sowie große bauliche Probleme gekennzeichnet ist; Probleme, die auch entscheidende Auswirkungen auf die künftige Finanzlage des Klinikums haben werden. Gemeinsam mit dem Ärztlichen Direktor wird sich Frau Gürkan im Klinikumsvorstand neben der Lösung dieser Probleme in den nächsten Jahren vor allem den anstehenden Strukturveränderungen in den klinischen und vorklinischen Leistungsbereichen widmen müssen. Ziel von Frau Gürkan für die nächsten Jahre ist unter anderem, über die Anerkennung verbesserter Personalanhaltszahlen bzw. die Durchsetzung verbesserter Stellenpläne die Personalsituation im Pflegedienst zu konsolidieren sowie die bevorstehenden Bau- und Bausanierungsmaßnahmen — z. B. die Asbestsanierung des Zentralbaus — innerhalb eines vertretbaren Zeitrahmens und mit geringsmöglichen Störungen für den Betriebsablauf durchzuführen. Beide Aufgaben dienen dem übergeordneten Ziel, die medizinische Leistungsfähigkeit des Klinikums auch unter dem Aspekt der Patientenfreundlichkeit zu erhalten und zu verbessern. Weitere Ziele in diesem Sinne sind die Sicherung von Forschung und Lehre auf hohem Niveau sowie die Substanzerhaltung des Unternehmens. Auch wenn sich aus der Aufgabenstellung resultierende Konflikte nicht vermeiden lassen werden, strebt Frau Gürkan ein sachliches, konstruktives und gutes Verhältnis sowohl zu allen externen Partnern — z. B. den Krankenkassen — als auch den Interessengruppen innerhalb des Klinikums an. Die Bestellung von Frau Gürkan zur Verwaltungsdirektorin ist bisher auf eine breite positive Resonanz gestoßen.
Ständiger Vertreter der Verwaltungsdirektorin wird Hans Ditzel. Der 39jährige Diplomvolkswirt war bis einschließlich Februar 1990 Leiter der Internen Revision des Universitätsklinikums und hat gleichfalls nach einem Kommissariat nunmehr dauerhaft das Dezernat „Planung und Organisation, Allgemeine Verwaltung“ übernommen.

Tagung der International School of Jus Commune

Man landet auf dem Flugplatz in Palermo oder Trapani und findet gleich am Ausgang einen Bus, der durch ein Plakat des Wissenschaftszentrums Ettore Majorana in Erice gekennzeichnet ist. Zusammen mit anderen Wissenschaftlern, die dem gleichen Ziel zustreben — in unserem Fall war es eine Gruppe aus den USA und Kanada —, macht man es sich in dem kleinen Bus bequem, um nach einer etwa einstündigen Fahrt durch die herbstlichen, karstig-trockenen Felder das Bergstädtchen Erice zu erreichen. Es liegt auf einem hohen Felssporn, fast 800 Meter über den sanft geschwungenen Buchten und Vorgebirgen der Nordwestküste Siziliens, auf die man von vielen Plätzen, vor allem von dem Komplex der Burg, einen großartigen Ausblick hat. Die Stadt hat ihren alten Baucharakter ganz bewahrt, erinnert in ihren historischen Schichten an Phönizier, Römer, Araber, Normannen und Spanier. Da sie heute vor allem von dem Wissenschaftszentrum (und dem Fremdenverkehr) lebt, kann sie ihren Charakter ohne größere Kompromisse bewahren.

Das Wissenschaftszentrum trägt den Namen eines bedeutenden sizilianischen Physikers, eines Mitarbeiters von Enrico Fermi, und wird von einem Physiker, Prof. Zichichi, geleitet; ein großer Teil der in dichter Reihenfolge stattfindenden internationalen Tagungen, Symposien und Kurse sind aktuellen Problemen der Naturwissenschaften gewidmet. Doch hat man Wert darauf gelegt, daß regelmäßig auch Themen der Geisteswissenschaften, meist mit einer historisch-europäischen Dimension, vertreten sind. Darum wurde dem Rechtshistoriker der Universität Catania, Prof. Manlio Bellomo, die Möglichkeit geboten, jährlich im Herbst einen 8- bis 10tägigen Kursus zum Jus commune durchzuführen, also zu jener Tradition eines gemeinsamen Rechts des — lateinischen — Europa, das auf der Grundlage des römischen und des kirchlich-kanonischen Rechts zuerst mit der Universität in Bologna im 12. Jahrhundert begründet und dann über alle Länder ausgebreitet worden ist. Wenn noch heute, nach den letzten zwei Jahrhunderten unterschiedlicher nationalstaatlicher Rechtsentwicklung, die Juristen nicht nur Kontinentaleuropas, sondern auch des angloamerikanischen Common Law schnell eine gemeinsame Sprache zur Diskussion aktueller Rechtsprobleme finden, so liegt dies an dem historischen Fundament dieses jus commune, das seine Denkschulung, methodischen Vorgehensweisen und Begriffe tief in die europäischen Rechtskulturen eingeprägt hat.

Diese International School of Jus commune hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur führende Wissenschaftler, sondern mit ihnen einen breiten Nachwuchs der Rechtshistoriker aller Länder zusammenzuführen: jüngere Forscher und Gelehrte, Doktoranden und fortgeschrittene, im Fach besonders qualifizierte Studenten. Diesmal — es war die dritte Tagung, ihr Thema waren die großen Lehrer und Schulen der mittelalterlichen Universitäten — waren über 100 Wissenschaftler beisammen; sie stammten aus 16 Ländern. Den größten Anteil stellten natürlich die Italiener, die sowohl das römische Recht wie die Entwicklung des mittelalterlichen Rechtsstudiums als ihr besonderes kulturelles Erbe betrachten, dem sie in der Juristenausbildung wie der Forschung nach wie vor großes Gewicht beimessen. Zum ersten Mal waren Vertreter des östlichen Mitteleuropa dabei, aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien, wo man im Universitätsunterricht am römischen Recht als einer gemeinsamen europäischen Tradition gegen manche Widerstände festgehalten hat (nicht so aber in der ehemaligen DDR, wo selbst die deutsche Rechtsgeschichte einen schweren Stand hatte). Eine starke Gruppe kam aus Nordamerika, vor allem den USA, und auch der Leiter des diesjährigen Kurses, Prof. Pennington, war Amerikaner — nicht verwunderlich, wenn man weiß, wie stark sich die amerikanische Mediävistik, insbesondere auch die Erforschung des gelehrten Rechts, seit ihrer eigentlichen Begründung durch die durch den Nationalsozialismus erzwungene Emigration der dreißiger Jahre entwickelt hat. Der international führende, bahnbrechende Erforscher der frühen und klassischen Kanonistik (also des gelehrten Kirchenrechts), Prof. Stephan Kuttner, Berkeley, mit M. Bellomo Direktor der International School, war mit seiner Gattin auch diesmal anwesend und eröffnete mit einer kurzen Ansprache auf Latein — dessen klaren Sprachduktus alle verstanden — die Tagung. — Neben Franzosen und Engländern stellten die Deutschen eine starke Gruppe; die Universitäten München, Tübingen, Heidelberg, Würzburg, Marburg — und wiederum, zum dritten Male, Frankfurt, waren vertreten. Das besondere Schwergewicht der Rechtsgeschichte in Frankfurt, institutionell u. a. gekennzeichnet durch das Max-Planck-Institut und das Graduiertenkolleg am FB Rechtswissenschaft, erweist sich auch hierin.

Die Referenten führten in jeweils zwei Vorträgen in die verschiedenen nationalen Zusammenhänge der Entstehung und Ausbreitung der europäischen Rechtswissenschaft ein: Die Vorläufer in der oberitalienisch-lombardischen Rechtsschule, die Verbreitung von Rechtstexten und Glossierungen in Südfrankreich, Spanien, die Entwicklung eines kanonistischen Studiums in Oxford, Leben und Werk des klassischen mittelalterlichen „Zitierjuristen" Bartolus, die Verrechtlichung von politischen Machtfragen in juristischen Gutachten des Spätmittelalters, die langsame Durchdringung des heimisch-deutschen, im Sachsenspiegel schriftlich niedergelegten Gewohnheitsrechts durch die Denkweise und Begrifflichkeit des gelehrten, römischen Rechts gehörten zu den behandelten Themen, die häufig anhand verteilter Texte, z. T. von Fotokopien noch unveröffentlichter Handschriften, interpretierend vertieft wurden. Der Geist mittelalterlicher Gelehrsamkeit, ganz dem Text, seinem Verstehen, seiner Interpretation und seiner Weitergabe gewidmet, schien manchmal im Saale — einem zum Hörsaal umgebauten alten Kirchenraum — anwesend zu sein.

Neben den — in der Regel vier — Vorträgen des Tages nahm das Kennenlernen und Gespräch unter den Teilnehmern einen wichtigen Raum ein. Dafür war das Ambiente von Erice denkbar günstig. Die meisten Teilnehmer waren in ehemaligen Klöstern untergebracht, deren Kreuzgänge und Innenhöfe einen Geist nicht nur der Kontemplation, sondern auch der Kommunikation ausstrahlen. Die Tagungsteilnahme umschloß die Mahlzeiten in einem Restaurant des Ortes, das man jeweils frei wählen konnte — man „bezahlte" mit seiner Unterschrift. Wie in den alten Universitäten die Landsmannschaften oder nationes, so bildeten auch hier Herkunft und Sprache die erste Gruppenzusammengehörigkeit für die Studenten, über deren Grenzen es dann bald Kontakte und Freundschaften, bei der Schlußexkursion (zu den klassischen Tempeln von Segesta und Selinunt) dann eine echte Völkervermischung gab. Die Professoren und Dozenten kannten sich fast alle schon von anderen Tagungen, oder jedenfalls aus ihren Veröffentlichungen; hier besteht, wie im Mittelalter, eine übernationale Kommunität.

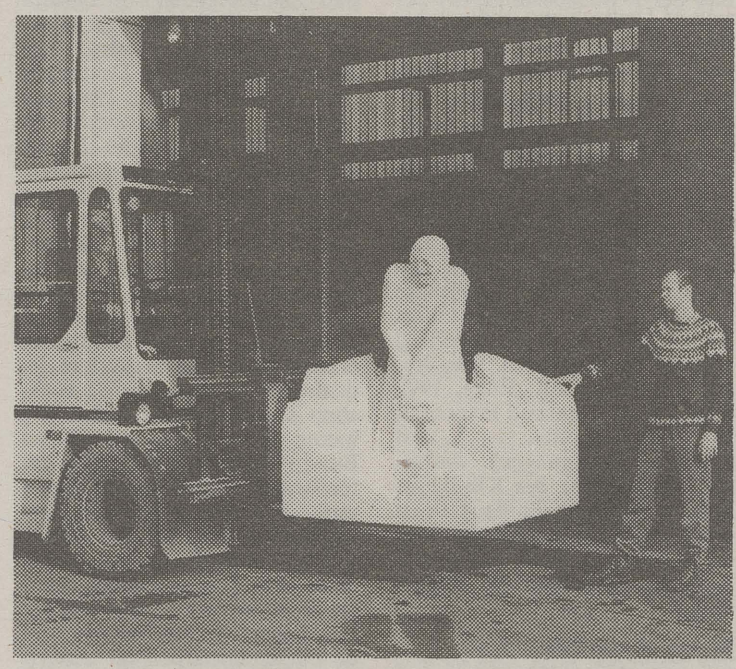
Wohl alle Teilnehmer, Studenten wie Professoren, gingen beeindruckt von dem gemeinsamen wissenschaftlichen Erlebnis aus Erice. Forschung und Lehre in der mittelalterlichen Rechtsgeschichte stehen als Bildungs- oder „Orchideenfächer" in ihren jeweiligen Fakultäten — bestenfalls hochgeachtet — am Rande eines intensiv auf drängende aktuelle Probleme ausgerichteten Lehr- und Forschungsbetriebes (in manchen Ländern wird die Rechtsgeschichte in den historischen Fachbereichen gepflegt, so z. T. in den USA). Wegen der weit über die normale Jurisprudenz hinausgehenden Anforderungen an philologischen, historischen und speziell rechtshistorischen Kenntnissen und Arbeitsweisen ist es oft schwierig, Nachwuchs zu gewinnen. Die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit, die offenkundige Gemeinsamkeit der Anstrengungen und des Interesses in verschiedenen Ländern und Kontinenten zeigte allen die Bedeutung der Aufgabe, an die Grundlage jener Wissenschaft zu gelangen, die am Stoffe der antiken Rechte jenen rechtlichen, säkularen „Schriftgelehrten" schuf, der die Kunst tradierte, „die vitalen Konflikte des zwischenmenschlichen Lebens nicht mehr im Bann irrationaler Lebensgewohnheiten oder durch Gewalt zu entscheiden, sondern durch intellektuelle Diskussion des autonomen juristischen Sachproblems und nach einer aus dieser Sachproblematik begründeten allgemeinen Regel" (Franz Wieacker).

Ohne jene mittelalterlichen Rechtsgelehrten gäbe es heute keine Fachjurisprudenz, keine juristische Profession — sie haben vor Jahrhunderten den Grund gelegt.

Den Begründern der Schule des Jus commune, Prof. Kuttner und Prof. Bellomo sowie Prof. Zichichi, ist für die Möglichkeit zu einer solchen Begegnung Dank zu sagen.

Von Frankfurter Seite haben an den bisherigen Tagungen in Erice die Professoren Coing, Troje und Dilcher mit Vorträgen teilgenommen; außerdem jeweils zwei bis drei jüngere Wissenschaftler, meist Doktoranden oder qualifizierte Studenten. Die Teilnahme dieser wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung der Stiftung für internationale Beziehungen der JWGU bzw. der Univeristät selbst sowie der Fritz-Thyssen-Stiftung. Ihnen gilt darum ein besonderer Dank.

Gerhard Dilcher



Mit der Skulptur „Self made man" erreichte Frank Gabriel Sommer, Kunstpädagogik-Student der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Platz 4 bei der Teilnahme an der „Work Art 90". Veranstalter dieses künstlerischen Wettbewerbs im SS 90 war die Firma Bosch, die ihre Elektrowerkzeuge zum kreativen Gebrauch zur Verfügung stellte. Der „Self made man" ist eine lebensgroße Figur aus Porenbeton, die sich mit Hilfe einer Kettensäge aus einem großen Materialklotz herausarbeitet. Die Anregung Prof. Dr. Wolf Spemanns, Institut für Kunstpädagogik, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen, hat dem jungen Künstler die Möglichkeit gegeben, neue Erfahrungen in der Objektkunst zu sammeln.

Donnerstag, 7. Februar, 20 Uhr, in der Aula

Nicht original — aber originell

Konzert mit Bearbeitungen

Werke in verschiedenen Besetzungen
u. a. Schubert/Liszt, Strauss/Schönberg,
Verdi/„The Cambridge Buskers"

Kommentar: Albrecht Goebel

Solisten, Kammerchor und Camerata instrumentale
(Institut für Musikpädagogik)

Leitung: Dietlinde Selch und Dieter Menge

Eintritt frei

Protest gegen die Anwendung militärischer Gewalt durch sowjetische Truppen in Litauen

Mit tiefer Bestürzung haben wir, StudentenInnen und WissenschaftlerInnen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, die eine Partnerschaft mit der Universität Vilnius verbindet, von der militärischen Intervention sowjetischer Truppen in Litauen erfahren.

Bei der Erstürmung des Gebäudes des litauischen Rundfunks und Fernsehens unter Einsatz von Panzern gab es mehr als 10 Tote und mehr als 100 Verletzte. Dieser Einsatz von Gewalt ist durch nichts zu rechtfertigen.

Wir fordern deshalb:

— Verzicht auf jede weitere Gewaltanwendung entsprechend den Zusicherungen Gorbatschows vor dem Föderationsrat.

— Respektierung des von der Bevölkerung in Litauen frei gewählten Parlaments.

— Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes über Vilnius und Abzug der beteiligten Sondereinheiten.

— Aufklärung der Verantwortlichkeit für den Truppeneinsatz.

Die Ereignisse in Litauen haben die mit dem Reformprogramm Gorbatschows verbundenen Hoffnungen auf eine Zivilisierung der Lösung gesellschaftlicher und internationaler Konflikte vorerst zerstört. Nach der offiziellen Distanzierung von den tragischen Ereignissen in Tiflis und Baku, wo schon einmal Militäreinsatz gegen nationale Unabhängigkeitsbewegungen eingesetzt wurden, schien die Anwendung von Gewalt gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker von der politischen Tagesordnung verschwunden zu sein. Nun müssen wir ihre anachronistische Wiederkehr erleben, die an den von dem sowjetischen Parlament selbst verurteilten Einmarsch in die Tschechoslowakei 1968 erinnert. Dies können und wollen wir nicht hinnehmen.

Verantwortlich und Kontakt: Studentischer Arbeitskreis Osteuropa Franz Preißler, Homburger Str. 1, 6000 Frankfurt 90, 069/7029 10.

Die letzte Ausgabe von

UNI-Report

im Wintersemester 1990/91 erscheint am 6. Februar 1991. Redaktionsschluß ist am 25. Januar um 12.00 Uhr.
UNI-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Johannes Hirschberger †

Am 27. November 1990 verstarb in Oberreifenberg Herr Prof. Dr. Johannes Hirschberger, der von 1953 bis 1968 Ordinarius für katholische Religionsphilosophie in der philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität gewesen ist.
Am 7. Mai 1900 in Österberg (Mittelfranken) geboren, besuchte er das humanistische Gymnasium in Eichstätt und begann 1920 sein Philosophie- und Theologiestudium an der dortigen Theologischen Hochschule. Nach seiner Ordination am 29. Juni 1925 war er vier Jahre in der Seelsorge und als Religionslehrer tätig, wurde 1929 zum Zweitstudium beurlaubt und promovierte 1930 in München „summa cum laude" mit einer Arbeit über die Frühschriften Platons, dessen Philosophie er sein Leben lang treu geblieben ist. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Domvikar wurde er 1939 zum Professor für „Philosophiegeschichte und praktische Philosophie" in Eichstätt berufen. Dieser Lehrstuhl war geprägt durch zwei bedeutende Philosophiehistoriker, Albert Stöckl im 19. und Michael Wittmann im 20. Jahrhundert. So reifte in ihm der Plan, diese Tradition fortzusetzen und eine „Geschichte der Philosophie" zu verfassen, die nicht nur die großen Denker vom Altertum bis zur Gegenwart darstellte, sondern ihre ideengeschichtlichen Verbindungen und Abhängigkeiten vergleichend und unterscheidend herausarbeitete. 1948 erschien Band I: „Altertum und Mittelalter", 1952 Band II: „Neuzeit und Gegenwart" im Verlag Herder, Freiburg. Dieses Werk machte ihn über Deutschland hinaus bekannt. Es wurde ins Spanische, Portugiesische, Englische und Japanische übersetzt. Es war sein eigentliches Lebenswerk, an dessen Inhalt er immer wieder arbeitete, und das bis jetzt in 14./13. Auflage erschienen ist.

Eine Kurzfassung, die sein didaktisches Geschick besonders deutlich zeigt, ist die „Kleine Philosophiegeschichte", die als Herder-Taschenbuch 1961 zum ersten Mal aufgelegt wurde, bis 1989 einundzwanzig Auflagen erfahren hat und ebenfalls in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

1953 erhielt er den Ruf auf den von der Diözese Limburg gestifteten Lehrstuhl für „Katholische Religionsphilosophie" in der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main. Als Direktor seines Seminars hat er sich Dank seiner ausgeprägten, kraftvollen Persönlichkeit und seiner wissenschaftlichen Kompetenz hohes Ansehen erworben. Sein Lehrstuhl und die ihm angegliederten theologischen Lehraufträge hatten vor allem die Aufgabe, Religionslehrer an Gymnasien auszubilden. Eine ganze Generation hessischer Lehrerinnen und Lehrer ist geprägt von seiner Art, Philosophie zu treiben und anscheinend Selbstverständliches zu hinterfragen. Viele Studierende für das Höhere Lehramt haben das damals übliche „Philosophicum" bei ihm abgelegt. Sein Einfluß reichte weit über die eigene Fakultät hinaus. Gemeinsam mit Herrn Prälaten Hanssler regte er die bischöfliche Begabtenförderung in Deutschland an und verhalf ihr zu dem Namen „Cusanuswerk". Sein besonderes Interesse und seine Forschertätigkeit galten der Philosophie Platons und dem christlichen Platonismus des Mittelalters, den er in Meister Eckhart und Nikolaus von Kues am reinsten verkörpert sah.
Sein Seminar war die Keimzelle des heutigen Fachbereiches „katholische Theologie" in Frankfurt. Über seine Emeritierung hinaus wirkte er bis 1969 als anerkannter, erfolgreicher Lehrer. Allein zehn seiner ehemaligen Promoventen wurden selbst Hochschullehrer: zwei Professorinnen und acht Professoren.
1960 wurde er zum Prälaten ernannt, und zu seinem 65. Geburtstag widmeten ihm die Kollegen und Schüler eine umfangreiche Festschrift: Parusia, Studien zur Philosophie Platons und zur Problemgeschichte des Platonismus. Herausgegeben von Kurt Flasch, Frankfurt 1965.

Er war ein strenger Lehrmeister, der auf philologischer Genauigkeit bestand und fernab von jedem historischen Positivismus selbständiges, kritisches Denken forderte. Er konnte ein unbequemer Kollege sein, wenn er wissenschaftliche Unredlichkeit vermutete. Immer aber blieb er ein „homo vere humanus", wie ihn ein Kollege treffend charakterisierte.
Seine Studentinnen und Studenten von damals werden seine präzise, engagierte und aktualisierende Lehrweise nie vergessen. Er lehrte „Philosophiegeschichte im Präsens". Der Fachbereich Katholische Theologie und die Universität Frankfurt sind ihm zu Dank verpflichtet.

Johannes Deninger

Vorlesungszeiten für die kommenden Semester

Der Ständige Ausschuß II hat für die Universität Frankfurt folgende Vorlesungszeiten festgelegt:

Sommersemester 1991
Beginn: 8. April 1991
Ende: 6. Juli 1991

Wintersemester 1991/92
Beginn: 21. Oktober 1991
Ende: 22. Februar 1992

Sommersemester 1992
Beginn: 21. April 1992
Ende: 18. Juli 1992

Wintersemester 1992/93
Beginn: 19. Oktober 1992
Ende: 20. Februar 1993

Hans-Jürgen Schlochauer †

Am 7. Dezember 1990 verstarb im Alter von 84 Jahren Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlochauer, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1974 Ordinarius für öffentliches Recht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Nach Studien in Bonn, Frankfurt, Freiburg und Paris promovierte Schlochauer 1930 in Frankfurt mit einer historisch-völkerrechtlichen Untersuchung „Der deutsch-russische Rückversicherungsvertrag". Danach war er zunächst Assistent an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Frankfurt, wurde jedoch 1933 zusammen mit seinem akademischen Lehrer Karl Strupp von den Nationalsozialisten entlassen. Wie sein Lehrer verließ er Deutschland, ging zunächst nach Den Haag, dann mit Hilfe eines Stipendiums der Carnegie-Stiftung nach Cambridge und Oxford. 1946 habilitierte er in Köln, wurde dort 1950 zum apl. Professor ernannt und folgte 1951 einem Ruf als Professor für öffentliches Recht und Völkerrecht an die Frankfurter Universität, wo er bis zu seiner Emeritierung 1974 lehrte. In dieser Zeit war er auch Direktor des der Universität angeschlossenen Instituts für ausländisches und internationales Wirtschaftsrecht. 1955 bis 1960 war er Mitglied des Hessischen Staatsgerichtshofes und des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes, von 1956 bis 1962 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht. Im Jahre 1961 wurde er Mitglied des Ständigen Schiedshofes in Den Haag, 1958 Mitglied des Deutsch-Niederländischen Vergleichsrates und 1959 Mitglied des Internationalen Schiedsgerichts zwischen der Bundesrepublik Deuschland und Israel.

Der Schwerpunkt seines umfangreichen wissenschaftlichen Werkes, das weltweit große Anerkennung fand, liegt im Völkerrecht und im Europarecht. Als Beamter des Bundesministeriums der Justiz an den Verhandlungen zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl beteiligt, fand diese Tätigkeit bald ihren literarischen Niederschlag. Schlochauer wurde zu einem frühen Interpreten des werdenden Europarechts. Im Völkerrecht galt sein besonderes Interesse der Friedenssicherung, der internationalen Streitbeilegung und den Vereinten Nationen. Grundfragen des Völkerrechts bearbeitete er in Aufsätzen über die Entwicklung des völkerrechtlichen Deliktsrechts und den Rechtsmißbrauch im Völkerrecht.

Große Bedeutung hat auch seine Tätigkeit als Herausgeber. Lange Jahre war er Herausgeber des Archivs des Völkerrechts. Die von ihm zwischen 1960 und 1962 in drei Bänden herausgegebene 2. Auflage des von seinem Lehrer Karl Strupp begründeten Wörterbuchs des Völkerrechts ist ein Klassiker der Völkerrechtswissenschaft geworden. Sie wurde 1964 mit dem „Certificate of Merit for the most important work in the field of international law" der American Society of International Law ausgezeichnet.
Der Fachbereich Rechtswissenschaft wird Hans-Jürgen Schlochauer ein ehrendes Andenken bewahren.

Michael Bothe

Sozialgeschichtliche Bibelauslegung und soziale Gerechtigkeit im Kontext der Hebräischen Bibel

Ein Symposion zum 60. Geburtstag von Willy Schottroff

Do., 24. 1. 1991

14 Uhr Dieter Stoodt „Eröffnung"
Philipp Potter „Fragen der Weltwirtschaftsordnung in biblischer Perspektive"

16 Uhr Frank Crüsemann „Das Land voll Silber und Gold, Waffen und Götzen (Jes. 2, 7f). Zur Rezeption der prophetischen Sozialkritik"

19 Uhr Marie Theres Wacker „Erotik als Sakrament oder Verpfändung des Körpers? Zur sogenannten Kultprostitution im biblischen Israel"

Fr., 25. 1. 1991

10 Uhr Jürgen Ebach „Hoch und heilig wohne ich — und bei dem Zermalmten und Geisterniederten (Jes. 57, 15b). Versuch über die Schwere Gottes".

14 Uhr Martin Stöhr „Der christlich-jüdische Dialog als Impuls zur Erneuerung der christlichen Theologie. Fragen und Infragestellungen"

Ort: Fachbereich Ev. Theologie, Hausener Weg 120, 6000 Frankfurt 90

Personalien

Erziehungswissenschaften
Dr. Evelyn Heinemann hat sich für das Fach Erziehungswissenschaften habilitiert.

Neuere Philologien
Prof. Dr. Brigitte Schlieben-Lange hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität Tübingen erhalten.

Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie
Professor Dr. Dr. Ernst Mutschler wurde in den Wissenschaftlichen Ausschuß der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte berufen.

Physik
Die Universität von Beijing/China hat Prof. Dr. Walter Greiner eine „Honorary Professorship" verliehen.

Biologie
Prof. Dr. Günter Döhler wurde auf der Sitzung des Scientific Advisory Committee des SCOPE-Projektes über UV-Radiation Effects vom 11. 11. 90 als Cochairman bestätigt. Er war dort als einziger Europäer vertreten.

Geowissenschaften
Dr. Jörn-Heinrich Kruhl wurde zum Hochschuldozenten ernannt.

Humanmedizin
Prof. Dr. med. Hans Holzmann, Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Dermatologie und Venerologie und Leiter der Abteilung für Dermatologie I, ist zum Ordentlichen Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesärztekammer berufen worden.

★

Prof. Dr. med. Rüdiger Lorenz, Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Neurologie und Neurochirurgie und Leiter der Abteilung für Allgemeine Neurochirurgie, wurde zum Sprecher der Neuroonkologischen Arbeitsgemeinschaft für die Amtsperiode 1990 — 1992 gewählt. Er übt dieses Amt seit 1988 aus.

★

Prof. Dr. med. Hans Klaus Breddin, Leiter der Abteilung für Angiologie des Zentrums der Inneren Medizin, wurde von der Französischen Gesellschaft für Angiologie zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

★

Prof. Dr. med. Wilhelm Schoeppe, Leiter der Abteilung für Nephrologie und Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Inneren Medizin, wurde erneut in den Vorstand der Deutschen Akademie für medizinische Fortbildung und Umweltmedizin e. V. für die Legislaturperiode 1990 — 1994 berufen.

★

Prof. Dr. med. Wolfgang Caspary, Leiter der Abteilung für Gastroenterologie des Zentrums der Inneren Medizin des Klinikums der J. W. Goethe-Universität Frankfurt a. M., wurde zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten im Jahre 1993 gewählt. Der Jahreskongreß der Gesellschaft wird 1993 somit in Frankfurt am Main stattfinden.

★

Dr. Friedhelm Beyersdorf wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent" verliehen.

★

Dr. Hubert Sassen wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent" verliehen.

Dienstjubiläen
Uni-Report gratuliert
Dr. Klaus-Peter Winter (Fachbereich Geowissenschaften) zum 25jährigen Dienstjubiläum am 1. 1. 1991

★

Prof. Dr. Manfred Weiss (Fachbereich Rechtswissenschaft) zum 25jährigen Dienstjubiläum am 2. 1. 1991

★

Prof. Dr. Dieter Stoodt (Fachbereich Evangelische Theologie) zum 40jährigen Dienstjubiläum am 4. 2. 1991

Bundesverdienstkreuz

Prof. Dr. Dieter Betz, Sprecher der Projektleitung des Kontinentalen Tiefbohrprogramms der Bundesrepublik Deutschland (KTB) wurde am Donnerstag, 1. November 1990, mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet.
Im Rahmen einer Feierstunde im Oberbergamt Clausthal-Zellerfeld überreichte Präsident Gotthard Fürer die Verleihungsurkunde.
Prof. Betz ist Honorarprofessor am Fachbereich Geowissenschaften.

Alarmzustand: Pro Tag sterben 30 000 Kinder nur wegen Durchfall

Vom 27. Dezember 1990 bis 5. Januar 1991 fand in Woffelsbach eine Akademie über das Thema „Gesundheitsmedizin" statt. Hierbei waren ausgewählte Studenten beteiligt, die an deutschen Hochschulen studieren. Die Vielfalt der Teilnehmer war insbesondere dadurch ersichtlich, daß zum einen als TeilnehmerInnen neben deutschen Staatsangehörigen sieben weitere Nationalitäten (Angola, Argentinien, Iran, Palästina, Pakistan, Philippinen und V.R. China) und zum anderen gleichzeitig neun verschiedene Fachrichtungen von Jura bis Architektur, Medizin und Biochemie vertreten waren.

Die Akademie wurde organisiert von der Arbeitsgemeinschaft für „Angepaßte Technologie und Entwicklungspolitische Zusammenarbeit" (AGATE).

Die zehntägige Intensiv-Schulung hatte zum Ziel, den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, sich mit der Problematik der Entwicklungshilfepolitik der Angepaßten Technologie und der Basis-Gesundheitsmedizin theoretisch und praktisch auseinanderzusetzen und Alternativen für die Dritte Welt zu entwickeln.

Diese Akademie ist gerade für alle Studierenden wichtig, die sich entwicklungsländerbezogene Erkenntnisse für ihre späteren Tätigkeiten aneignen möchten. Da die Lehrinhalte an deutschen Hochschulen in Aufbau und Inhalt fast nur an den soziokulturellen Verhältnissen und Anforderungen eines hochindustrialisierten Landes orientiert sind, bot diese Akademie die Möglichkeit, sich darüber hinaus weiterzubilden.

Als Referent des Deutschen Entwicklungsdienstes stellte Dr. Klemens Ochel den Teilnehmern unter anderem die Konzeption der Welt-Gesundheits-Organisation (WHO) vor. Vereinfacht kann die Erste- und Dritte-Welt-Problematik im Gesundheitsbereich dadurch beschrieben werden, daß die Welt in eine 5 Dollar- und eine 250 Dollar-Zone der Gesundheitsversorgungsaufwendungen aufgeteilt ist. 250 Dollar pro Jahr stehen nämlich nur weniger als 20 Prozent der Weltbevölkerung zur Verfügung. Somit lastet dem WHO-Konzept der „Basisgesundheitsmedizin" der Makel einer Billigmedizin, einer Medizin der Armut an.

Als Ergebnis der Akademie stellten die Studenten aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Wissenschaftsdisziplinen zur Gesundheitsproblematik fest, daß die heutige Schulmedizin ein wertvolles, aber unvollständiges Modell der Gesundheitsversorgung darstellt.

Es erscheint als (direkte) Konsequenz, wenn auch die Industriestaaten jetzt aus ökonomischen Gründen an die Grenzen ihres Gesundheitsversorgungssystems stoßen.

Das Geld besitzt offensichtlich mehr Überzeugungskraft als einzelne Rufer in der Wüste, die auf die **„Nemesis der Medizin"** aufmerksam gemacht haben. So setzt sich allmählich die Überzeugung durch, daß kurativmedizinische Maßnahmen allein zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung nicht genügen. Das Ziel der Lebensverlängerung wird zunehmend ersetzt durch das Ziel der Verbesserung der Lebensqualität. Hierbei tritt der kurative Ansatz der Schulmedizin, der auf einem kartesianischen, mechanischen Weltbild beruht und einen kranken Menschen als eine Maschine mit nicht funktionierender Mechanik betrachtet, zurück gegenüber einem ganzheitlichen Menschenbild.

Weiter wurde festgestellt, daß eine wesentliche Verbesserung der Gesundheitsversorgung in der Dritten Welt durch einige wenig kostspielige Maßnahmen zu verwirklichen wäre. Es sind weniger spektakuläre Tropenkrankheiten als vielmehr Krankheiten der Armut, die das Hauptgesundheitsproblem darstellen. Angesichts der Todesursachenstatistik der Kinder in der Dritten Welt waren die Teilnehmer der Meinung, daß viele Todesursachen allein durch Impfungen und verbesserte Hygiene beseitigt werden könnten.

Sozioökonomische Veränderungen verlangen zunächst kein medizinisches Expertentum, sondern Verhaltensänderungen auf der Ebene des Individuums bis hin zu Verständnis und Solidarität bei der Lösung der internationalen Gesundheitsproblematik. Neben einem Paradigmenwechsel in der modernen Medizin ist ein neues Weltbewußtsein notwendig.

Appelle der Teilnehmer der internationalen Akademie zum Thema „Basis-Gesundheitsmedizin"

— Gesundheitsversorgung ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht für jeden, sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber.

— Die Selbstversorgung sollte das Hauptziel jedes Gesundheitsprogramms sein.

— Das medizinische Wissen darf nicht nur ein Geheimnis einer kleinen Minderheit sein, es muß der Gemeinschaft die aktive Mitwirkung erlauben.

— Mit Hilfe von einfachem Wissen und klaren Informationen können die meisten Menschen viele Gesundheitsprobleme verhindern und/oder sie schneller und billiger kurieren.

— Menschen mit geringer Bildung verdienen soviel Vertrauen wie die anderen. Ein Basisgesundheitsprogramm soll die Beteiligung aller ermöglichen.

Seyed Shahram IRANBOMY
(Vorstandsmitglied der europäischen Law Student Association; Ex-AStA-Referent für Internationale Völkerverständigung und Menschenrechte an der Universität Frankfurt)

Vereinigung von Freunden und Förderern
der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.

Die zusammen mit der 1914 errichteten Stiftungsuniversität gegründete Universitäts-Vereinigung wurde am 29. November 1918 in das Vereinsregister eingetragen. Ihre erste Satzung nennt deutlich die Gründe, aus denen gerade die Frankfurter Universität schon damals auf die laufende Unterstützung von Freunden und Förderern angewiesen war:

Die Universität Frankfurt verdankt als Stiftungsuniversität ihre finanzielle Grundlage freiwilligen Stiftungen von Privatpersonen und von Körperschaften öffentlichen und privatrechtlichen Charakters. Um ihre Fortentwicklung auf derselben Grundlage sicherzustellen, haben sich Stifter und Freunde der Universität zu einem Verein zusammengeschlossen.

Seitdem ist es das Ziel der Vereinigung, die Universität bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, ihr vor allem Mittel für die Errichtung neuer sowie für die Vergrößerung und Unterstützung bestehender Institute und für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Vereinigung bemüht sich, Finanzierungslücken nach Möglichkeit zu schließen und jene wissenschaftlichen Arbeiten durch Zuschüsse zu fördern, für die sonst nur unzureichende Mittel zur Verfügung stehen. Außerdem sieht die Vereinigung eine wichtige Aufgabe darin, in der Bevölkerung Sinn und Verständnis für wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbreiten und die Universität und die Mitglieder ihres Lehrkörpers in lebendiger Verbindung mit der Bürgerschaft und der Wirtschaft im Frankfurter Raum zu halten, zugleich aber auch mit ihren früheren Studierenden. Die Vereinigung berät Einzelpersonen und Körperschaften, die zugunsten der Universität neue Stiftungen zu errichten wünschen, und übernimmt die Verwaltung solcher Stiftungen.

Dank der Hilfsbereitschaft ihrer Mitglieder und Förderer hat die Vereinigung seit ihrer Gründung für die Universität und ihre Fachbereiche sowie zur Dotierung von Geldpreisen große Beträge zur Verfügung gestellt – allein in den letzten fünf Jahren mehr als DM 5 Mio. als Zuwendung und nahezu DM 1 Mio. als Darlehen. Damit konnte sie immer wieder Engpässe in den verschiedenen Bereichen beseitigen und große Wirkungen erzielen.

Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. können sowohl Einzelpersonen als auch Firmen und Körperschaften werden. Einzelmitglieder zahlen mindestens DM 50,— (Studenten der Universität DM 10,—), Firmen und Körperschaften mindestens DM 250,— als Jahresbeitrag. Sonderzuwendungen sind herzlich willkommen.

Die Bestrebungen der Vereinigung sind im Sinne der geltenden steuerlichen Bestimmungen als gemeinnützig anerkannt. Die Geschäftsstelle erteilt für jede Beitragszahlung oder Spende eine zum Steuerabzug berechtigte Quittung. Dabei werden zweckgebundene Spenden (z. B. für bestimmte Forschungsvorhaben) alsbald auftragsgemäß verwendet.

Jedes Mitglied erhält kostenlos das Wissenschaftsmagazin FORSCHUNG FRANKFURT, den „Uni-Report" – eine periodisch erscheinende Zeitung der Universität, die auch Mitteilungen der Vereinigung veröffentlicht – sowie den Jahresbericht.

Zu den Veranstaltungen und Studienreisen ergehen besondere Einladungen, ebenso zu der jährlichen Mitgliederversammlung.

Die *Geschäftsstelle* der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. befindet sich in der Universität, Senckenberganlage 31, 10. Stock, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Tel. (069) 798-3931, Frau Hilde Schmidt.
Geschäftsführer: Klaus-Dieter Geiger, Bockenheimer Landstr. 10, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. (069) 718-3672.
Konten: Postgirokonto Ffm. 555 00-608 (BLZ 500 100 60) · BHF-BANK 6932 (BLZ 500 202 00) · Metallbank GmbH 2158384 (BLZ 502 204 00).

Beitrittserklärung

Ich bin/Wir sind bereit, Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. (Postanschrift: Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, Frankfurt am Main 11) mit Wirkung vom 1. Januar _____ zu werden und einen Jahresbeitrag von

_____ DM

zu zahlen.

Name, Vorname bzw. Firma _____

Beruf _____

Straße, Nr. bzw. Postfach _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Abbuchungs-Ermächtigung

Ich bin/Wir sind damit einverstanden, daß der Jahresbeitrag von meinem/unserem Konto

Nr. _____ BLZ _____ Bankinstitut _____ Ort _____

vom _____ an abgebucht wird.

Datum _____ Unterschrift _____

„Deutsche Lehrgemeinschaft“

Alle lamentieren zu Recht über schlechte Lehrveranstaltungen und mangelndes Engagement der ProfessorInnen. Erstmals verspricht ein Konzept eine Verbesserung: Die Idee einer Deutschen Lehrgemeinschaft (DLG).
Die Studienbedingungen sind so miserabel, weil den Universitäten zuwenig Mittel zur Verfügung stehen. Das drückt sich aus in völlig überfüllten Vorlesungen und Seminaren, in der herrschenden Anonymität, in mangelhafter Ausstattung der Bibliotheken, der Labors, Übungsräume usw. All dies beeinträchtigt die Qualität des Studiums und treibt die Studienzeiten in die Höhe. Nichts Neues!
Ein anderer meist weniger beachteter, aber ebenso wesentlicher Grund für die unerträgliche Situation ist die Einstellung vieler DozentInnen, insbesondere ProfessorInnen aller Gehaltsklassen zu ihren StudentInnen.
Die Lehre ist zum lästigen Beiwerk geworden, wissenschaftliche Meriten sind dort kaum zu verdienen. Im Grunde sind die Studierenden im Uni-Betrieb eher hinderlich. ProfessorInnen auf dem Weg zu neuen Forschungshöhen haben nun wirklich keine Zeit, auch noch besondere Energie in die Betreuung ihrer StudentInnen zu investieren.
Der Ruf der LEHR(!!)-stühle hängt fast ausschließlich von der Zahl ihrer Veröffentlichungen und der Qualität ihrer Forschungsergebnisse ab.
Welchen Grund gibt es für ProfessorInnen, die ihren Job auf Lebenszeit haben, ihre alten Vorlesungen regelmäßig zu überarbeiten, mit aktuellen Beispielen und Entwicklungen zu würzen, für ihre Hörerschaft interessant zu gestalten, und das womöglich noch in ansprechendem Vortragsstil: der Glaube an das Humboldtsche Bildungsideal, an die Gemeinschaft der Lehrenden und der Lernenden, Idealismus? Ach, wäre das schön! Doch unsere Gesellschaft ist nun mal eine, die angetrieben wird von Egoismen, und da stehen unsere ProfessorInnen nicht gerade in der hintersten Reihe.
Genau hier wollen die UNABHÄNGIGEN mit der von ihnen entfachten Diskussion um die Qualität der Lehre einsetzen. Es könnte zwar sein, daß sich bei ein paar DozentInnen durch eine großangelegte Diskussion eine gewisse Bewußtseinserweiterung in Gestalt eines „ach ja, da war doch was ...“-Effekts einstellt. Sich darauf zu verlassen wäre jedoch reichlich naiv.
Folglich haben sich die UNABHÄNGIGEN damit auseinandergesetzt, in welcher Form besonderes Engagement im Bereich der Lehre attraktiv gemacht werden kann.
Gemeinsam mit den UNABHÄNGIGEN in anderen Unis haben sie das Konzept der „Deutschen Lehrgemeinschaft“ (DLG) entwickelt. Die DLG ist als Pendant zur Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gedacht, die, 1920 als „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ gegründet, jährlich Milliardenbeträge aus öffentlichen Töpfen für die Forschung heranschafft. Und eine Notgemeinschaft, diesmal der deutschen Lehre, haben wir ja bitter nötig.
Mitglieder der DLG sind Hochschulen (vertreten durch je ein/e ProfessorIn und StudentIn) sowie Verbände und Lehreinrichtungen. Das Präsidium (ein/e VizepräsidentIn kommt aus der Studentenschaft) repräsentiert die DLG und führt die Geschäfte. Der Hauptausschuß (VertreterInnen der Studierenden, der ProfessorInnen, der Länder, des Bundes sowie der Verbände und Lehreinrichtungen) entscheiden über die Förderung von Projekten, berät Behörden und Parlamente, richtet Fachausschüsse ein. Die Fachausschüsse (bestehend aus je zwei professoralen und studentischen GutachterInnen) legt ihr Votum bezüglich Anträgen auf Förderung dem Hauptausschuß zur Beschlußfassung vor. Die Finanzierung ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern. Soweit die Essentials der Organisation.
Antragsberechtigt sind ProfessorInnen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Studierende, die ein Lehrkonzept/Projekt vorstellen, das in beispielhafter Form der Lehre dient. Dies könnte beispielsweise sein: Innovative Unterrichtsformen, von Studierenden organisierte Symposien verschiedener Fachdisziplinen, Sommerakademien, Ferienarbeitsgemeinschaften, Modellstudiengänge (evtl. mit vernetztem Auslandsstudium), Ausbildungsforschung oder Tutorentraining.
Die UNABHÄNGIGEN glauben, daß mit der Gründung der DLG für alle Mitglieder der Hochschulen ein Anreiz geschaffen wird, sich wesentlich mehr als bisher in der Lehre einzusetzen. Gleichzeitig wird der Stellenwert für ein solches Engagement im Hinblick auf den wissenschaftlichen Werdegang der HochschullehrerInnen steigen.

Das Konzept wurde Anfang November bereits öffentlich dem Bundesbildungsminister Möllemann überreicht. Darüber hinaus fand bereits das erste Treffen einer Gründungsinitiative für eine Deutsche Lehrgemeinschaft statt. Beteiligt waren VertreterInnen aller relevanten Verbände (Hochschulrektorenkonferenz HRK [ehemals WRK] Stifterverband, Wissenschaftsrat) der Länder, des Bundes.

Die Ergebnisse dieses Treffens sind in einer ausführlichen Darstellung der DLG in einem Sonderheft der UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppe (Giraffen) festgehalten, das im UNABHÄNGIGEN-Büro, Studentenhaus Jügelstraße 1, Raum 124, kostenlos erhältlich ist.
Silvia Ohde

Dr. Hahn (Volkswagen AG) sprach im vollbesetzten Hörsaal VI

Unternehmensstrategie

„Ich bin ein Optimist“ antwortete der Vorstandsvorsitzende der Volkswagen AG Dr. Carl Hahn einem interessierten Studenten auf die Frage, warum er in seinem Vortrag nur von den Chancen und positiven Perspektiven der Zukunft eines vereinten Deutschlands in Europa mit Blick nach Osten sprach, aber die Schwierigkeiten wie Umweltprobleme, den drohenden Verkehrskollaps und Strukturkrisen in Gesamtdeutschland sowie steigende Ölpreise, ausgelöst durch den Golfkonflikt, unerwähnt ließ.
Diese und andere Fragen beantwortete Dr. Hahn den Studenten der Universitat Frankfurt in einer Diskussion, die sich an seinen Vortrag „Unternehmensstrategie — heute für übermorgen“ anschloß.
Dr. Hahn sprach in dem vollbesetzten Hörsaal VI der Universität vor 600 Studenten, auf Einladung der RCDS-Gruppe Frankfurt, von der Wichtigkeit der Erziehung und Bildung in der modernen Industrienation und der Unverzichtbarkeit auf immer höhere Qualifikation und höchstes Ausbildungsniveau für Europa. Er verdeutlichte die Arbeitsteilung der Nationen und verwies dabei auf die weltweiten Konzernverflechtungen der Volkswagen AG. Selbstverständlich ging Dr. Hahn anschließend auch ausführlich auf die jüngsten Entwicklungen im vereinten Deutschland ein und berichtete über die derzeitigen Strategien zur Erschließung neuer Produktionsstätten in Mitteldeutschland und Osteuropa.
Als wichtigstes Element sprach der Vorstandsvorsitzende hierbei von der sorgfältigen Entwicklung der Transportinfrastruktur. Dabei erwähnte der auch das Problem des unzureichenden und veralteten Schienennetzes der ehemaligen DDR-Reichsbahn als wichtigem Transportmittel für Zulieferer in das neue Werk Zwickau. Dr. Hahn ließ keinen Zweifel daran, daß das vereinte Deutschland für die Zukunft eine Schlüsselposition in Europa einnehmen wird und es von allergrößter Wichtigkeit sei, die neuen Bundesländer möglichst schnell in die künftigen Überlegungen des Konzerns miteinzubringen.
Die RCDS-Gruppe Frankfurt hofft, mit dieser Veranstaltung einen Beitrag geleistet zu haben, den Kommilitonen ein Stück Praxisnähe zu vermitteln und wird sich bemühen, auch in Zukunft mit ähnlich hervorragenden Persönlichkeiten etwas Abwechslung in den allzu theoretischen Unialltag zu bringen. Nicht zuletzt fühlen wir uns durch ein positives Presseecho und dem spürbaren Interesse der Studenten für die Organisaion weiterer Veranstaltungen dieser Art bestätigt.

Günther Graf
v. d. Schulenburg

Streifzug durch Rechenschaftsberichte

Die Präsidenten der Hessischen Universitäten berichten jährlich ihrem Konvent, inwieweit die Universitätsaufgaben erfüllt worden sind (§ 10 Abs. 9 HUG). Das lädt natürlich ein zu einem Streifzug durch die derzeit vorliegenden Berichte: — Uni Marburg 1989/90 — Uni Gießen 1987/88 — TH Darmstadt 1988 — Uni Frankfurt 1988/89 — GH Kassel 1987/89.
Alle Berichte haben einen ersten verbalen und einen zweiten tabellarischen Teil. Die verbalen Teile sind zumeist sehr qualitativ gehalten und haben mit Ausnahme von Kassel alle in etwa den gleichen Umfang. Die Anzahl der jeweils im Anhang dargestellten Tabellen ist unterschiedlich. Darmstadt hat nur 3, Marburg hat 9 und die übrigen Hochschulen haben jeweils ca. 20. Mit wenigen Ausnahmen stehen die Tabellen in keinem direkten Bezug zu den verbalen Darstellungen, d. h. inwieweit die Aufgaben der Universität erfüllt worden sind, wird fast durchweg nicht genauer analysiert. Das dürfte auch der Grund dafür sein, daß die Berichte kaum auswertende Graphiken enthalten. Störend ist, daß einige Berichte kein Inhaltsverzeichnis und keiner der Berichte ein Stichwortverzeichnis haben. Im übrigen sind die Berichte vom Layout, von der Drucklegung her und last not least auch inhaltlich sehr unterschiedlich.
Ein wesentliches Problem bei der Aufgabenerfüllung der Universitäten ist z.B. die Länge der mittleren Studienzeit. Der Marburger Bericht widmet diesem Problem zwei Seiten, nicht ohne Grund, denn Marburg hat fast durchweg sehr gute Studienzeiten. Die TH Darmstadt, die ebenfalls Erfolge vorweisen kann, beabsichtigt soagr, die Daten zur durchschnittlichen Studienzeit fortlaufend zu erheben und zu veröffentlichen mit dem Ziel, daraus ein Steuerungsinstrument für die Hochschule zu entwickeln. Bezogen auf die reine Fachstudiendauer schneiden übrigens im bundesdeutschen Vergleich alle hessischen Hochschulen relativ gut ab. Bezieht man aber die Urlaubssemester mit ein — worauf der Frankfurter Rechenschaftsbericht zu Recht hinweist —, dann liegen die Werte für die hessischen Universitäten nicht mehr so gut. Die hessischen Studenten haben sich nämlich in der Vergangenheit überproportional häufig beurlauben lassen, um den bisher in den höheren Semestern erhobenen Studiengebühren zu entgehen.

Solche eher selbstkritischen Töne sind übrigens in den Rechenschaftsberichten — mit Ausnahme von Kassel — eher die Ausnahme. Überhaupt macht der Kasseler Bericht — obwohl er an seiner Überlänge krankt — als einziger hier und da den Versuch, Erfolge zu analysieren. So scheint uns z.B. der Erfolgsnachweis der hochschuleigenen „Technologie- und Innovationsberatung“ beispielhaft zu sein: „In den Jahren 1983 bis 1988 sind 730 inhaltlich konkretisierte Projektanträge bearbeitet worden. Daraus sind 294 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rd. 9,5 Mio DM entstanden“. Interessant ist auch der Versuch, die Effektivität der universitären Pressearbeit zu messen: „Im ersten Halbjahr 1988 erschienen bundesweit 1426 Presseberichte im Kontext mit der Gesamthochschule Kassel“. Darüber hinaus wird auch versucht, die Anzahl der Promotionen zu werten und eine Promotionsabbruchquote zu formulieren.

Bemerkenswert sind auch die Unterschiede zwischen den Hochschulen bei der Zuordnung der sog. Forschungsschwerpunktmittel (Kap. 1524 ATG 99). Gemäß Haushaltsvermerk entscheidet der Minister über die Vergabe dieser Mittel im Benehmen mit den Hochschulen. Das „Benehmen mit den Hochschulen“ wird in Gießen so ausgelegt, daß die Anträge in den Ständigen Ausschüssen II und III gewichtet und gewertet werden. Auch Kassel diskutiert Neuanträge im Ständigen Ausschuß II. In Frankfurt werden dagegen diese Ausschüsse nur über die vom Präsidenten mit dem Minister ausgehandelten Ergebnisse unterrichtet. Diese Forschungsschwerpunktmittel stehen gemäß Haushaltsvermerk auch für den Technologietransfer sowie für die Präsentation von Forschungsergebnissen auf Industrie- und Fachmessen zur Verfügung. Ausweislich der Berichte hat Marburg von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. In Frankfurt werden dagegen diese Ausgaben nach wie vor aus ATG 71-Eigenmitteln finanziert.
In allen Berichten werden Raum- bzw. Baufragen zu Recht intensiv behandelt. Aber nur Kassel hat quantitativ nachgewiesen, welcher Flächenbedarf in den einzelnen Universitätsbereichen besteht und inwieweit er abgedeckt ist bzw. nach Durchführung der Baumaßnahmen abgedeckt sein wird. Solche quantitativen Grundlagen sind eine gute Ausgangsbasis nicht nur für eine solide Argumentation nach außen, sondern auch zur Beurteilung der innerbetrieblichen Engpässe.
Interessant ist es auch zu erfahren, daß es Alternativen zu dem Frankfurter ATG 71-Verteilungssystem gibt, das im Prinzip auf Fortschreibung und politischen Korrekturen basiert. Kassel und auch Marburg legen dagegen dem Verteilungsverfahren parametergestützte Kriterien zugrunde.
Beim Lesen der Rechenschaftsberichte hat man den positiven Eindruck, daß die diversen Institutionen an den meisten Hessischen Hochschulen kooperativ und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Es wird über vielfältige und beachtenswerte Aktivitäten und Innovationen berichtet. Es scheint aber auch Hochschulen zu geben, in denen Rangeleien vorherrschen. Deren Berichte machen einen eher stagnierenden Eindruck.
Im übrigen wird aus keinem der Berichte wirklich deutlich, ob denn nun das vorliegende Berichtsjahr besser oder schlechter ist als das Vorjahr. Das liegt vor allem daran, daß die Erfolge allenfalls im Bereich des Inputs und nur sehr eingeschränkt im Bereich des Outputs gemessen werden.
Der Vorstand
der UNIVERSITAS

Forschungsförderung / Stipendien

Volkswagen-Stiftung

Schwerpunkt Forschung im Ausland — Auslandsaufenthalte im Freisemester

I. Zweckbestimmung: Die Volkswagen-Stiftung möchte mit diesem Schwerpunkt zu einer stärkeren internationalen Orientierung der deutschen Forschung beitragen. Die Förderung zielt darauf ab, daß Lebenszeitprofessoren an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland ihre regulären Freisemester für längerfristige Auslandsaufenthalte nutzen. Die Stiftung bietet besonders qualifizierten Hochschullehrern die Möglichkeit, im Ausland eigene Forschungen durchzuführen, neueste Entwicklungen ihres Fachs persönlich kennenzulernen und mit ihren ausländischen Fachkollegen zusammenzuarbeiten. Kriterium für eine Förderung ist die Qualität der beabsichtigten Forschungen. Vorausgesetzt wird in diesem Schwerpunkt, daß der Dienstherr den Hochschullehrer unter Fortzahlung der Bezüge freistellt.

II. Fördermöglichkeiten: Professoren auf Lebenszeit können während regulärer Freistellungen eine Förderung für mindestens sechs und höchstens zwölf Monate erhalten. Neben Zuschüssen zu den Fahrtkosten ins Ausland und den dort entstehenden erhöhten Aufenthaltskosten ist die Bereitstellung eines Betrages von maximal 10 000,- DM pro Semester für zusätzliches Personal und Sachaufwendungen möglich. Damit sollen die geförderten Hochschullehrer in die Lage versetzt werden, im Ausland Hilfspersonal zu beschäftigen, gegebenenfalls Sachkostenbeiträge an die gastgebenden Institutionen zu leisten und unabdingbare Beschaffungen, wie beispielsweise Fachliteratur und Verbrauchsmaterial, zu tätigen. Reisekosten für die Familie bleiben unberücksichtigt.

III. Antragstellung: Anträge können schriftlich und ohne weitere Formerfordernisse an die Geschäftsstelle der Volkswagen-Stiftung gerichtet werden. Die Stiftung befragt dazu vor einer Entscheidung die jeweils zuständige oberste Behörde. Unter Einbeziehung der wissenschaftlichen Begutachtung ist mit einer Bearbeitungsdauer von vier bis sechs Monaten zu rechnen.

Folgende Informationen werden benötigt:
— ausführliche Schilderung des wissenschaftlichen Vorhabens mit klarer Bezeichnung des Themas
— Angaben über den vorgesehenen Arbeitsort, den Beginn des Aufenthalts und die Zeitplanung
— Einladung der ausländischen Institution, an der die Forschungen durchgeführt werden sollen
— Lebenslauf mit Angaben zum Status des Bewerbers an seiner Hochschule
— Publikationsliste
— Angaben über zu erwartende Freisemester des Landes, sofern ein Freistellungsbescheid des Dienstherrn noch nicht vorgelegt werden kann
— Angaben über Vorlage dieses Antrages oder thematisch verwandter Anträge bei anderen Förderinstitutionen
— Kostenplan

Der Kostenaufstellung sollen ein Angebot eines Reisebüros für die Fahrtkosten (unter Berücksichtigung kostengünstiger Tarife), Angaben über die Mehrkosten des Auslandsaufenthalts sowie eine Begründung für zusätzlich benötigte Personal- und Sachmittel beigefügt werden.

IV. Auskünfte: Für weitere Auskünfte zu diesem Programm steht die Geschäftsstelle der Volkswagen-Stiftung, Hannover, zur Verfügung. (Telefon 0511/83810).

DFG-Schwerpunktprogramme

Physiologie und Theorie neuronaler Netzwerke

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat beschlossen, ein Schwerpunktprogramm „Physiologie und Theorie neuronaler Netzwerke" einzurichten, das auf dem Grenzgebiet zwischen der Physiologie von Nervenzellen und -verbänden und der theoretischen oder physikalischen Modellierung von Nervennetzen angesiedelt ist.

Neuronale Netzwerke bilden die Grundlage kognitiver Leistungen und der Verhaltenssteuerung. Die hochgradig nicht-lineare Wechselwirkung von Neuronen kann „emergente" Leistungen wie spontane Ordnungsbildung, Selbstorganisation und Gedächtnisleistungen hervorbringen, die auf der Ebene von Einzelneuronen nicht zu finden sind. In dem Schwerpunktprogramm wird eine Kooperation von experimentellen und theoretisch ausgerichteten Neurobiologen, Physikern und Informatikern angestrebt; die gemeinsam ausgewählten Projekte sollen sich auf natürliche Nervennetze konzentrieren. Zelluläre und subzelluläre Vorgänge können berücksichtigt werden, wenn sie nachweislich oder vermutlich spezifische Auswirkungen auf organismische oder kognitive Leistungen und deren Modellierung haben. Die Forschungsvorhaben sollten folgenden Bereichen entstammen:

Funktion von Bausteinen und Konnektivitäten als Basis für realistische Modelle.

Neuronaler Code (Raum-Zeit-Muster, Kohärenz, Oszillationen, Verschaltungstypen, Bindung zwischen Informationen, Ausbildung innerer Repräsentation).

Lernen und Bewertungssysteme (Klassifikation, „Bedeutung" von Erregungen, Trennung von Gedächtnis- und Reiz- stimulierten Aktivitäten).

Karten und Netztopologien (Raum/Zeit, Motorik, serielle vs. parallele, hierarchische vs. distributive Verarbeitungen, Selbstorganisationsprinzipien).

Ein besonderes Ziel des Schwerpunktprogramms ist die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern mit doppelter, d.h. experimenteller und theoretischer Qualifikation. Aus den Anträgen muß hervorgehen, daß ein **gemeinsames** Forschungsprogramm zwischen einem betreuenden Experimentator und einem Theoretiker abgesprochen wurde. Apparative Investitionen sollen nicht finanziert werden, da davon ausgegangen wird, daß grundlegende Ausrüstungen in den beteiligten Gruppen vorhanden sind.

Die Antragstellung soll in Sommer 1991 erfolgen, die finanzielle Förderung kann im Herbst 1991 beginnen.

Weitere Informationen erteilt das Referat Biologie 3 (PD Dr. Hans-Joachim Bode) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel.: 0228 / 885 22 97.

Optische Signalverarbeitung

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat beschlossen, ein Schwerpunktprogramm „Optische Signalverarbeitung" einzurichten.

Die optische Signalverarbeitung ist weltweit Gegenstand von Forschungs- und Entwicklungsprogrammen, um ihre Vorteile, wie extrem hohe Übertragungskapazität, teilweisen Wegfall der elektrisch-optischen Wandlung und hochgradige Parallelität der Datenverarbeitung, auszunutzen. Im neu eingerichteten Schwerpunktprogramm sollen physikalisch technische Grundlagen der optischen Signalverarbeitung auf der Basis von III-V-Halbleitern erarbeitet werden. Für die Realisierung neuer optischer Signalverarbeitungssysteme sind eine Vielzahl von Komponenten mit teilweise noch nicht entwickelten Bauelemente-Funktionen notwendig. Deren Realisierung kann langfristig nur erreicht werden, wenn neuartige physikalische Phänomene konsequent in Bauelemente-Funktionen umgesetzt werden.

Forschungsvorhaben aus folgenden Themenbereichen können gefördert werden:

1. Epitaxie, Substrate (grundlegende Fragen des Kristallwachstums, wobei der Verfügbarkeit von hochwertigen Proben besondere Bedeutung zukommt).
2. Lateralstrukturierung, Ätzverfahren: Für die Realisierung der notwendigen Bauelemente sind geeignete Strukturierungsverfahren notwendig, zum Beispiel Trockenätzen für vertikal emittierende Laser oder geätzte Laserspiegel. Neuartige Bauelemente, die auf Quanteneffekten basieren, erfordern Lithographie, Trockenätzverfahren und Ionenstrahlstrukturierung im Nanometerbereich. Die apparativen Voraussetzungen für die Arbeiten im Bereich 1 und 2 können allerdings im Rahmen des Schwerpunktprogramms geschaffen werden.
3. Bauelemente und neuartige physikalische Effekte: Für die optische Signalverarbeitung sind eine Reihe von Bauelementen notwendig, die auf bekannten Prinzipien beruhen, wie QW-Laserdioden mit niedrigen Schwellenströmen oder abstimmbaren monomodige Laser. In die Kategorie neuer physikalischer Grundlagen fällt z.B. die Untersuchung von Systemen mit erniedrigter Symmetrie, von mesoskopischen Systemen und von Systemen mit Potentialtopfstruktur.
4. Theoretische Aspekte aus den Gebieten Bandstrukturierung, kohärente optische Signalverarbeitung, Modellierung von optischen Bauelementen und CAD-Techniken für optische Schaltkreise auf III-V Basis.

Information erteilt das Referat Ingenieurwissenschaften III (Dipl.-Ing. Karlernst Seifert) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Telefon: 0228 / 885-2283.

Pseudosymmetrische Kristalle: Aufbau, Instabilitäten, Eigenschaften und Anwendungen

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat beschlossen, ein Schwerpunktprogramm „Pseudosymmetrische Kristalle: Aufbau, Instabilitäten, Eigenschaften und Anwendungen" einzurichten.

Viele physikalische und chemische Eigenschaften von Festkörpern hängen eng mit der geometrischen Anordnung der Materie, der Symmetrie, zusammen. Hierzu gehören die Optik oder die Ferroelektrizität ebenso wie die Transporteigenschaften bis hin zur Supraleitung. Die Kristallstrukturanalyse hat die Vorstellung der unendlich ausgedehnten Idealkristalle entwickelt. Andererseits lassen sich viele Beobachtungen durch makroskopische Baufehler beschreiben. Dazwischen liegt das Gebiet der pseudosymmetrischen Kristalle. Derartige „scheinbare" Symmetrie entsteht unter anderem bei Phasenübergängen, aber auch während des Kristallwachstums.

Ziele des Schwerpunktprogramms sind die Untersuchungen von Strukturen pseudosymmetrischer Kristalle und der damit zusammenhängenden Eigenschaften. Zudem geht es um die Erforschung von Ursachen und Mechanismen der Entstehung solcher Phasen und um deren gezielte Herstellung. Es wird erwartet, durch erweiterte Kenntnisse atomistischer Strukturen Beiträge zur gezielten Herstellung neuer Materialien oder zur Verbesserung von Materialeigenschaften zu leisten.

Der Themenkreis bietet gute Möglichkeiten zur Kooperation für Arbeitsgruppen aus den Geowissenschaften, der Chemie und der Physik. Dadurch können präparative Erfahrungen und die Stoffkenntnisse der Anorganischen Chemie und das methodische Instrumentarium der Physik die kristallographischen Methoden ergänzen.

Informationen erteilt das Referat Geowissenschaften I (Dr. Johannes Karte) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Telefon: 0228 / 885-2319.

Grundlagen der Auswirkungen der Luft- und Raumfahrt auf die Atmosphäre

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat beschlossen, ein Schwerpunktprogramm „Grundlagen der Auswirkungen der Luft- und Raumfahrt auf die Atmosphäre" einzurichten.

Die starke Zunahme von Luftverkehr und Raketenstarts wirft die Frage nach deren Auswirkungen auf die Atmosphäre auf. In dem neu eingerichteten Schwerpunktprogramm sollen insbesondere in der Anfangsphase Projekte gefördert werden, die sich mit den grundlegenden Prozessen des Transportes, der Verteilung und der Auswirkung der von den Flugkörpern ausgestoßenen Gase und Partikel befassen. Das impliziert Untersuchungen
— zur Ausbreitung der ausgestoßenen Stoffe von den Quellen bis hin zur globalen Verteilung,
— zur Veränderung der ausgestoßenen Stoffe durch photochemische, chemische und Kondensationsprozesse,
— Wechselwirkung mit dynamischen Vorgängen, wie z. B. Wellen,
— Auswirkungen der emittierten Stoffe und ihre Folgeprodukte auf die Photochemie sowie den Strahlungshaushalt der Atmosphäre und damit auf das Klima der Erde.

Die Behandlung dieser Thematik erfordert:
— die Entwicklung von detaillierten photochemisch-dynamischen Modellen der höheren Atmosphäre,
— die Entwicklung neuer Meßmethoden zur Bestimmung von Schadstoffkonzentrationen und zur Untersuchung der Reaktionskinetik,
— theoretische und experimentelle Untersuchungen über die Beeinflussung der Strahlungsübertragung in der Atmosphäre durch gasförmige und kondensierte Substanzen (Kondensstreifen, stratosphärisches Aerosol, stratosphärische Wolken).

Die Untersuchungen sollen unter anderem in Experimenten in der Atmosphäre münden, die im Schwerpunktprogramm vorzubereiten sind, zu deren Durchführung es jedoch der größeren Mittel eines Verbundprojektes bedarf.

Anträge sollen bis zum 30. April 1991 gestellt werden, die Förderung kann im August beginnen.

Weitere Informationen erteilt das Referat Meteorologie (Dr. Albrecht Szillinsky) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel.: 02 28 / 8 85 — 24 77.

★

Medizinstudium in Lyon 91/92

Auch im kommenden Studienjahr 91/92 (ab Oktober 91) können wieder bis zu **fünf** Frankfurter Studierende der Medizin im Rahmen des Austauschprogramms mit der Partneruniversität in Lyon zugelassen werden (Université Claude Bernard). Eine Abstimmung mit dem Hessischen Landesprüfungsamt ermöglicht die völlige oder teilsweise Anrechnung dieses Auslandsstudienjahres. Bewerbungsvoraussetzungen: gute Ergebnisse bei der ärztlichen Vorprüfung, Nachweis über mindestens 4 absolvierte Semester zum Zeitpunkt der Bewerbung, gute französische Sprach- und Landeskundekenntnisse, Bewerbung in französischer Sprache mit Angaben zum bisherigen Studium und zu den Gründen für den Frankreichaufenthalt, 2 Hochschullehrergutachten (fachlich/allgemein), Teilnahme an einem Auswahlgespräch Ende April.

Die Zulassungsformalitäten für die Universität Lyon sind nach der Auswahl von den KandidatInnen zu erledigen.

Über dieses Austauschprogramm und die Studienmöglichkeiten in Lyon können sich InteressentInnen in der Akademischen Auslandsstelle (5. Stock Sozialzentrum, Zi. 523, Tel. 798-2307) informieren, wo auch die Bewerbungsunterlagen erhältlich sind.

Bewerbungsschluß ist der 8. April 1991.

Fachkurse Jura 1991

Zur Teilnahme an den in **London** an der London School of Economics and Political Science (Introduction to English Law) und **Den Haag** an der Hague Academy of International Law im Sommer 1991 (Juli) stattfindenden dreiwöchigen Fachkursen vergibt der DAAD Teilstipendien, um die sich Studierende im derzeit mind. 5. Fachsemester Juro bewerben können. Es werden sehr gute Englischkenntnisse vorausgesetzt. Die Stipendienhöhe beträgt ca. DM 1600 für London und ca. DM 1100 für Den Haag.

Antragsunterlagen und weitere Informationen sind direkt beim DAAD, Referat 31, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228-8821) anzufordern. Bewerbungen müssen dem DAAD bis zum **1. März 1991** vorliegen.

Aufbaustudiensemester Jura in Großbritannien 1992

Für das Studienjahr 1992 bietet der British Council in Verbindung mit dem „British Institute for International and Comparative Law" wieder Stipendien für ein Aufbaustudiensemester in Großbritannien an (Januar 1992 — Juli 1992). Grundvoraussetzungen für Bewerbung und Teilnahme sind eine abgeschlossene Ausbildung (Assessorexamen bzw. 2. Staatsexamen bei Antritt des Auslandsaufenthaltes), sehr

(Fortsetzung auf Seite 13)

Promotionen zum Dr. phil im SS 1990

Gesellschaftswissenschaften:

Benien, Theodor: Der SDI-Entscheidungsprozeß in der Regierung Kohl/Genscher (1983—1986).

★

Como, Frank: Die Diktatur der Einsicht. Ferdinand Lassalle und die Rhetorik des deutschen Sozialismus.

★

Dembinski, Matthias: Konflikt und Rüstungskontrolle. Die amerikanische Diskussion um strategische Rüstungsmodernisierung und Rüstungskontrolle, 1981—1985.

★

Diekmann, Joachim: Nordwind — Südwind (Tramontana e Scirocco). Zum Kulturwandel in Italien zwischen Faschismus und Europäischem Markt. Die Agrarkultur der mezzadria in Umbrien.

★

Görg, Christoph: Die Macht der Fassade und die Spuren von Spontaneität. Kritische Theorie und Neue Soziale Bewegungen.

★

Hansert, Andreas: Öffentliche Kultur in Frankfurt am Main. Eine soziologische Rekonstruktion.

★

Kraus, Helga: Interpretationen kultureller Präsentationen von Schwesternbeziehungen. Ein sozialwissenschaftliches Experiment.

★

Kraus, Karin: Interpretationen kultureller Präsentation von Schwesternbeziehungen. Ein sozialwissenschaftliches Experiment.

★

Schöll, Albrecht: Traditionelle und postmoderne Religiosität unter den Bedingungen der Moderne. Die Bedeutung des religiösen Faktors für Individuierungsprozesse bei (Post-)Adoleszenten.

★

Schönekäs, Klaus: Die „Neue Rechte" in der Bundesrepublik Deutschland (1965—1985).

★

Tiero, Ziadre David: Entwicklungspolitische Möglichkeiten und Probleme regionaler ökonomischer Integration postkolonialer Staaten, dargestellt am Beispiel von UDAO und UDEAO.

★

Unseld, Godela: Maschinenintelligenz oder Menschenphantasien? Ein Plädoyer zum Ausstieg aus unserer technischen Kultur.

★

Weber, Arnd: Soziale Determinanten der Entwicklung von POS-Zahlensystemen. Ansätze zu einer Theorie der Genese sozial vorteilhafter Techniken.

★

Wieß, Bettina: Verifikation und compliance issues: Die amerikanische Diskussion um strategische Rüstungskontrolle, 1977—1985.

Erziehungswissenschaften:

Brouzos, Andreas: Das griechische Schulberatungssystem unter besonderer Berücksichtigung der Beratungsbedürfnisse griechischer Lyzeumsschüler.

Eggert-Schmid Noerr, Annelinde: Inszenierung und Prozeß — Zum szenischen Verstehen von Gruppenprozessen in Arbeitslosengruppen.

★

Rauin, Udo: Sequenzierung von Unterricht und Lernwege von Schülern: Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Einführung rationaler Zahlen im Mathematikunterricht der 6. Jahrgangsstufe.

Psychologie:

Bräuninger, Hans: Organisation und Evaluation eines verhaltenstherapeutischen, stationären Breitbandprogramms für chronisch-abhängige, weibliche Alkoholiker.

★

Ferstl, Heinz: Psychische Struktur und Primärprozeß. Die Technik der Strukturanalyse in der Psychoanalyse.

Evangelische Theologie:

Massey, James, Reverend: The Doctrine of the Ultimate Reality of Guru Nanak's Hymns Found in the Standard Text of the Adi Grantha.

★

Gerner, Wendelgard: Das Bodhisattva-Ideal im Mahayanabuddhismus und seine Verwirklichung im Leben des ladakhischen Volkes.

Katholische Theologie:

Hänsel-Hohenhausen, Markus: Clemens August Freiherr Droste zu Vischering. Erzbischof von Köln (1773—1845). Biographie.

Geschichtswissenschaften:

Fogel, Heide: Nationalsozialismus im südlichen Frankfurter Umland. Ein regionalgeschichtlicher Beitrag zum Aufstieg und zur Herrschaft der NSDAP in einem heterogen strukturierten Lebens- und Erfahrungsraum.

★

Freber, Philipp-Stephan Graham: Das Illyricum und der hellenistische Osten unter Caesar.

★

Kleinwillinghöfer, Ulrich: Die Sprache der Waja (nyan wiyáù). Phonologie und Morphologie.

★

Koch, Dieter: Richard Simon und die Anfänge des modernen Geschichtsdenkens im Frankreich des siebzehnten Jahrhunderts.

★

Wetzel, Walter, Dr.: Der Aufstieg der Naturwissenschaften und der Chemischen Industrie in Deutschland während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Voraussetzungen, Formen, Mechanismen.

★

Zeidler, Manfred: Reichswehr und Rote Armee 1920—1933. Wege und Stationen einer ungewöhnlichen Kooperation.

Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Döpfner, Mathias Oliver Christian: Erscheinungsbild und Wertungspraxis von Musikrezensionen in deutschen Tageszeitungen nach 1945.

Garms, Thomas: Der Flamenco und die spanische Folklore in Manuel de Fallas Werken.

★

Köstler, Stefanie: Wilhelm von Diez 1839—1907. Leben und Werk. Ein Künstler zwischen Historismus und Jugendstil.

★

Kotsidou, Haritini: Die musischen Agone der Panathenäen in archaischer und klassischer Zeit. Eine historisch-archäologische Untersuchung.

★

Oy-Marra, Elisabeth: Florentiner Ehrengrabmäler der Frührenaissance (1391—1453).

★

Schroeter, Christina: Fritz Erler (1868—1940). Leben und Werk.

★

Welz, Gisela: Street Life: Eine anthropologische Interpretation kultureller Praxis.

Neuere Philologien:

Frank-Cyrus, Karin: Subjektive Varietätswahl in pfälzischen Dorfgemeinschaften — unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Dialektverwendung.

★

Görisch, Stephan: Die Informationsliteratur zur deutschen Amerikaauswanderung.

Koyama-Siebert, Yoko: Außenseiterproblematik in der deutschen und japanischen Kinderliteratur. Unter besonderer Berücksichtigung der Werke von Peter Härtling und Haitani Kenjiro.

★

Kröhnke, Karl: Das Selbstverständnis des Intellektuellen in der Krise: Lion Feuchtwanger als „Sympathisierender" des Kommunismus.

★

Lee, Kishik: Sehnsucht nach Heimat. Zur Entwicklung des Totalitätsbegriffs in den Frühschriften von Georg Lukacs.

★

Marschall, Birgit: Die Nordlandfahrten Kaiser Wilhelms II.

★

Ockenfuß, Gabriele Solveig: Die Erfahrbarkeit der Welt. Anspruch und Wirklichkeit romantischer Schriftstellerinnen am Beispiel Bettine von Arnims in ihren Briefromanen „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde", „Die Günderode", „Clemens Bretanos Frühlingskranz".

★

Sahihi, Arman: Die Rhetorik des Grotesken — Morgenstern, Ringelnatz, Kühner.

★

Schleicher, Harald: „Träume einen neuen Traum". Schöpferische Krisen in Filmen von Wim Wenders, Jean-Luc Godard und Federico Fellini.

★

Schulze-Engler, Frank: Intellektuelle wider Willen: Schriftsteller, Literatur und Gesellschaft in Ostafrika 1960—1980.

★

Weigand, Gabriele: Das synthetische Tagebuch. Zu Max Frischs „Tagebuch 1946—1949".

Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Reitz, Karen: Die Entwicklung analytischer Konstruktionen in der russischen Fachsprache der Mathematik seit dem 18. Jahrhundert.

★

Samely, Ursula: Behasa Kedang (Eastern Indonesia). Some aspects of its Grammar.

Geographie

Berge, Thomas: Gewerbeerosion in den Agglomerationskernen. Entwicklungstendenzen und Revitalisierungsmöglichkeiten durch die Ansiedlung von Bürobetrieben. Das Beispiel Frankfurt am Main.

★

Schneider, Martin: Bewässerungslandwirtschaft in Namibia und ihre Grundlagen in der Kolonialzeit.

Sportwissenschaften und Arbeitslehre

Geese, Rolf: Biomechanische und trainingswissenschaftliche Untersuchung zum Stabhochsprung.

Forschungsförderung / Stipendien

(Fortsetzung von Seite 12)

gute Englischkenntnisse. Die Stipendienhöhe beträgt z. Zt. 478 £ monatlich, zuzügl. 137 £ Bücherbeihilfe, Studiengebühren und Reisekostenzuschuß. Das Studienprogramm beinhaltet jeweils ca. 6—8 Wochen Hospitation bei einem Solicitor und 8-10 Wochen Hospitation bei einem Barrister. InteressentInnen können nähere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen beim DAAD, Ref. 311, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228-882244) erhalten. Bewerbungen sind dem DAAD, Ref. 311. mit dem Vermerk „Juristenaustausch British Council" bis spätestens **1. April 1991** einzureichen.

Ilse-Richter-Tierschutz-Forschungspreis 1991

Der Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten aus dem deutschen Sprachraum, deren Ziele bzw. Ergebnis es ist oder sein kann, Versuche mit oder am lebenden Tier bei der Entwicklung, Prüfung und Kontrolle von chemischen und pflanzlichen Stoffen, insbesondere im Bereich der Arzneimittel, Lebensmittelzusatzstoffe, und Bedarfsgegenstände sowie bei der Prüfung und Kontrolle kosmetischer Mittel einzuschränken, zu ersetzen und soweit wie möglich entbehrlich zu machen, vergeben.
Der Preis ist für 1991 mit maximal DM 15 000,- dotiert, eine Aufteilung des Preises ist möglich.
Der Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die im Sinne der vorgegebenen Ziele einen Beitrag, insbesondere zur Weiterentwicklung pharmakologisch-toxikologischer Untersuchungsverfahren leisten. In den Arbeiten soll auf den biologischen Aussagewert der Ergebnisse für den Menschen eingegangen werden. Die Relevanz der Arbeit für den Tierschutz ist zu begründen.
Bewerber können Personen oder Gruppen sein, die in der Forschung im Inland oder deutschsprachigen Ausland tätig sind. Die Arbeiten sollen bisher nicht oder vor nicht mehr als zwei Jahren veröffentlicht sein. Arbeiten, die bereits mit einem Tierschutzpreis ausgezeichnet worden sind, werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.
Die Bewerber werden gebeten, ihre Arbeiten bis zum 30. September 1991 in fünffacher Ausfertigung an den Verband Niedersächsischer Tierschutzvereine e. V., Jakobistraße 4, 3000 Hannover 1, einzureichen. Sie sollten mindestens eine Zusammenfassung in deutscher Sprache enthalten.

Stiftungsdozentur für Internationales Bankrecht

Blockseminar

„Bankenstrukturreform in den USA"

Referenten:

Hans Angermüller, Esqu. (Sherman und Sterling, N. Y.; vormals Vice President der City Bank, N. Y.)

Robert H. Mundheim, Esqu.; (Fried, Frank, Harris, Shriver and Jacobson; Prof. of Law and Finance, University of Pensylvania)

Die Veranstaltung findet jeweils im Senatssaal statt und zwar am Donnerstag, dem 7. Februar 1991, um 18.00 Uhr, zu dem Thema:

„Lage und Strategien der US-amerikanischen Regional- und Großbanken"

und am Freitag, dem 8. Februar 1991, um 17.00 Uhr zu dem Thema:

„Die neuen Entwürfe: Sind die USA auf dem Weg zum Universalbanksystem?"

Wettbewerb für junge Autoren

Wer mindestens 16 Jahre und höchstens 25 Jahre alt ist, seinen Wohnsitz in Hessen oder Thüringen hat und darüber hinaus Talent und Freude am Schreiben verspürt, kann beim „Jungen Literaturforum" mitmachen. Eingesandt werden sollten bis zum 28. Februar 1991 — Poststempel entscheidet — entweder bis zu drei Gedichte oder eine Kurzgeschichte bis zu drei Schreibmaschinenseiten. Die Texte, auf denen Name, Adresse und Geburtsdatum nicht fehlen dürfen, sollten in doppelter Ausfertigung geschickt werden an:
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst Kennwort „Literaturforum", Rheinstraße 23—25, Postfach 32 60, 6200 Wiesbaden.
Die Einsendungen werden von einer unabhängigen Jury bewertet. Ausgewählte Beiträge finden Platz in einem Jahrbuch. Die besten jungen Autorinnen und Autoren erhalten Gelegenheit, an einem Workshop mit Schriftstellern teilzunehmen. Außerdem verteilt das Land Hessen eine Reihe von Förderpreisen.

An der Professur für **Technische Informatik** (Prof. Dr. K. Waldschmidt) der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main ist die Stelle eines(r)

AKADEMISCHEN RATES(RÄTIN) / AKADEMISCHEN OBERRATES(RÄTIN)
(Besoldungsgruppe A13/A14 BBesG (STPL-Nr. 2000 0304)

zu besetzen.
Die Lehr- und Forschungstätigkeiten an der Professur für Technische Informatik in Frankfurt liegen schwerpunktmäßig im Bereich Rechnerarchitekturen (assoziative Rechnerarchitekturen) unter Einbeziehung des zugehörigen VLSI-Entwurfs sowie des Entwurfs und der Simulation gemischt analog/digitaler Schaltungen.
Das Arbeitsgebiet umfaßt die Mitarbeit und Betreuung von Forschungsprojekten, Betreuung der Rechnerressourcen der Professur, Vorbereitung und Abhalten von Vorlesungen auf dem Gebiet der Technischen Informatik sowie Mitarbeit in den verwaltungstechnischen Aufgaben.
Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium mit Promotion und mehrjährige Berufserfahrung.
Der/die Bewerber/Bewerberin sollte sich über die Promotion hinaus auf einem der o.g. Gebiete wissenschaftlich ausgewiesen haben.
Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Der Fachbereich strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen an wissenschaftlichem Personal an und fordert deshalb qualifizierte Frauen auf, sich zu bewerben.
Bewerbungen werden bis 4 Wochen nach Erscheinen dieser Ausschreibung erbeten an den Dekan des Fachbereichs Informatik, 6000 Frankfurt/M. dd. 1, Robert-Mayer-Str. 11—15, Postfach 11 19 32.

Im **Fachbereich Informatik** an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main ist ab sofort die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)
(Stpl. Nr. 2000 3201).

befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren in der Rechnerbetriebsgruppe zu besetzen.
Die Rechnerbetriebsgruppe verwaltet und betreut die zentrale Rechenkapazität des Fachbereichs Informatik und erbringt die Dienstleistungen, die ein ordnungsgemäßer Rechnerbetrieb und die Einführung neuer Hard- und Software-Lösungen erfordern. Ferner berät und unterstützt sie die Benutzer im Bereich Forschung und Lehre.
Der/die Mitarbeiter/in betreut schwerpunktmäßig die Netzsoftware des sich im Aufbau befindenden Ethernet-Netzes. Er/sie berät die Anwender und wirkt bei der Auswahl von Netzkomponenten mit. Weitgehend selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten werden erwartet.
Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbes. zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben.
Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Informatik oder verwandte Gebiete. Kenntnisse auf dem Gebiet der Computernetze und Erfahrung im Umgang mit den Betriebssystemen VMS und UNIX in einer DEC-Umgebung wären von Vorteil.
Der Fachbereich Informatik strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb von vier Wochen nach dem Erscheinen dieser Anzeige erbeten an den Dekan des Fachbereichs Informatik der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Am **Institut für Biophysikalische Chemie** ist zum 1. Mai 1991 die Stelle einer/eines

ANGESTELLTEN IM FREMDSPRACHENDIENST
(VIb BAT)
(Stpl. Nr. 1506 6513)

zu besetzen.
Der vielseitige Aufgabenbereich umfaßt u. a. die weitestgehend selbständige Führung des Sekretariats in einem lebhaften Institutsbetrieb, die Erledigung von Schreibarbeiten nach Band und Vorlage am PC (70% in englischer Sprache), die Verwaltung des Haushalts (Etat- und Drittmittel) und der befristeten Personalstellen.
Erwartet werden gute englische Sprachkenntnisse, gute Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft, am Schreibcomputer zu arbeiten. Freude an selbständigem Arbeiten wäre von Vorteil. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.
Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen innerhalb 14 Tagen erbeten an: Prof. Dr. H. Rüterjans, Institut für Biophysikalische Chemie, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 75 A, 6000 Frankfurt am Main 70; Tel. 069/6301—6070/1.

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Einstellung spätestens 4 Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen müssen, bei ausländischen Bewerbern verlängert sich die Frist entsprechend, da sonst eine ordnungsgemäße Bearbeitung zum vorgenannten Termin nicht gewährleistet ist.

Im **Fachbereich Philosophie** sind für unterstützende Tätigkeiten bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben

WISSENSCHAFTLICHE/STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE SOWIE TUTOREN

bei folgenden Professoren einzustellen:
Hiwis: Prof. Dr. Angehrn: 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Apel: 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Detel: 1 wiss. Hilfskraft 60 Std., Prof. Dr. Essler: 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Habermas: 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Kulenkampff: 1 wiss. Hilfskraft 41 Std., Prof. Dr. Röttges: 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Röttges (Bibliothek): 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Scheer: 1 stud. Hilfskraft 80 Std., Prof. Dr. Schmidt: 1 wiss. Hilfskraft 41 Std.
Tutoren: Prof. Dr. Apel: 1 akad. Tutor 2 Std., Prof. Dr. Essler: 2 stud. Tutoren je 4 Std., Prof. Dr. Habermas: 2 stud. Tutoren je 4 Std., Prof. Dr. Kulenkampff: 1 stud. Tutor 4 Std., Prof. Dr. Röttges: 1 akad. Tutor 4 Std., Prof. Dr. Scheer: 2 akad. Tutoren je 4 Std., Prof. Dr. Schmidt: 2 stud. Tutoren je 4 Std.
Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen an den Dekan, Herrn Prof. Dr. Heinz Röttges, Dantestr. 4—6, zu richten.

Am **Institut für Biophysikalische Chemie** ist zum 1. Mai 1991 die Stelle einer/eines

ANGESTELLTEN IM FREMDSPRACHENDIENST
(VIb BAT)
(Stpl. Nr. 1506 6513)

zu besetzen.
Der vielseitige Aufgabenbereich umfaßt u. a. die weitestgehend selbständige Führung des Sekretariats in einem lebhaften Institutsbetrieb, die Erledigung von Schreibarbeiten nach Band und Vorlage am PC (70% in englischer Sprache), die Verwaltung des Haushalts (Etat- und Drittmittel) und der befristeten Personalstellen.
Erwartet werden gute englische Sprachkenntnisse, gute Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft, am Schreibcomputer zu arbeiten. Freude an selbständigem Arbeiten wäre von Vorteil. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.
Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen innerhalb 14 Tagen erbeten an: Prof. Dr. H. Rüterjans, Institut für Biophysikalische Chemie, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 75 A, 6000 Frankfurt am Main 70; Tel. 069/6301—6070/1.

Im **Botanischen Institut (Fachbereich Biologie)** ist ab 1. 4. 1991, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN
(BAT II a, halbtags)

zu besetzen.
Aufgabengebiet: Mitwirkung in der Forschung des Arbeitskreises „Pflanzliche Zellphysiologie" (Prof. Feierabend) bei der praktischen Einweisung und Betreuung von Examenskandidaten und Studierenden und bei Unterrichtsveranstaltungen des Botanischen Instituts; Dienstleistungen für zentrale Einrichtungen des Botanischen Instituts.
Im Rahmen gegebener Möglichkeiten besteht Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation.
Einstellungsvoraussetzungen: abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Botanik. Erfahrungen in zellphysiologischen und biochemischen Arbeitsmethoden (z. B. HPLC).
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb 2 Wochen an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Postfach 11 19 32, Siesmayerstr. 58, 6000 Frankfurt a. M. 11, zu richten.

In der **wissenschaftlichen Betriebseinheit Produktion/Sozialstruktur des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften** ist ab sofort die Stelle einer/eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/MITARBEITERS (BAT IIa)

befristet zunächst für die Dauer eines Jahres zu besetzen.
Neben gründlichen Kenntnissen der theoretischen Soziologie sind spezielle Kenntnisse auf folgenden Gebieten erwünscht: Theorien und empirische Analysen industrieller Gesellschaften, Industrie- und Arbeitssoziologie (Analysen des Produktionsprozesses, der Arbeitsanforderungen, der Qualifikationsstruktur und der geschlechtspezifischen Arbeitsteilung) und/oder Techniksoziologie. Der/die Stelleninhaber/in soll in dem Projekt Sozialstruktur der Arbeit und Wandel industrieller Gesellschaften mitarbeiten.
Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M., Robert-Mayer-Str. 5, 6000 Frankfurt a. M. 11.

Die **Personalabteilung** sucht ab sofort:

ANGESTELLTE IM SCHREIBDIENST (BAT VII)

Es handelt sich um 3,5 Stellen, die teils unbefristet, teils befristet auch mit Halbtagskräften besetzt werden können.
Erwartet wird die Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten sowie gute Schreibmaschinenkenntnisse. Erfahrungen mit einem modernen PC-Schreibsystem sind von Vorteil.
Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.
Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen innerhalb von zwei Wochen an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt 11.

Im **Fachbereich Mathematik, Arbeitsgruppe Angewandte und Instrumentelle Mathematik,** ist ab 1. 3. 1991 die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa) (½)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Darüber hinaus ist ½ BAT IIa-Stelle zu vertreten wegen Mutterschaftsurlaub.
Bewerber/innen müssen das Diplom in Mathematik abgelegt haben, gute Kenntnisse in Numerischer Mathematik besitzen sowie Interesse an und Fähigkeiten zu wiss. Forschung besitzen. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben. Bewerbungen werden innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Ausschreibung an Herrn Prof. Dr. F. Stummel erbeten.

Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.

Im **Fachbereich Geographie** der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist am Institut für Didaktik der Geographie ab 1. März 1991 die Stelle einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN EINES MITARBEITERS (BAT II a)
(Stpl. Nr. 1804 3201)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation, gegeben.
Aufgabenstellung: Mitarbeit an mediendidaktischen Projekten: Entwicklung und Evaluierung geographischer Arbeitsmittel. Teilnahme an der Selbstverwaltung und Übernahme von Verwaltungsaufgaben.
Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium (8semestriges Studium bzw. 6 Semester plus Erweiterungsprüfung) in Geographie.
1. und 2. Staatsexamen für Grund-, oder Haupt- und Realschule oder Gymnasium sowie vergleichbare pädagogische Erfahrungen (erwünscht aus dem Bereich der Grundschule). Bereitschaft, sich in eine Programmiersprache und Evaluationsmethoden einzuarbeiten.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb 14 Tagen an den geschäftsführenden Direktor des Instituts für Didaktik der Geographie, Schumannstraße 58, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt 11, erbeten.

Im **Zoologischen Institut (Arbeitskreis Ethnoökologie, Professor Dr. U. Maschwitz)** ist ab sofort die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT II a) halbtags
(Stpl. Nr. 1605 0503)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, zu besetzen.
Von dem/der Stelleninhaber/in wird erwartet, daß er/sie im Arbeitskreis wissenschaftlich mitarbeitet und daß er/sie darüber hinaus begrenzte Aufgaben für das Zoologische Institut übernimmt.
Einstellungsvoraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium. Besondere Aufgabengebiete: Erfahrungen auf dem Gebiet der Myrmekologie.
Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zur selbstbestimmten Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Biologie der J. W. Goethe-Universität zu richten.

Im **Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien)** werden im SS 1991 — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — folgende

TUTOREN

eingestellt:
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die Literaturwissenschaft, Teil II — Prof. Christadler
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die Kulturwissenschaft, Teil II — Prof. Christadler
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die amerikan. Sozial- u. Ideengeschichte, Teil II — Prof. Fox
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Veranstaltung „Fitzgerald" — Prof. Hansen
5 stud. Tutoren mit je 2 Wochenstunden für die Einführung i. d. engl. Ideen-, Sozial- u. Kulturgeschichte, Teil II — Prof. Keller
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die Literaturwissenschaft, Teil II — Prof. Keller
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden im Rahmen der Frauenforschung — Prof. Keller
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die amerikan. Sozial- u. Ideengeschichte, Teil II — Prof. Kühnel
2 stud. Tutoren mit je 2 Wochenstunden für Basic Writing Skills — Prof. Lauerbach
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die Kulturwissenschaft, Teil I — Prof. Lenz
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die Literaturwissenschaft, Teil I — Prof. Lobsien
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung in die Literaturwissenschaft, Teil I — Prof. Reichert
1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Vorlesung „Indian Writing in English" — Prof. Riemenschneider
Bewerbungen sind bis zum 8. 2. 1991 an das Institut für England- und Amerikastudien, z. Hd. Frau Rathert, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/Main 1, zu richten.

Im **Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien)** werden ab 1. 4. 1991 — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — folgende

STUDENTISCHEN HILFSKRÄFTE
(ab 5. Sem.; ohne Abschluß)

eingestellt:
1) 1 stud. Hilfskraft mit 40 Std./Monat für Zimmer 17. Diese Stelle ist auf 2 Jahre begrenzt.
Aufgabengebiet: Buchausleihe; Auskünfte in studentischen Angelegenheiten; Betreuung von Semesterapparaten.
2) 1 stud. Hilfskraft mit 50 Std./Monat für die Amerikanistik-Bibliothek.
Aufgabengebiet: Bibliotheksarbeiten; Mithilfe am Schlagwortkatalog in der Bibliothek.
3) 1 stud. Hilfskraft mit 40 Std./Monat für das Sekretariat Amerikanistik.
Aufgabengebiet: Bibliographieren; Kenntnisse am Computer sind erwünscht; Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich.
4) 1 stud. Hilfskraft mit 30 Std./Monat für die Abteilung Linguistik.
Aufgabengebiet: Bibliographieren; Bibliotheksarbeiten. Linguistik als Haupt- oder Nebenfach ist Voraussetzung. Sehr gute Englischkenntnisse und Kenntnisse in elektronischer Datenverarbeitung sind erforderlich.
5) 1 stud. Hilfskraft mit 20 Std./Monat für die Abteilung Neuere Englischsprachige Literaturen.
Aufgabengebiet: Erstellung eines Schlagwortkatalogs für die Bibliothek des Schwerpunkts Neuere Englischsprachige Literaturen: (gute) Kenntnisse am Computer sind erforderlich.
Bewerbungen sind bis zum 8. 2. 1991 an das Institut für England- und Amerikastudien, z. Hd. Frau Rathert, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/Main 1, zu richten.

An der **Professur für Programmiersprachen und Compiler** des Fachbereichs Informatik ist ab sofort die Stelle einer/eines

ANGESTELLTEN IM FREMDSPRACHENDIENST
(VI b BAT)
(Stpl.-Nr. 2000 6504)

zu besetzen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Merkmalen des BAT.
Das Aufgabengebiet umfaßt Verwaltungs- und Bürotätigkeit sowie Mittelverwaltung. Die Beherrschung des Englischen ist Voraussetzung.
Bewerberinnen/Bewerber mit Berufserfahrung und Kenntnissen in der elektronischen Textverarbeitung werden bevorzugt.
Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an: Prof. Dr. Detlef Wotschke, Fachbereich Informatik (20), Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im **Zentrum der Anaesthesiologie und Wiederbelebung — Abteilung für Klinische Anaesthesiologie —** ist die Stelle einer/eines

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST

zu besetzen. Die Tätigkeit umfaßt das Schreiben von Arztbriefen und Vorträgen, die Betreuung einer kleinen abteilungseigenen Bibliothek, die Organisation der Terminabsprachen mit Vertretern sowie die Vertretung der Abteilungssekretärin.
Wir erwarten von Ihnen: gute Kenntnisse im Maschinenschreiben und die Beherrschung der medizinischen Fachausdrücke.
Wir bieten Ihnen: Vergütung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, günstige Urlaubsregelung, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.
Interessenten richten ihre Bewerbung bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugniskopien, Ausbildungsnachweise, Nachweise über die seitherige berufliche Tätigkeit) innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Personaldezernat, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

In der **Personalabteilung** ist ab sofort die Stelle eines/einer

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (VI b BAT)
(Stpl.-Nr. 5016 6249)

für das Sachgebiet Reisekosten, Trennungsgeld, Umzugskosten, Zuschuß zu den Fahrtkosten zu besetzen.
Bewerbungen werden von Personen mit möglichst einschlägigen Erfahrungen erbeten.
Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Die üblichen Bewerbungsunterlagen sind bis 10 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität — Personalabteilung —, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main.

Am **Institut für Biophysikalische Chemie** sind zum 1. 4. 1991, befristet zunächst für die Dauer von zwei Jahren, zwei Stellen eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (IIa/2 BAT)

neu zu besetzen. Die Bewerber/innen sollen im Rahmen des Projekts NMR-Spektroskopie von Proteinen mitarbeiten sowie an der Betreuung eines Praktikums in Biophysikalischer Chemie mitwirken. Die Bewerber/innen müssen ein abgeschlossenes Diplom in Chemie, Biochemie, Physik oder Biologie besitzen.
Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an: Prof. Dr. H. Rüterjans, Institut für Biophysikalische Chemie, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 75A, 6000 Frankfurt am Main 70, Telefon 069 / 63 01 - 60 70.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Beim **Präsidenten** ist die Stelle einer/eines

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VIb)
Stellenplan Nr. 5010 6513

zu besetzen. Die Tätigkeit umfaßt die Sekretariatsarbeiten für den Senatsreferenten und die Referentin für Statistik.
Wir bieten eine interessante und vielseitige Tätigkeit bei gutem Betriebsklima. Bei der Wohnungssuche kann die Universität behilflich sein.
Die Bewerberinnen/Bewerber sollten einschlägige berufliche Erfahrungen haben und gut maschineschreiben können. Kenntnisse im Umgang mit Textverarbeitung am PC sind wünschenswert.
Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.
Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 798-2400 oder — 2476. Bewerbungen werden innerhalb von zwei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an die Johann Wolfgang Goethe-Universität — Dezernat I —, Postfach 11 19 32, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, erbeten.

Am **Institut für Statistik und Mathematik** des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist bei Professor Dr. Werner Neubauer per sofort eine

STUDENTISCHE HILFSKRAFT

für wöchentlich 10 Stunden (oder weniger) einzustellen. Das Aufgabengebiet umfaßt die Bibliotheksverwaltung sowie die Anfertigung von Lehrmitteln. Voraussetzung ist die erfolgreich abgelegte Zwischenprüfung. Bewerbungen sind zu richten an: Professor Dr. Werner Neubauer, Mertonstraße, 6000 Frankfurt am Main 11.

In der **Technischen Abteilung des Klinikums** ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle eines/einer

MEISTERS/MEISTERIN
für die Leitung der Reparaturwerkstätten

in Dauerstellung zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt die Leitung der Reparaturwerkstätten (Schreiner-, Glaser-, Maler-, Tapezierer-, Fliesenleger- und Betriebsschlosserwerkstatt) und des Zentrallagers. Diesen Bereichen sind 35 Facharbeiter zugeordnet.
Wir erwarten von Ihnen: abgeschlossene Berufsausbildung als Handwerksmeister aus der Fachrichtung des Schreiner-, Schlosser- oder Malerhandwerks. Berufserfahrung setzen wir voraus.
Kenntnisse in der Personalführung, Engagement und Flexibilität.

★

Im **Zentrum der Medizinischen Informatik** ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle eines/einer

DV-ANGESTELLTEN
DV-ORGANISATORS/IN

zu besetzen.
Das Klinikum beabsichtigt, ein modernes Informationssystem zur Unterstützung der Krankenversorgung aufzubauen. Für die Betreuung der zukünftigen kommerziell entwickelten Anwendungen und für die Betreuung der vorhandenen Verfahren suchen wir eine/n neue/n Mitarbeiter/in.
Aufgabenschwerpunkt ist die Verwaltungsdatenverarbeitung, die zur Zeit noch auf einem Siemensrechner 7536 abgewickelt wird. Zu den Aufgaben gehören die Unterstützung und Durchführung von Analysen krankenhausspezifischer Abläufe, Mitarbeit bei der Konzeption und Auswahl künftiger Verfahren, die Unterstützung der Anwender beim Umgang mit den Verfahren, Software-Controlling.
Wir erwarten von Ihnen: Abschluß als Betriebswirt/in mit Schwerpunkt Informatik oder sonstigem Abschluß mit langjähriger krankenhausorientierter DV-Erfahrung. Wünschenswert sind Erfahrungen mit einem kommerziellen Betriebssystem, mit Datenbankanwendungen und gute Kenntnisse der Programmiersprache COBOL.
Wir bieten Ihnen: Vergütung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, günstige Urlaubsregelung, krisenfester Arbeitsplatz, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen, Mithilfe bei der Zimmer- bzw. Wohnungsbeschaffung.
Interessenten richten ihre Bewerbung bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugniskopien, Ausbildungsnachweise, Nachweise über die seitherige berufliche Tätigkeit) innerhalb von drei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Personaldezernat, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Botanischen Institut (Fachbereich Biologie)** ist ab sofort, befristet bis zum 8. 1. 1993, als Vertretung wegen Erziehungsurlaubs die Stelle eines/einer

ELEKTROTECHNIKERS/IN (BAT Vc)

zu besetzen.
Der Aufgabenbereich umfaßt die Kontrolle, Wartung und Entstörung aller elektrotechnischen und elektronischen Anlagen bzw. wissenschaftlichen Geräte im Botanischen Institut und konstruktive Arbeiten an elektronischen Meß- und Regelgeräten.
Voraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung als Elektrotechniker(in) mit Elektronikkenntnissen.
Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Postfach 11 19 32, Siesmayerstr. 58, 6000 Frankfurt a. M. 11.

Veranstaltungen

Mittwoch, 23. Januar

Prof. Dr. Renate Rathmayr, Wien:
Neubelegungen, Umwertungen und Entlehnungen im Wortschatz der Perestrojka
10.00 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

Prof. Dr. Daniel Weiss, München:
Der Redestil Gorbatschows: Sprache des Wandels oder der Beharrung
11.00 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

Prof. Dr. Gerd Freidhof, Frankfurt:
Axiologie und politische Rede: Zur Sprache Gorbatschows
Diskussionsleitung: Prof. Kosta
12.00 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

Prof. Dr. Johannes Kunisch, Köln:
Der Nordische Krieg von 1655 bis 1660 als Parabel frühneuzeitlicher Staatenkonflikte
12.15 Uhr, Hörsaal 14, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Historisches Seminar

★

Prof. Dr. Sautter, Frankfurt:
Wirtschaftsbeziehungen mit Entwicklungsländern
14.00 Uhr, Hörsaal IV, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten" des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und des Zentrums für Nordamerika-Forschung (ZENAF)

★

Prof. Dr. Karl Eimermacher, Dr. Sabine Hänsgen, Dr. Karla Hielscher, Bochum:
Kultur im Umbruch. Fünf Jahre Perestrojka.
Diskussionsleitung: Prof. Freidhof
15.00 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

Prof. Dr. Maria Radnoti-Alföldi, Frankfurt:
Bild und Bildersprache der römischen Kaiser
16.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★

Dr. Marco E. Dozzi, Bern:
„Lokalzeiten für stabile Prozesse" sowie „Messung des Augenhintergrundes bei Neugeborenen"
16.00 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

Uwe Herrmann:
Langzeituntersuchungen zur trockenen Deposition von NO_2 über dem Kronendach eines Baumbestandes — Feldmessungen, Grenzschichtmodell und statistische Interpretation
16.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Zentrum für Umweltforschung Frankfurt

IEAS-Theatre
presents
Domestic Service
by Jo Rippier
directed by Kevin Oakes
25., 26. und 27. Januar um 20 Uhr im Hörsaal des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130. Vorverkauf: Zimmer 17

Prof. Dr. Peter Toschek, Hamburg:
Das Einzelion: Quantenpräparat und Idealuhr
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

★

Prof. em. Dr. med. K. Schöffling, Frankfurt:
Abschiedsvorlesung:
50 Jahre Behandlung mit insulinotropen oralen Antidiabetika
Prof. Dr. med. K.-H. Usadel, Frankfurt:
Antrittsvorlesung:
Hormonelle und antihormonelle Wirkungen am Beispiel von Endokrinopathien
17.30 Uhr, Hörsaal 1, Klinikum, Eingang 23 A, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Frankfurter Medizinische Gesellschaft

★

Beatrix Geisel:
„Denken Sie sich Goethe als Heimarbeiter!" Lu Märten und die „Obdachlosigkeit" weiblicher Kreativität
18.00 Uhr, Raum 2302, Turm
— Diskussionen zu Ergebnissen der Frauenforschung am Beispiel abgeschlossener Diplomarbeiten

★

Prof. Dr. Christa Rohde-Dachser, Frankfurt:
Brauchen wir eine feministische Psychoanalyse?
18.00 Uhr, Raum 904, Turm
— Veranstalter: Arbeitskreis Frauenstudien, Fachbereich Erziehungswissenschaften

★

Dr. Diethard Schade, Berlin:
Wechselwirkungen zwischen technischen Entwicklungen und staatlicher Normsetzung
18.30 Uhr, Raum 127 B, Hauptgebäude
— Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Technikforschung (IATF)

★

Film:
The Exiles
19.00 Uhr, Camera, Gräfstr. 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

★

Dr. Helmut Jaschke, Karlsruhe:
Heilwerden von Grund auf — Psychotherapie aus dem Glauben
20.00 Uhr, Club II, F.-W.-von-Steuben-Straße 90
— Veranstalter: Bauverein Kath. Studentenheime e.V. — Wohnheimreferat

★

Dr. J. Kissel, Heidelberg:
Der Staub der Kometen
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein Frankfurt

★

Prof. Dr. Stéphane Moses, Jerusalem:
Gershom Scholem und die Aporien des Messianismus
20.15 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fachbereich Philosophie

★

Film:
Desire
22.00 Uhr, Camera, Gräfstr. 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

Donnerstag, 24. Januar

Dr. Pjotr O. Awen, Moskau:
Teh Economic Reform of Gorbachev: Projects, Realization, Results. Diskutant: Prof. Tamás Bauer, Frankfurt
10.00 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

Dr. Nadjeschda Wassiljewa, Novosibirsk:
Kooperativen in der Sowjetunion. Diskutant: Frank Heider, Frankfurt
11.30 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

Dr. Arvydas Juozaitis, Vilnius:
The Lithuanian National Movement and National Minorities in Lithuania. Diskutant: Prof. Dr. Egbert Jahn, Frankfurt
15.00 Uhr, Konferenzsaal I (über dem Labsaal)
— Vorlesungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Sowjetunion- und Osteuropastudien

★

PD Dr. Jürgen J. Milde, Köln:
Visuelles Verhalten und seine zentralnervösen Grundlagen beim Tabakschwärmer Manduca
16.00 Uhr, Seminarraum des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Kolloquiumsreihe des Sonderforschungsbereiches 45

★

Christian Dörfler:
Problematik des Landschaftsverbrauchs
16.15 Uhr, Raum 105, Jügelstraße 1
— Veranstalter: Ökologisch-Demokratische Studenten Frankfurt (ÖDS)

★

Alfred Hillert:
Aktuelle Probleme der Personalarbeit bei Schott
18.15 Uhr, Hörsaal 2, Hörsaalgebäude
— Workshop Personalwirtschaft

★

Dr. Bernhard May, Eschborn:
Die deutsche technische Zusammenarbeit mit den Ländern Südostasiens
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
— Veranstalter: Frankfurter Südostasien-Forum

★

Film:
Who shall live who shall die
19.00 Uhr, Camera, Gräfstraße 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

★

Film:
Bilder der Welt und Inschrift des Krieges
20.30 Uhr, Camera, Gräfstraße 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

★

Film:
Die Passagiere
22.00 Uhr, Camera, Gräfstraße 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

Theater in der Uni
Studiobühne der Universität Senckenberganlage 27
25. und 26. 1., 20.30 Uhr:
Glückliche Tage
von Samuel Beckett
1. und 2. 2., 20.30 Uhr:
Nur Kinder, Küche, Kirche
von Franca Rame und Dario Fo

Freitag, 25. Januar

Dr. Walter Scherf, München:
Faszination Märchen. Zur Dramaturgie des Erzählens und zum Miterlebensprozeß des Zuhörers und Lesers
10.15 Uhr, Hörsaal 13, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

★

PD Dr. R. Mentlein und Prof. Dr. B. Krisch, Kiel:
Neue Methoden zur Darstellung von Neuropeptidrezeptoren
11.15 Uhr, Zentrum der Morphologie, Großer Hörsaal, Haus 27
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

★

Prof. Dr. Siegfried Huneck, Halle (Saale):
Flechten und ihre Inhaltsstoffe
16.15 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang
— Organisch Chemisches Kolloquium

★

Dr. Heiner Protzmann, Dresden:
Kategorien skulpturaler Ästhetik
17.15 Uhr, Raum 714, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen" des Archäologischen Instituts

★

Film:
Ich bin 20 Jahre alt
19.00 Uhr, Camera, Gräfstr. 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

★

Volker Heinrich:
Meteoriten — Steine, die vom Himmel fallen
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins Frankfurt

Samstag, 26. Januar

Lothar Baier:
Die Republik der Lampenputzer — die Wiedervereinigung des guten Gewissens
20.00 Uhr, Camera, Gräfstr. 79
— Veranstaltung im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „Lights out in Europe"

Montag, 28. Januar

Karin Dannecker, Berlin:
Der Studiengang Kunsttherapie an einer Kunsthochschule
10.00 Uhr, Biologiehörsaal 103, Sophienstraße 1—3
— Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

★

Jochen Heistermann, München:
Lernen in künstlichen neuronalen Netzen mittels Evolutionsstrategie
15.15 Uhr, Raum 307, Robert-Mayer-Straße 11—15
— Informationskolloquium

★

Dr. Johannes Schwarze, Berlin:
Einkommenschätzungen auf der Basis von Mikrodaten für die DDR 1989 und 1990
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude
— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sonderforschungsbereiches 3

★

Gerhard Eberstadt:
Passives oder Aktives Fondsmanagement
17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude
— Bankwirtschaftliches Kolloquium

Dienstag, 29. Januar

Dr. Wolfgang Liedtke, Leipzig:
Wirtschafts- und sozialethnologische Forschungen
11.15 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstr. 41
— Colloquium „Afrika-Forschung in Leipzig"

★

Prof. Dr. jur. Fritz Traub, Frankfurt:
Probleme des ergänzenden wettbewerbsrechtlichen Leistungsschutzes
18.00 Uhr, Plenarsaal der Frankfurter Hypothekenbank AG, Große Gallusstraße 2 a
— Veranstalter: Frankfurter Juristische Gesellschaft

★

Prof. Dr. Wolfgang Klausewitz, Frankfurt:
M wie Museologie
18.15 Uhr, Magnus-Hörsaal, Emil-Sulzbach-Straße 26
— Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

★

Dr. Barbara Hahn, Berlin:
Goethe lesen — über Goethe schreiben — Briefe von Jüdinnen um 1800 (Sophie v. Grotthuß, Friederike Liman, Henriette Herz, Rahel Varnhagen)
20.00 Uhr, Gemeinderatssaal der Jüdischen Gemeinde, Westendstraße 43
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Jüdinnen in Kunst und Wissenschaft — Zur Kulturgeschichte der Jüdinnen in Deutschland"

(Fortsetzung auf Seite 16)

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
und
Wilhelm-Merton-Stiftung:
Vortrag im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltungsreihe „Europäische Integration" am 31. Januar 1991, 17 Uhr c.t., in der Aula:
Prof. Dr. Drs. h. c. Herbert Giersch, Kiel
(Präsident des Instituts für Weltwirtschaft a. D.)
spricht über
„Europäische Wirtschaftsperspektiven — West und Ost"

Veranstaltungen

(Fortsetzung von Seite 15)

Mittwoch, 30. Januar

Dr. Axel Helmstädter, Heidelberg:
Zur Entwicklungsgeschichte fester oraler Arzneiformen
11.15 Uhr, Großer Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14
— Veranstalter: Institut für Pharmazeutische Chemie

★

Prof. Dr. Ritter, Frankfurt:
Wirtschaftsbeziehungen mit dem Comecon und der Volksrepublik China
14.00 Uhr, Hörsaal IV, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten" des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und des Zentrums für Nordamerika-Forschung (ZENAF)

★

Prof. Dr. Klaus-P. Vogel, Frankfurt:
Zur Geschichte des Lebens im Spiegel von Versteinerungen
16.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★

Prof. Dr. Herbert Walther, Garching:
Ordnung und Chaos von in Paul-Fallen gespeicherten Ionen
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

★

Priv.-Doz. Dr. Gerhard J. Baudy:
Antiker Mythos in moderner Deutung
17.15 Uhr, Institut für Klassische Philologie, Gräfstraße 76, Raum 614
— Veranstalter: Institut für Klassische Philologie

★

Dr. Ingrid Hönsch, Leipzig:
Die Länder der Bernsteinküste — Baltische Länder
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34 (Eintritt für Nichtmitglieder 3,00 DM, Schüler und Studenten 1,00 DM)
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

★

Ökumenischer Gesprächskreis mit Studentenpfarrer Pohl-Möllmann:
Mit dem Sterben leben
20.00 Uhr, Club I, F.-W.-von-Steuben-Straße 90
— Veranstalter: Bauverein kath. Studentenheime e. V. — Wohnheimreferat

Donnerstag, 31. Januar

Rainer Leubner, Frankfurt:
ISDN — Datenübertragung und Kommunikationsdienste mit Vorführung verschiedener Endgeräte
14.00 Uhr, Magnus-Hörsaal, Emil-Sulzbach-Straße
— Veranstaltung der Professur Telematik im Rahmen der Vorlesung „Verteilte Systeme und Telematik"

★

Prof. Dr. Dieter Lüpnitz, Mainz:
Die Besiedelung jungvulkanischer Böden auf der Insel Savai'i (West-Samoa)
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Botanisches Kolloquium

Dr. Siegbert Schneider:
Personalstrategien der Dresdner Bank in der ehemaligen DDR — ein Erfahrungsbericht
18.15 Uhr, Hörsaal 2, Hörsaalgebäude
— Workshop Personalwirtschaft

★

Hanko von Knobelsdorff, Frankfurt:
Probleme der ländlichen Entwicklung in Thailand und die Rolle der Entwicklungshilfe
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
— Veranstalter: Frankfurter Südostasien-Forum

Freitag, 1. Februar

H. Müller, Frankfurt:
Morphologie calciumbindender Proteine im Bulbus olfactorius des erwachsenen Menschen
11.15 Uhr, Zentrum der Morphologie, Großer Hörsaal, Haus 27
— Zell- und Neorobiologisches Kolloquium

★

Repräsentanten der Verlage Friedrich Oetinger und Cecilie Dressler
14.15 Uhr, Sitzungsraum des Instituts für Kinder- und Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

★

Dr. Reiner Dittmann, Berlin:
Kar Tukulti Ninurta — Eine mittelassyrische Kult- und Residenzstadt
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 714
— Veranstalter: Deutsche Orient-Gesellschaft e. V.

Montag, 4. Februar

Prof. Dr. H. Rommelfanger, Frankfurt:
Fuzzy Sets und ihre Anwendung zur Modellierung vager Daten
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude
— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sonderforschungsbereiches 3

★

Prof. Dr. Karl Hinz, Hannover:
Gibt es eine Art großregionaler, magmatisch/vulkanisch-tektonischer Zyklizität?
Ergebnisse reflexionsseismischer Messungen an vulkanischen Kontinentalrändern und in Gebieten mesozoischer ozeanischer Kruste.
16.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
— Veranstalter: Fachbereich Geowissenschaften

★

Prof. Dr. Claus Köhler:
Finanzvolatilität und Notenbankpolitik
17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude
— Bankwirtschaftliches Kolloquium

★

Dr. Simo, Kamerun:
Probleme der Interkulturalität bei Franz Kafka
18.15 Uhr, Raum Ü 4, Gräfstraße 78
— Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

Dienstag, 5. Februar

Prof. Dr. Thea Büttner, Leipzig:
Die islamischen Erneuerungsbewegungen der Ful und Tukulör im 18. und 19. Jahrhundert im sozialen, politischen und ethnischen Kontext: einige komparative Aspekte
11.15 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41
— Kolloquium „Afrika-Forschung in Leipzig"

★

Prof. Dr. Hartmut Michel, Frankfurt:
Die bakterielle Photosynthese
17.15 Uhr, Institut für Mikrobiologie, Sandhorstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75 A
— Mikrobiologisches Kolloquium

★

Dr. Thomas Boehm, England:
T-cell oncogenes identified via chromosomal abnormalities
17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51—59, 6070 Langen
— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

★

Prof. Dr. Horst Kunz, Mainz:
Synthese von Glykopeptiden mit tumorassoziierter Antigen- und Virusoberflächenstruktur
17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang
— Organisch-Chemisches Kolloquium

★

Dr. h.c. Raymond Weiller, Luxemburg:
Medaillen im Luxemburger Nationalmuseum. Kleine Dokumente der Geschichte des Landes
18.15 Uhr, Magnus-Hörsaal, Emil-Sulbach-Straße 26
— Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

Feiern und sich feiern lassen:
Diesmal schon am 1. und 2. Februar eröffnet das allseits beliebte QUARTIER LATIN '91 seine Pforten zu einem
JAHRMARKT DER EITELKEITEN.
Auf acht Etagen schwoft, klatscht, rockt, wippt, rollt und klimpert es. Seien Sie dabei: Präsentieren auch Sie sich der staunenden Menge als Zuschauer und als Akteur! Von 20.00 bis 4.00 Uhr Fasching total. Livebands für body & soul, „fliegende Akteure" für Klatsch, Häme & Gelächter, Discos und Kintopp nonstop... Hungrige, Durstige und Verlorengegangene treffen und verlieren sich je nach Geschmack und Stimmung im „Café Alibi", der „Bar Blasée" und anderen einschlägigen Kaschemmen. Und natürlich findet auch jeder Gaumen seinen Kitzel — von Bratwurst bis Lachs, von Brause bis Sekt. Dabeisein ist alles.

Rückmeldung zum Sommersemester 1991

Jeder Student, der sein Studium an dieser Universität im nächsten Semester fortsetzen will, muß sich in der gesetzten Frist zurückmelden.

Rückmeldefrist: bis 1. März 1991.

Die Rückmeldung wird mit einem Formular beantragt, das jedem Studenten bei der letzten Rückmeldung bzw. Immatrikulation ausgehändigt wurde; Ersatzformulare sind im Studentensekretariat erhältlich.

Dem Antrag sind beizufügen:
— die Krankenversicherungsbescheinigung für das Sommersemester 1991
— der Zahlungsnachweis über 60,— DM für die studentischen Beiträge
— der Studentenausweis

Eine verspätete Rückmeldung ist nur bis zum ersten Vorlesungstag im Sommersemester 1991 am 8. April 1991 (Nachfrist) und nach Zahlung einer Säumnisgebühr von 20,— DM möglich.

Die Mitarbeiter im Studentensekretariat bitten daher alle Studenten um möglichst frühzeitige Rückmeldung.

Prof. Dr. David Jablonski, Chicago:
Evolution and the fossil record: Paleobiology's contribution to evolutionary theory
18.15 Uhr, Großer Hörsaal der Biologie, Siesmayerstraße 70
— Veranstaltung im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft" der Deutschen Bank AG

★

Prof. Dr. Ithamar Grunenwald, Tel Aviv:
Religiöse Erfahrung und theologisches Bewußtsein
18.15 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Martin-Buber-Stiftungsgastprofessur der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Mittwoch, 6. Februar

Prof. Dr. Karl-Heinz Willroth, Frankfurt:
Antrittsvorlesung:
Von Haithabu bis Staraja Ladoga — zur Genese früher Städte im Ostseegebiet
12.15 Uhr, Hörsaal H 12, Hörsaalgebäude
—Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften

★

Prof. Dr. Abb, Frankfurt:
Die USA im Weltwährungssystem, Zahlungsbilanz und Dollarkursentwicklung
14.00 Uhr, Hörsaal IV, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten" des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und des Zentrums für Nordamerika-Forschung (ZENAF)

★

Prof. Dr. Jochen Kade, Frankfurt:
Hat die Erwachsenenbildung sich überholt? Aussichten beim Übergang in die Bildungsgesellschaft
14.00 Uhr, Feldbergstraße 42
— Veranstalter: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung

★

Peter Ramge:
Zur Aufnahme und Metabolisierung von NO_2 im System Blatt — Mathematische Modellierung und Computersimulation
16.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Zentrum für Umweltforschung Frankfurt

★

Prof. Dr. L. Danzer, Dortmund:
Quasiperiodizität in Geometrie und Physik
17.00 Uhr, Raum 711, Robert-Mayer-Straße 10
— Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Dr. Bernd Schürmann, München:
Künstliche neuronale Netze auf dem Weg von Lernalgorithmen zum Neurocomputer
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

★

Rita Ottenstein:
Zur Dialektik von weiblicher Identität und Produktion am Beispiel der Arbeit von Sekretärinnen
18.00 Uhr, Ram 2302, Turm
— Diskussionen zu Ergebnissen der Frauenforschung am Beispiel abgeschlossener Diplomarbeiten

★

Dr. Michael Türkay, Frankfurt:
Die Nordsee als Lebensraum
18.30 Uhr, Festsaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

★

Verena Kast, Zürich:
Das Konzept des kollektiven Unbewußten in seiner Relevanz für Gegenwartsfragen
20.15 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

Donnerstag, 7. Februar

Karin Kretzler-Schäfer:
Paul Tillich — Hans Jonas
Politik — Ethik — Theologie: ein Vergleich
16.00 Uhr, Hörsaal 13, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Fachbereich 6a, Evangelische Theologie

★

Ariane Bentner, Darmstadt:
Frauen und Frauenprojekte in Thailand
18.00 Uhr, Raum 904, Turm
— Veranstalter: Arbeitskreis Frauenstudien, Fachbereich Erziehungswissenschaften

★

Prof. Dr. Theodor Brüggemann:
Jüdische Kinderbücher im nationalsozialistischen Deutschland
18.15 Uhr, Sitzungsraum des Instituts für Kinder- und Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Freitag, 9. Februar

Dr. Wolfgang Pleister, München:
Schopenhaueriana im Werk von Wilhelm Busch
18.15 Uhr, Philosophisches Seminar, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Schopenhauer Gesellschaft e.V. Frankfurt